Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Straßburger hinkende Bote

1823

urn:nbn:de:bsz:31-190382

Visual Library

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der große
Straßburger
Hinkende Bote.
1823.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zeitrechnung
nach dem gregorianischen Kalender
für das Jahr 1823.

Die goldene Zahl,	10.
Die Epakten,	VIII.
Der Sonnenzirkel,	12.
Der Römer Zinszahl,	11.
Sonntagsbuchstabe,	E

Septuagesima,	den 26 Jänner.
Aschermittwoch,	den 12 Febr.
Ostersonntag,	den 30 März
Himmelfahrtstag,	den 8 May.
Pfingstfest,	den 18 May.
Dreif. Sonnt.,	den 25 May.
Fronleichnamsfest,	den 29 May.
1 Adventsonntag,	den 30 Novemb.

Quatember: den 19 Febr., den 21 May, den 17 September, den 17 Dezember.

Nach Pfingsten 27, nach Dreifaltigkeit 26 Sonntage bis Advent.

Zwischen Weihnachten und Fasten sind 7 Wochen 0 Tag.

Erklärung
der astronomischen Zeichen.

Die sieben Planeten, womit man die Wochentage zu bezeichnen pflegt:

☉ Sonne, bezeichnet den Sonntag.
☾ Mond, den Montag.
♂ Mars, den Dienstag.
☿ Mercurius, den Mittwoch.
♃ Jupiter, den Donnerstag.
♀ Venus, den Freytag.
♄ Saturnus, den Samstag.

Neu-entdeckte Planeten:
♅ Uranus. ⊕ Erde. ⚳ Ceres.
⚴ Pallas. ⚵ Juno.

☊ Drachenhaupt und ☋ Drachenschweif werden zum Theil auch unter die Planeten gezählt, und sind die Punkte, worin die Finsternisse geschehen.

☌ Conjunctio oder Zusammenkunft; dieses geschieht, wenn ein Planet unter dem andern steht in einerlei Zeichen und Grad.

☍ Oppositio oder Gegenschein trifft ein, wenn zwei Planeten im Durchschnitt einander entgegengesetzt stehn.

△ Trigonus, Dreyangel- oder gedritter Schein, geschieht, wenn 2 Planeten um 4 Zeichen von einander stehen, welches 120 Grade ausmacht, als den dritten Theil der Ekliptik.

□ Quadrat- oder gevierter Schein trifft ein, wenn zwei Planeten um 3 Zeichen von einander stehen, welches 90 Grade, das ist, den vierten Theil der Ekliptik ausmacht.

✱ Sextil- oder gesechster Schein macht 2 Grade oder den sechsten Theil der Ekliptik aus.

Neumond. Erstes Viertel.
schwarz.
Vollmond. Letztes Viertel.
roth.

Vorrede

des Straßburger hinkenden Boten.

Der hinkende Bote stellt sich wieder ein zur gehörigen Zeit, und begrüßet vor Allem seine Leser mit tiefstem Respekt, wie sich's gebührt. Dann fragt er sie wie sie mit dem letzten warmen Winter, und dem heißen Sommer zufrieden sind, die er ihnen verschrieben hat aus Indien? Nicht wahr, solche Jahre hat der geneigte Leser noch nicht viele erlebt, wo er seiner Braut oder seiner Frau, wenn sie Margrete oder Magdalena heißt, auf ihren Namenstag mit schönen zeitigen Trauben aufwarten konnte? Ja, dieselben sind selten, doch nicht unerhört; seit 1172, also in einem Zeitraum von 650 Jahren, zählt man deren nur fünfzehn. Unter diese gehört der Winter 1289-90 wo es an Weihnacht und an Dreikönigtage so warm war, daß die Jungfrauen Kränze von Veilchen, Kornblumen und anderen trugen. Im J. 1420 verblühten im Märzen die Bäume, im April gab's schon zeitige Kirschen und der Weinstock blühte; als die Maikäfer kamen, so frühe sie die Winterkutte abgelegt hatten, war doch der Tisch schon abgedeckt, und sie mußten mit harter Blätterkost vorlieb nehmen. Sie haben dieses Jahr auch darüber geklagt. Im Jänner 1572 schlugen die Bäume aus, und im Februar brüteten die Vögel. Im J. 1585 stand am Ostertag das Korn in den Aehren. In den Jahren 1617 und 1659 waren schon im Jänner die Lerchen und die Trosteln lustig. Im J. 1722, gerade vor einem Säculum, hörte man im Jänner schon auf, die Stuben zu heitzen. Der letzte ungewöhnlich warme Winter, von dem es noch Einigen gedenken kann, war im J. 1748.

Alle diese Jahre zeichneten sich zugleich durch heftige Stürme und Hagelwetter aus. Uns Straßburgern wird der 23ste Juni 1822 noch lange gedenken, wo in einer halben Viertelstunde der üppige Schmuck unsrer Gärten zerstört, die stärksten Bäume zersplittert oder samt der Wurzel ausgerissen und die Felder erbärmlich verheert wurden. Es war gerade an einem Sonntage; das Wetter, wohl schwül aber doch schön, ladete uns zum Ausflug nach den verschiedenen Luftorten, die vor allen Thoren Straßburgs liegen, von Kehl an in der Reihe herum bis in die Rupprechtsaue. Ahndungslos ward gelustwandelt, gezecht, getanzt, ein Jeder nach seinem Geschmack; da stieg vom Odilienberge herab bis nach Zabern eine schwarze Wolke auf; die Vorsichtigern, die das sehen, nehmen ihren Rückweg im Eilmarsche nach Hause; Andere haben vor lauter schönen Mädchen, Gläsern und Krügen, Kuchen und Fiädchen nicht Zeit nach den Wolken zu schauen; Viele sehen sie zwar, denken aber, sie wird vorüberziehen wie schon manche den Sommer durch grollend nur vorübergezogen ist, ihren Zorn anderswo auszulassen. Plötzlich aber bricht das Wetter los mit einem solchen Saus und Braus, und Gestürme, und Hagelstrom, daß man auf sechs Schritte nicht sehen kann. Glücklich wer da im Trockenen war, glücklich auch noch wer bis auf die Haut durchnäßt keinen andern Schaden nahm; mehrere Unglückliche aber hatten sich in gedeckte Nachen gesetzt, wie man sie hier hat, um zu Wasser in die Rupprechtsaue oder an den grünen Berg zu fahren, und hofften, noch vor dem Ausbruch des Gewitters die Stadt zu erreichen; der Sturm aber ereilt sie, wirft in seiner entsetzlichen Wuth die leichten Schiffe um, das unterste zu oberst, und von denen die darin saßen kamen einige ums Leben, die munter und froh ausgegangen waren, und als Leichen nach Hause getragen wurden; andere konnten lebend noch zum Wasser herausgezogen werden, von warmen Menschenfreunden, die keine Gefahr noch Ungemach scheuend, Hülfe leisteten, so viel in ihren Kräften lag. Heil diesen Edeln!

Der hinkende Bote hat noch etwas, und zwar schon lange, auf dem Herzen, und dießmal muß es heraus. Daß er Land auf-, Land abwärts, viele Gönner hat, die sich herzlich darauf freuen, wenn er wieder mit einem neuen Kalender bei ihnen anklopft, hat er schon oft mit Vergnügen vernommen; er ist dafür sehr dankbar, und

gibt sich seinerseits alle Mühe die Fortsetzung dieser Wohlgewogenheit zu verdienen. Nun gibt es unter diesen Gönnern mehrere, die es bei einem innern Wohlwollen nicht bewenden lassen, sondern sie wollen es ihm sogar schriftlich bezeugen. Davor hätte der hinkende Bote allen Respekt, wenn nur die Briefe ein wenig frankirt wären. Diese Briefe werden zwar meistens an den Hrn. Buchdrucker und Verleger dieses Kalenders gerichtet; dieser Herr behauptet aber, daß ihn dieselben nichts angehen, und bringt mir das dafür ausgelegte Porto in Rechnung, was denn mein ohnedieß schon magere Honorar gar sehr schmälert. Man rechne nur nach: Der Straßb. Hink. Bote hat, nach der letzten Abzählung, zwei und fünfzig tausend Leser, die den Kalender kaufen; von denjenigen, die ihn lesen ohne ihn gekauft zu haben sind die offiziellen Berichte noch nicht eingegangen. Wenn es nun einem Jeden, der seine wenige Groschen für den Kalender ausgelegt, oder ihn umsonst gelesen hat, einfiele, seine Gedanken darüber dem hinkenden Boten durch die Post mitzutheilen, und jeder Brief kostete, ich will nur sagen 6 Sous, so hätte derselbe einen schönen Profit. Freilich wird man mir einwenden, ist es nicht wahrscheinlich, daß sich alle und jede Kalenderleser die Mühe geben werden dem hinkenden Boten zu schreiben; wenn aber doch nur von Hunderten Einer, so wären es doch schon 520 Briefe, die ich armer Teufel zahlen müßte. Ich wäre schon lange bankrot, wenn der Herr Buchdrucker alle diese Briefe annähme: dieser kennt aber so ziemlich die Hand seiner gewöhnlichen Korrespondenten, und sieht es den Briefen schon an weß Inhalts sie sind; da muß also manch solcher Brief uneröffnet wieder auf die Post zurückwandern, und selten schlupft einer durch.

Damit also diejenigen, die mir Bemerkungen machen, oder Geschichten mittheilen wollen, sich keine vergebliche Mühe geben, ist es unumgänglich nothwendig, daß sie ihre Briefe frei einsenden; denn wenn sie das Frankiren ihrer Briefe vergessen, so wird der hinkende Bote auch das Lesen und Beherzigen derselben vergessen.

Zeitrechnung merkwürdiger Begebenheiten auf das Jahr 1823.

	Jahr
Nach der orientalisch-grlechischen Zeitrechnung zählt man in diesem Jahre nach Erschaffung der Welt . . .	7331
Nach der Alphonsischen	7807
Nach dem Augustino	7151
Nach der Julianischen Periode . .	6536
Nach der gemeinen schriftlichen Zahl	5772
Nach den jetzigen Juden	5584
Nach den alten Rabinen	5606
Nach den Chinesen	3999
Nach der Erbauung der Stadt Rom	2576
Nach der Nabonassarischen Zeitrechnung	2572
Nach dem Dionysio von Christi Geburt an	1823
Seit der Einführung des Christenthums im römischen Reiche durch den Kaiser Konstantin	1499
Seit der Theilung des römischen Reichs in morgenländisches und in abendländisches	1428
Seit der Zerstörung des abendländischen Reichs	1347
Von der Hegira oder der Flucht Mahomeds an zählen die Türken . . .	1238
Seit der Theilung der fränkischen Monarchie, wodurch Frankreich und Deutschland besondere Staaten wurden . .	980
Seit Anfang des Königreichs von England unter Egbert	996
Seit Anfang des Königreichs Neapel	693
Seit Anfang des Königreichs Portugal	684
Seit Anfang des türkischen Reichs .	523
Seit Anfang des Schweizerbundes .	515
Seit dem Gebrauche des Schießpulvers	511
Seit der Erfindung der Buchdruckerkunst in Straßburg durch Guttenberg von Mainz	387
Seit der Zerstörung des morgenl. Reichs	370
Seit Einführung des gregor. Kalenders	240
Seit der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten in Amerika	48
Seit der Erhebung der Kurfürstenthümer Bayern und Wirtemberg zu Königreichen	17
Seit der Wiederherstellung des rechtmäßigen Königsthrons in Frankreich, unter Ludwig dem XVIIIten . .	9

ZA 3258, 16.1823

Der große

Straßburger Hinkende Bote.

Ein Kalender

für Katholiken und Protestanten

auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

1823,

welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Fest- und Fasttage, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des Bistums Straßburg, für Protestanten die Bettage richtig aufgezeichnet; der tägliche Stand der Sonne, des Mondes und der Planeten dargestellt; ferner der Kalender der Juden, ein Gartenkalender, eine kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten des verflossenen Jahrs, nebst vielen theils lehrreichen, theils kurzweiligen Erzählungen ꝛc. enthalten sind.

Zum Sechzehntenmal herausgegeben.

Zum Nutzen und Vergnügen.

Straßburg, bei L. Fr. Le Roux, auf dem Münsterplatz, Nro. 17.

Januar	Jenner		Tagslange.		☾	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
für Römisch-Katholische.		f. Protestanten.	St.	M.	L.	
Mitw. 1	Beschn. Neujahr	Neujahr	8	19	♐	☉ in d. Erdnähe 1 u.]
Donn. 2	Macarius	Abel, Melch.	8	20	♐	3 m. Morgens sturm
Freyt. 3	Genovefa	Isaac, Caspar	8	21	♑	☾ Ob. ☌ ☿ ☉ trüb
Sam. 4	Titus	Elias, B.	8	22	♑	4 u. 43 m. M.
1) Flucht n. Egypten Matth. 2.		Mat. 2, 13—23.				
Sonn. 5	Telesphorus	Simeon	8	24	♒	Untg. ♄ 2 u. M. schnee-
Mont. 6	Heil. 3 Könige	Epiphania	8	25	♒	Abw d ☉ 22° s. gestöber
Dienst. 7	Anastasius	B. Julian	8	26	♒	♁ und ♀ im ♑ heiter
Mitw. 8	Lucian. Erhard	Erhard	8	28	♓	Untg. ♃ 4 u. M. kalt
Donn. 9	Julianus	Beatus	8	29	♓	Erdf. ☾ heiter
Freyt. 10	Agathon	Florentin	8	30	♈	♄ u. ♃ im ♉ sehr kalt
Sam. 11	Hyginus	Felicitas	8	32	♈	♂ im ♒ trüb
2) Jesus 12 Jahr alt. Luk. 2.		Lukas 2, 41—52.				
Sonn. 12	1) Cäsar. Ern.	1) Ernestus	8	34	♈	9 u. 27 m. M.
Mont. 13	Taufe Christi	XX. Tage	8	36	♉	☌ ☾ ♂ gelind
Dienst. 14	Hilarius	Felix	8	38	♉	Untg. ♂ 5 u. Ab thau-
Mitw. 15	Paulus, Einsiedl.	Maurus	8	40	♊	Abw d. ☉ 21° s. wetter
Donn. 16	Marcellus, P.	Marcellus	8	42	♊	☾ in Merid. 3 u. Ab.
Freyt. 17	Antonius, Abt	Antonius	8	44	♋	♀ ist in den Sonnenstra-]
Sam. 18	Pet. Stulf. z. R.	Abigael	8	46	♋	len unsichtbar. regen
3) V. d. Hochzeit zu Cana. Joh. 2.		Joh. 2, 1—11.				
Sonn. 19	2) Namen Jesu	2) Martha	8	49	♋	☽ ☿ ist im ♑ schnee
Mont. 20	Fab. Sebast.	Fab. Seb.	8	51	♌	2 u. 31 m. M. ☉]
Dienst. 21	Agnes (*)	Agnes	8	53	♌	im ♋ 7 u. 20 m. Ab. kalt
Mitw. 22	Vincentius	Vincentius	8	56	♍	☌ ☾ ♃ trüb
Donn. 23	Raymund v. P.	Emerentia	8	58	♍	Erdn. des ☾ heiter
Freyt. 24	Timotheus	Timotheus	9	0	♎	Abw. d. ☉ 19° s. kalt
Sam. 25	Pauli Bekehr.	Pauli Bek	9	3	♎	Untg. ♃ 3 u. M. nebel
4) V. Arbeit. im Weinb. Mabt. 20.		Mat. 20, 1—16.				
Sonn. 26	Sept. Polycarp.	Sept. Polyc.	9	5	♏	○ 5 u. 41 m. Ab. mit]
Mont. 27	Joh. Chrysost.	Joh. Chr.	9	8	♏	einer gr. ☾ finstern.
Dienst. 28	Cyrill. v. Alex.	Car. Magn.	9	11	♐	☾ in Merid. 1 u. 8 m. M
Mitw. 29	Franz v. Sales	Valeria	9	14	♐	Abw. d. ☉ 18° s. sonnen-
Donn. 30	Martina	Adelgunda	9	18	♑	♀ ist im ♒ blicke
Freyt. 31	Petrus Nolas.	Virgilius	9	21	♑	Untg. ♂ u. 5 u. Ab. heiter

(*) Den 21. Versöhnungsfeier wegen der Hinrichtung Ludwigs des XVI.

Sonnen-Aufgang.			Sonnen-Niedergang.		
Den 5.	um	7 u. 48 m.	Den 5.	um	4 u. 12 m.
— 12.		7 u. 43 m.	— 12.		4 u. 17 m.
— 19.		7 u. 36 m.	— 19.		4 u. 24 m.
— 26.		7 u. 28 m.	— 26.		4 u. 32 m.

♒ ♒ Die Sonne geht aus dem Steinbock in das Zeichen des Wassermanns den 20sten um 7 U. 20 M. Abends.

Letztes Viertel den 4ten um 1 Uhr 43 min. Morgens — Hell und kalt.

Neumond den 12 um 9 Uhr 27 min. Morgens — Thauwetter.

Erstes Viert. den 20sten um 2 Uhr 34 min. Morgs — Schnee und Kälte.

Vollmond den 26ten um 5 Uhr 41 min. Abends. — Trüb und kalt.

Feld- und Gartenarbeiten im Jänner.

Man reinigt die Obstbäume von den dürren Aesten und Raupen, schlägt Mist um die entblößten Wurzeln derselben; fällt Holz zu Weinpfählen, Zäunen, wie auch Reife zum Faßbinden und sonderlich Bauholz; düngt Aecker, Wiesen, drischt die Frucht, läßt den Wein ab, wirft das Korn und versetzt die Immen. Wenn der Erdboden etwas trocken wird, säet man frischen Salat, wohl auch Zwiebeln und Artischok-Saamen; nach dem neuen Jahre legt man Mistbeete an für Melonen, Kukumern und Kopfsalat. Wenn der Frost einfallen will, müssen die vor Winter gelegten Erbsen, Knoblauch, Blumenzwiebeln und andere zarte Gewächse mit Moos oder langem Schüttelstroh bedeckt werden.

Man muß jetzt gute Aufsicht über das Viehfutter halten. Das vorhandene Futter und Stroh muß man sorgfältig eintheilen, damit nicht bei unverhofften Fällen Mangel entstehe.

Von der Baumzucht.

Fortsetzung.

Hochstämmige Bäume müssen schön gerade in die Höhe wachsen, und müssen erst dann, wenn sie sechs Schuh hoch sind, anfangen ihre Krone zu bilden. Da aber unter hundert Stämmen, die man ganz ihrer Willkühr überläßt, kaum einer so wächst wie er wachsen sollte, so muß man ihnen nothwendig mit dem Beschneiden zu Hilfe kommen. Der Baumschnitt allein ist es, durch den man dem Baum die gehörige Form und sogar auch die Fruchtbarkeit geben kann. Das Beschneiden ist daher ein Hauptgeschäft des Baumgärtners, und eines jeden, der schöne gerade und fruchtbare Bäume in seinem Garten zu sehen wünscht.

Vor allem muß man die verschiedenen Reise oder Zweige, die an einem Baum

Vermischte Anekdoten und Schwänke.

Ein Metzgerjunge schrieb oblängst seinem Vater folgenden Brief: Ich benutze mit vielem Eifer die Gelegenheit der Post, um euch zu melden, daß ich jezt in einem andern Stand bin. Vor 8 Tagen hat mich mein Meister zum Schlächterjungen erhoben, was mir sehr lieb ist. Er ist vollkommen mit mir zufrieden, und ich begreife das Handwerk sehr gut; er hat mich schon dreimal todtstechen lassen, und wenn ich ferner alles gut begreife, so wird er mich auch nächstens schlachten lassen. Eingesperrt sind jezt bei uns drei Ochsen, wovon einer eine Kuh ist, und ich bin Euer getreuer Sohn, etc.

Der Profit des Trinkers.

Ein Weinwirth von Straßburg machte einem seiner Bekannten den Vorwurf, daß er täglich nach Schiltigheim gehe seinen Wein zu trinken, da er ihn doch in der Stadt eben so gut, und viel näher haben könnte. — Sehen sie, lieber Herr Wirth, antwortete dieser: Hier kostet der Schoppen 6, 8, 10 Sous und noch mehr je nachdem er ist; in Schiltgeit habe ich den nemlichen Wein um einen Sou

Februar Hornung für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tagslänge St.	M.	☾ ☉	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
Sam. 1 Brigitta	Brigitta	9	24	♒	Umg. ♄ um Mittn. heiter
5) V. Säem. u. vielerl. Ack. Luk. 8.	Luk. 8, 4—15.				
Sonn. 2 Sept. M. Licht.	Sept. M. R.	9	27	♒	☾ 11 u. 7 m. N. kalt
Mont. 3 Blasius	Blasius	9	30	♒	Abw. ♄ ☉ 16° s. trüb
Dienst. 4 Andreas Corf.	B. Veronica	9	33	♓	♀ ist Abends sichtb. schnee-
Mitw. 5 Agatha	Agatha	9	36	♓	♂ ♀ und ☿ ♂ flocken
Donn. 6 Dorothea	Dorothea	9	39	♈	Erdf. d. ☾ schnee
Freyt. 7 Romuald	Richard	9	42	♈	Untg. ♃ 2 u. M. schnee
Sam. 8 Joh. v. Matha	Obertus	9	45	♈	♁ ist im ♑, ♄ im ♉ schnee
6) V. Blinden am Wege. Luk. 18.	Luk. 18, 31—45.				
Sonn. 9 Fastn. Apoll.	Fastn. Apoll.	9	48	♉	Abw. ♄ ☉ 15° s. heiter
Mont. 10 Scholastica	Scholastica	9	51	♉	☾ ♂ ☾ und ♂ kalt
Dienst. 11 Severinus	Euphrosina	9	54	♊	5 u. 34 m. M.
Mitw. 12 Aschermittwoch	Aschm. Eulal.	9	57	♊	♂ ☾ ♀ und ☿ schnee
Donn. 13 Fuleranus	Gebhard	10	0	♊	Untg. ♂ halb 6 u. Ab.
Freyt. 14 Valentin	Valentin	10	3	♋	♂ ☾ und ♄ trüblich
Sam. 15 Faustin, Jovita	Daniel	10	6	♋	♃ im ♉, ♂ in ♓ heiter
7) V. d. Versuch. Christi. Math. 4.	Math. 4, 1—11.				
Sonn. 16 Inv. Juliana	Inv. Juliana	10	9	♋	□ ♃ ☉ hell
Mont. 17 Silvin	Salomon	10	12	♋	☽ Abw. ☉ 12° s. kalt
Dienst. 18 Simeon	Concordia	10	15	♌	11 u. 37 m. M.
Mitw. 19 Fronf. Mansuet.	Quat. Susa.	10	18	♌	☉ in d. ♒ 10 u. 6 m. M.
Donn. 20 Eucharius	Eucharius	10	21	♍	Erdn. d. ☾ heiter
Freyt. 21 † Eleonora	Eleonora	10	24	♍	♀ ist unter d. ☉] schnee
Sam. 22 † Petri St. z. A.	Petri Stuhlf.	10	27	♎	unsichtbar. neblich
8) V. d. Verkl. Christi Math. 17.	Mth. 17, 21—28.				
Sonn. 23 Rem. Sirenus	Rem. Reinh.	10	30	♎	☾ in Mer. 10 u. 51 m. A.
Mont. 24 Mathias	Mathias	10	33	♏	☽ Abw. d. ☉ 9° s.
Dienst. 25 Victorinus	Engelbert	10	36	♏	5 u. 58 m. M. trüb
Mitw. 26 Mechtildis	Nestor	10	39	♐	Untg. ♃ um 1 u. M.
Donn. 27 Leander	Josua	10	43	♐	☾ in Mer. 1 u. 20 m. M.
Freyt. 28 Romanus	Walburg	10	46	♐	♀ im ♓, ☿ im ♒ gelind

Der Ueberschuß des wahren astronomischen Sonnenjahrs über das bürgerliche Jahr von 365 Tagen wächst mit dem Ablauf des Jahrs 1823 auf 17 Stunden 26 Minuten 24 Sekunden an, welche im nächsten Jahre 1824 zum Schalttage gezogen werden.

Sonnen Aufg. { Den 2. um 7 u. 17 m. — 9. um 7 u. 6 m. — 16. um 6 u. 56 m. — 23. 6 u. 45 m.

Sonnen Untergang { Den 2. 4 u. 43 m. — 9. um 4 u. 54 m. — 16. um 5 u. 4 m. — 23. 5 u. 15 m.

♒ ♓ Die Sonne geht in das Zeichen der Fische den 19ten um 10 Uhr 6 Min. Morgens.

Letztes Viertel den 2ten um 11 Uhr 7 m. Nachts. — Schnee und kalt.

Neumond den 11ten um 3 Uhr 34 min. Morg. — Trüb und kalt.

Erstes Viertel den 18ten um 11 Uhr 37 min. Vormitt. — Heiter, Nebel u. Schnee.

Vollmond den 25 um 5 Uhr 38 min. Morgens — Gelindere Witterung.

Feld- und Gartenarbeiten im Hornung.

Man vertilget die Maulwürfe; säet auf warme Mistbeete Kukumern, Salat, Zelleri, Peterslien, Kohl, Mangold; auf kalte, Monatrettige mit Salat, Gelberüben; ins freye Land, Erbsen Salat, Zwiebelsaamen, Lauch, Sauerampfer, Früh-Erbsen, Skorzoneeren, Spinat, Kohl, Körbelkraut. In einer leichten Erde säet man drei Wochen früher als in einer schweren oder starken; auch muß man auf die Witterung und Gegend bedacht seyn, und eher die Saat bis in den April verschieben, als vergebens säen. In diesem Monat muß man Bäume versetzen, in Spalt pfropfen, Raupennester verbrennen, die im Herbst versetzte Bäume abstutzen, wenn es nicht zu kalt ist.

Die Reinlichkeit der Getreideboden ist wohl in Acht zu nehmen, damit kein Staub oder Unreinlichkeit aus den Scheunen durch die Träger oder andere Zufälle darauf komme. Wo Zinsgetreide gewöhnlich ist, da ist es gut, solches mit dem Mahl- und Futtergetreide auf einen besondern Boden zu bringen, auch besondere Säcke dazu zu halten, wodurch vielmal dem Kornwurm am besten vorgebeugt wird.

---

sich befinden, recht genau kennen lernen, so wie dieselben im Kalender für 1818 kennbar gemacht sind worden. Diese Kenntniß ist von Wichtigkeit, denn ohne sie kann man nie wissen, was man an einem Baum stehen lassen, oder aber wegnehmen soll.

So oft man einem Stamm ein Zweig oder einen Ast abschneidet, so muß der Schnitt mit dem Messer allemal aufwärts geführt werden, weil der Schnitt, der abwärts geschieht, immer etwas von der Rinde des Stamms mit wegnimmt, und sohin eine unnöthige Wunde verursacht.

Wenn man einen Ast oder ein Zweig abnimmt, so muß das so nahe am Stamm geschehen, daß nicht das geringste von einem Sturzel oder Stumpen mehr zu sehen

schen wohlfeiler. Trinke ich nun einen Schoppen, so gewinn ich zwei Sous; trinke ich zwei, gewinn ich vier Sous; beim dritten sechs Sous und so fort. Wenn ich nun des Abends heim komme, so habe ich richtig meine vierundzwanzig Sous gewonnen. Und vom Gewinn muß ja der Mensch leben.

Ein Schelm betrügt den andern.

In einer Stadt, wo eben ein stark besuchter Jahrmarkt war, tritt ein Soldat, mit drei Thalern in der Hand, in eine Weinschenke, welche immer voll von allerlei Leuten, und vorzüglich von Handelsjuden besucht wurde.

Mit einer Miene als suche er Jemand gebt der Soldat auf und ab, und weil er unaufhörlich mit dem Gelde klappert, so erregte er endlich die Aufmerksamkeit, wie er es gewünscht hatte. Bald fragte ihn ein Neugieriger: wen er denn zu suchen scheine? Der Soldat antwortete dem Fremden leise, aber doch immer hörbar genug für die Umstehenden, daß er

März	für Römisch-Katholische.	f. Protestanten	Tagslänge. St.	M.	☾	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
Sam.	1 Albinus	Albinus	10	53		Untg. ♄ u. 10 u. Ab.
9) Jesus treibt Teufel aus. L. 11.		Lük. 11, 14—28.				
Sonn.	2 Heul. 80 Märt.	Heul. Simpl.	10	57		Abw. d. ☉ 7° s. gelind
Mont.	3 Kunigund	Ferdinand	11	1		♄ steht im ♉ trüb
Dienst.	4 Casimir	B. Adrian	11	4		☾ 7 u. 21 m. A. nebel
Mitw.	5 Rogerius	Friedrich	11	8		♂ ♀ u. ♄ 6 u. A. nebel
Donn.	6 Marcianus	Fridolin	11	12		Erdf. des ☾ ☉ blicke
Freyt.	7 Thom v. Aquin	Perpetua	11	15		☾ in Mer. 7 u 47 m. M.
Sam.	8 Joh. von Gott	Philemon	11	19		Untg. ♃ u. Mitter. wind
10) Jes. speis. 5000 Mann. Joh. 6.		Joh. 6, 1—15.				
Sonn.	9 Lätare Francis.	Lät. Pigm.	11	23		Abw. d. ☉ 4° s. heiter
Mont.	10 40 Märtrer	Cajus	11	26		Untg. ♂ 6 u. A. angenehm
Dienst.	11 Eulogius	Hubertus	11	29		♃ ist in den ♊ warm
Mitw.	12 Gregor, Papst	Gregor	11	31		☾ 7 u. 7 m. A.
Donn.	13 Euphrasia	Macedonius	11	34		♂ ist in d. ♒ heiter
Freyt.	14 Mathildis	Zacharias	11	37		♂ ☾ und ♀ schön
Sam.	15 Longinus	Longinus	11	40		☾ in Mer. 2 u. 2 m. A.
11) Juden woll. Jes. stein. Joh. 8.		Joh. 8, 46—59.				
Sonn.	16 Jud. Heriber	Jud. Cyriac.	11	44		♂ ☾ und. ♄ heiter
Mont.	17 Gertrud	Gertrud	11	47		♂ ☾ und ♃ warm
Dienst.	18 Alexander B.	Alexander	11	50		Abw. d. ☉ 1° s. angeneh.
Mitw.	19 Joseph	Joseph	11	53		☾ 7 u. 53 m. A.]
Donn.	20 Joachim	Gabriel	11	57		in d. Erdn. windig
Freyt.	21 7 Schmerz M.	Benedikt	12	0		☉ im ♈ 10 u. 20 m. M.]
Sam.	22 Paulus, Bisch.	Amos	12	4		Frühl. Anf. trüb
12) Chr. Einz. zu Jer. Math. 21.		Math. 21, 1—19.				
Sonn.	23 Palmtag Pel.	Palmt. Gust.	12	8		☾ in Mer. 9 u. 41 m. A.
Mont.	24 Latinus	Paphnutius	12	12		Abw. d. ☉ 1° n. schnee
Dienst.	25 Mar. Verkünd.	Mar. Verk.	12	15		♂ ♂ u. ☉ stürm.
Mitw.	26 Montanus	Titus	12	19		☾ 6 u. 4 m. A. still
Donn.	27 Gründonnerstag	Gründonner.	12	23		♀ kommt als Abend-
Freyt.	28 Charfreitag	Charfreitag	12	27		stern u. ☉ Un. in] ☉
Sam.	29 Eustachius	Eustasius	12	30		West zum Vorsch. blicke
13) Christi Auferstehg. Mark. 16.		Mark. 16, 1—8				
Sonn.	30 Ostern	Ostertag	12	33		Die ☉ in der mittlern]
Mont.	31 Osterm. Balb.	Ostermontag	12	37		Entf. v. d. ☉ trüb

Sonnen-Aufg. Den 2. 6 u. 32 m. — 9. 6 u. 19 m. —16. 6 u. 8 m. —23. 5 u. 56 m. —30. 5 u. 44 m.

Sonnen-Unterg. Den 2. 5 u. 28 m. — 9. 5 u. 41 m. —16. 5 u. 52 m. —23. 6 u. 4 m. —30. 6 u. 16 m.

♈ Die Sonne geht in das Zeichen des Widders den 21sten vormitt. 10 Uhr 20 min. Frühlings-Tag und Nachtgleiche.

Letztes Viertel den 4ten um 7 Uhr 21 min. Ab. — Angenehme Tage.

Neumond den 12ten um 7 Uhr 7 min. Abends. — Liebliches Wetter.

Erstes Viertel den 19ten um 6 Uhr 52 min Abends. — Gelind, Wind und Schnee.

Vollmond den 26sten um 6 Uhr 4 min. Abends. — Gelind, und veränderlich.

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Wenn die Kälte vorüber und die Erde getrocknet ist, fängt man an solche zu bearbeiten. Man säet Petersilien und Zellerl; ferner, an einer warmen Mauer oder in Beeten, Frühkraut, Kohlrüben und halb harten Blumenkohl, um solche im Anfange des May versetzen zu können. Man leget Früh-Erbsen entweder in Löcher oder in Fürchlein nach der Schnur; steckt Knoblauch, Schalotten, Sommerzwiebeln; legt Keime von Meerrettig ein; setzt Schnittlauch, Frühkraut, Krautstöcke, Kohlstöcke, gelbe Rüben, die Saamen tragen sollen. Man setzet die kleinen Steck-Zwiebeln. Doch müßte man alle ebengenannte Verrichtungen im freien Lande weiter hinaus verschieben, wenn es bis Ende des Monats noch schneiet oder gefrieret. Man kratzt das Moos von den Bäumen ab nach einem Regen, versetzet noch Bäume, begießet die blühenden Bäume bei trockener Witterung; auch muß man die Erde um die Bäume bearbeiten, ehe sie zu blühen anfangen. In diesem Monat soll der Schnitt an den Bäumen vollendet werden, und die Anbindung geschehen.

Man berauft die Gänse zum erstenmal, und wiederholt es alle sechs bis acht Wochen, Gänse und Hühner werden zum Brüten angesetzt; erstere brauchen dazu vier, letztere aber drei Wochen Zeit. Man räumet die Hühner- und Taubenhäuser; den Mist im Hofe, den in Fahrten und vor den Scheunen läßt man in Haufen schlagen, und wirft ihn, wenn er getrocknet ist, zu besserer Fäulung unter den andern.

---

ist. Läßt man solche Stumpen stehen, so wachsen sie nicht nur nicht ein, sondern setzen auch todtes Holz an, welches für den Baum verderblich ist. Daß jeder auch nur wenig beträchtliche Schnitt mit Baumwachs verstrichen werden müsse, ist schon oft erinnert worden.

Die Zeit zum Beschneiden ist dann, wenn der Saft nicht im Baum ist, folglich im Anfang des Winters bis Ende Hornungs. Die Schnitte die vor oder im Winter geschehen, müssen fleißig mit Baumwachs bedeckt werden, damit der Frost nicht schaden kann. — Wenn man zu spät beschneidet, da der Baum anfängt in Saft

einem Juden drei Thaler schuldig sey, und, leider! habe er sich das Gesicht des Mannes nicht so ganz genau gemerkt; sie hätten sich aber einander bieher bestellt, und er klappere blos darum so laut mit dem Gelde, um den Darleiher auf sich aufmerksam zu machen.

Das anvertraute Geheimniß lief leise, von Mund zu Mund, die ganze Gesellschaft durch. Da dachte ein Hebräer bei sich: Nu, kennst du deinen Mann nicht, und brennt dich dein Geld, ich kann dir schon den Gefallen thun dirs abzunehmen; gleichviel ob ichs bekomme oder jener; bin ich doch auch ein Sohn Abrahams. — Also tritt er dreist auf den Soldaten zu, mit der Anrede: „Ha ist er da? das heißt Wort gehalten. Je nun die Herrn vom Militär sind als Leute von Ehre, auf die ich große Stücke halte." Mit diesen Worten reicht er ihm die Hand zum Em-

für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tagslänge. St.	M.	☾	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
Dienst. 1 Hugo	B. Hugo	12	41	♒	□ ♄ und ☉ heiter
Mitw. 2 Franz von Paul	Jonas	12	45	♒	☾ Erdf. d. ☾ ange.
Donn. 3 Richardus	Martialis	12	48	♒	4 u. 35 m. A.
Freyt. 4 Isidor	Ambrosius	12	52	♒	Untg. ♄ n. 8 u. A. don-
Sam. 5 Vincent, Fer.	Esaias	12	56	♒	♃ ist in d. ♊ nerwetter
14) Chr. ersch. bei verschl. Th. J. 20.	Joh. 20, 19—23.				
Sonn. 6 Quasim. Cölest.	Quas. Cölest.	12	59	♒	Abw. d ☉ 6° n. regen
Mont. 7 Saturninus	Dieterich	13	3	♓	Aufg. ♂ n. 5 u M. wind
Dienst. 8 Dionysius	Mathusalem	13	7	♓	♄ steht im ♉ trüb
Mitw. 9 Mar. Cleoph.	Augustin	13	10	♓	Untg. ♃ 11 u. A. windig
Donn. 10 Macarius	Ezechiel	13	13	♈	♂ ist im ♈ heiter
Freyt. 11 Leo, Pabst	Leo	13	16	♈	☽ 7 25 m. M. trüb
Sam. 12 Zenon	Euphemia	13	19	♈	☌ ☾ und ♄ reiffen
15) Vom guten Hirten. Joh. 10.	Joh. 10, 11—16.				
Sonn. 13 Mis. Hermen.	Mis. Julian	13	22	♈	☌ ☾ und ♀ angenehm
Mont. 14 Lambertus	Tiburtius	13	25	♉	☌ ☾ und ♃ wölkein
Dienst. 15 Paternus	Albert	13	28	♉	Abw. d. ☉ 9° n. trüblich
Mitw. 16 Callixtus	Josua	13	30	♉	Erdn. ☾ donner
Donn. 17 Robert. Rud.	Rudolph	13	32	♉	♀ ist im ♉ regen
Freyt. 18 Calocer	Valerian	13	34	♉	☽ 1 u. 25 M. trüb
Sam. 19 Werner	Irenäus	13	36	♉	Untg. ♀ geg. 10 u. A.
16) Ueber eine kl. Weile. Joh. 16.	Joh. 16, 16—23.				
Sonn. 20 Jub. Theot.	Jub. Suly.	13	39	♉	☉ in ♉ 10 u. 50 m. Ab.
Mont. 21 Anselm	Anselm	13	42	♉	Abw. d. ☉ 11° n. regen
Dienst. 22 Soter	Casimir	13	46	♊	♀ ist verschwindender Abendstern wind
Mitw. 23 Georg	Georg	13	49	♊	☉ schein
Donn. 24 Fidelis v. Sigm.	Fortunatus	13	53	♋	☾ in Mer. 11 u. 37 m. A.
Freyt. 25 Markus, Ev.	Mark., Ev.	13	57	♋	☽ 7 u. 33 m. M.
Sam. 26 Cletus	Amalia	14	2	♋	☾ i. M 12 u. 25 m. M.
17) Jes. verheißt. d. Trost. J. 16.	Joh. 16, 5—15				
Sonn. 27 Kant. Anthim.	Kant. Lucret.	14	6	♋	Untg. ♃ 10 u. Ab. wolk.
Mont. 28 Vitalis	Vitalis	14	9	♋	Abw. d. ☉ 14° n. nebel
Dienst. 29 Petrus, Mart.	B. Claudius	14	12	♋	Aufg. ♂ v 5 u. M. trüb
Mitw. 30 Katharina v. S.	Cleophea	14	15	♋	☌ ♀ u. ♃ angenehm

Sonnen-Unterg. { Den 6. 5 u. 51 m. — 13. 5 u. 19 m. — 20. 5 u. 11 m. — 27. 4 u. 57 m. } um

Sonnen-Unterg. { Den 6. 6 u. 29 m. — 13. 6 u. 41 m. — 20. 6 u. 49 m — 27. 7 u. 3 m. } um

♉ ☿ Die Sonne geht in das Zeichen des Stiers, den 20sten um 10 Uhr 50 Min. Nachts.

Letztes Viertel den 3ten um 4 Uhr 35 min Abends. — Donner und Winde.

Neumond den 11ten um 7 Uhr 23 min. Morgens.— Reiffen, Regen und Don.

Erstes Viertel den 18ten um 1 Uhr 23 min. Morg. — Angenehme Tage.

Vollmend den 25 um 7 Uhr 33 min. Morgens. — Trüb und gelind.

Feld- und Gartenarbeiten im April.

Alle Saamen, die wegen ungünstiger Witterung oder Beschaffenheit der Erde noch nicht haben gesäet oder gepflanzt werden können, bringt man in Ordnung. Jetzt dürfen schon Zwiebeln, Lauch, Winterrettige, rothe und gelbe Rüben, Kraut, Pastinaten, Blumenkohl, Kohlrüben, um Saamen daraus zu ziehen, in das freye Land verpflanzt werden. Gegen Ende des Monats darf man schon Bohnen in das Land legen; man verpflanzt auch Roßmarin, Lavendel, Thimian; sucht die jungen Erdbeerenpflanzen im Wald, um eine Pflanzschule damit anzulegen. Man legt abermal Erbsen, um sie bis in den Herbst zu genießen. Den Estragon vertheilt und verpflanzt man an schattige Oerter. In diesem Monat, und wenigstens vor dem halben May, soll man die Begießung niemals Abends vornehmen, sondern allezeit Morgens, bei Sonnenaufgang, weil noch Reifen zu befürchten sind. Wenn Erdflöhe die Pflanzen zernagen, so streue man Asche, Gerberlohe oder Kohlenstaub; dies vertreibt sie. Den Ameisen wehret man, wenn man die Bäume Morgens mit überschlagenem Wasser, Dungwasser oder Tabaksasche-Wasser begießt. Um die jungen Bäume muß man kein Gras wachsen lassen; die wilden Schosse muß man abschneiden, und die zwischen den Aesten sich sammelnden Raupen vertilgen.

Den Pferden und besonders dem Rindviehe muß man alle Monate die Mäuler, die Zunge, und so weit man im Rachen umher bis an den Gaumen kommen kann, mit Salz und gepulvertem Glanzruß oder reiner Asche abreiben, und mittelst einem eingebundenen Strohseile recht ausschleimen.

---

zu kommen, so fließt der Saft beim Schnitte aus, und der Baum verliert an Lebenskraft. Während dem Frost soll man nichts an den Bäumen schneiden; es soll nur an gelinden Tagen geschehen.

Was folgt, ist als die Hauptregel beim Beschneiden, zu allen Zeiten und in jedem Fall genau und fleißig zu beobachten.

Bisweilen schneidet man ein Zweig völlig vom Stamm, damit an dieser Stelle nichts mehr nachwachsen solle. Allein bisweilen wird das Zweig blos verkürzt, oder kurz geschnitten, und zwa. in der ganz entgegen gesetzten Absicht, daß das Zweig desto länger und dicker wachsen solle,

pfang des Geldes dar. Der Soldat zählte mit vielem Dank seine drei Thaler hin, die der Jude mit großer Freude über den dummen Menschen einstrich, und sich dann wieder an seinen Sitz begeben wollte. Der Soldat blieb, mit dem Schein, als ob er betreten wäre, auf seiner Stelle stehen. Nun, sagte er endlich, bitte ich mir denn auch meine Uhr wieder aus.

Der Jude läugnete natürlich, eine Uhr empfangen zu haben, weil er wirklich keine empfangen hatte; allein er mochte ersinnen was er wollte, da er einmal das Geld angenommen hatte, so war allerdings alle Wahrscheinlichkeit gegen ihn. Es ließ sich nicht glauben, daß er einem Soldaten, den er nicht kannte, ohne Unterpfand Geld geliehen haben sollte. Die Sache wurde vor den Richter gebracht, der Jude durfte nicht

May		May	Tags-länge.		☾	Stand der Sonne und der Planeten nebst muthmaßlicher Witterung.
für Römisch-Katholische		f. Protestanten.	St.	M.	L.	
Donn.	1 Philipp. Jakob.	Phil. Jak.	14	18	♒	Erdf. d. ☾ wolken
Freyt.	2 Athanasius	Athanasius	14	21	♒	Obere ☌ ☿ ☉ kühl
Sam.	3 † Erfindung	† Erfindung	14	24	♒	☾ 6 u. 43 m. M. schön
18) In Chr. Namen bitt. Joh. 16		Joh. 16, 23—30.				
Sonn	4 Rog. Monica	Rog. Florian	14	27	♓	Untg. ♄ 7 u. A. heiter
Mont.	5 Pius V	Gotthard.	14	30	♓	☌ ♄ u. ☉ wolkich
Dienst.	6 Joh. v. d. lat. Pf.	Joh. lat. Pf.	14	33	♓	♄ steht im ♉ regen
Mitw.	7 Stanislaus	Rachel	14	36	♈	Abw. d. ☉ 16° n. heiter
Donn.	8 Auffahrt Christi	Auff. Christi	14	39	♈	♃ ist in d. ♊ warm
Freyt.	9 Gregor. Naz.	Samuel	14	41	♈	Untg. ♃ v. 10 u. A. heiter
Sam.	10 Sophia	Egenolph	14	44	♈	● 4 u. 47 m. A. stürm.
19) Zeugn. d. h. Geists. Joh. 15.		J. 15, 26-16, 1-4.				
Sonn.	11 Exaud. Beatr.	Exaud. Gotif.	14	47	♉	☾ in Mer. 12 u. 42 m. A.
Mont.	12 Pankraz	Pankraz	14	49	♉	☌ ☾ u. ♃ regen
Dienst.	13 Servatius	Servatius	14	51	♊	Erdn. ☾ wolken
Mitw.	14 Pachomius	Jobus	14	53	♊	Aufg. ♂ v. 4 u. M. trüb
Donn.	15 Maximus	Sophia	14	55	♋	Abw. d. ☉ 18° n. heiter
Freyt.	16 Joh v. Nepom.	Monica	14	58	♋	♂ ist im ♉ angenehm
Sam.	17 Paschalis Fronf.	Sigmund	15	0	♌	☽ 8 u. 6 m. M. warm
20) Wer mich liebt ꝛc. Joh. 14.		Joh. 14, 23—31.				
Sonn.	18 Pfingsttag	Pfingsttag	15	2	♌	♀ ist schöner Abend-] heit.
Mont.	19 Pfingstm. Cöl.	Pfingstm.	15	4	♍	stern donner
Dienst.	20 Bernardin	Gangolf	15	6	♍	♀ steht im ♋ wolken
Mitw.	21 Fronf. Hosp.	Quat. Const.	15	8	♍	☉ in d. ♊ 10 u. 10 m A.
Donn.	22 Julia	Helena Jul.	15	10	♎	Abw. d. ☉ 20° n. heiter
Freyt.	23 † Desiderius	Desiderius	15	12	♎	☾ in Mer. 11 u. 10 m. A.
Sam.	24 † Johanna	Dominicus.	15	14	♏	○ 9 u. 40 m. A. donn.
21) Mir ist alle Gewalt. Math 28.		Joh. 3, 1—15.				
Sonn.	25 Dreifaltigkeit	Dreifallig.	15	17	♏	Untg. ♀ 11 u. N. wolken
Mont.	26 Philip. v. Neri	Genovefa	15	20	♏	Aufg. ♄ 3 u. M. donner-
Dienst.	27 Beda	B. Lucian	15	22	♐	Erdf. d. ☾ wetter
Mitw.	28 Germanus	Wilhelm	15	24	♐	☾ in Mer. 2 u. 32 m. M.
Donn.	29 Fronleichnam	Fronl. Max.	15	26	♑	♃ ist Ab. sichtb. heiter
Freit.	30 Felix P.	Wigand	15	28	♑	Abw. d. ☽ 21° n. gewit-
Sam.	31 Petronella	Petronella	15	30	♑	♁ ist im ♑ terwolken

Sonnen-Aufg.			Sonnen-Unterg.		
Den 4.	um	4 u. 47 m.	Den 4.	um	7 u. 13 m
— 11.		4 u. 37 m.	— 11.		7 u. 23 m
— 18.		4 u. 29 m.	— 18.		7 u. 31 m.
— 25.		4 u. 22 m.	— 25.		7 u. 38 m.

♊ Die Sonne geht in das Zeichen der Zwillinge den 21. um 10 Uhr 10 Min. Abends.

Letztes Viertel den 3ten um 6 Uhr 43 min. Morg. —Heiß, Regen und Wind.

Neumond den 10 ten um 4 Uhr 47 min. Nachmit. — Stärm., warm und schön.

Erstes Viertel den 17ten um 8 Uhr 6 min. Morg. — Heiter und Donner.

Vollmond den 24sten um 9 Uhr 40 min. Abends — Mehrere Gewitter.

Feld- und Gartenarbeiten im May.

Man versetzt aus den Mistbeeten ins Land; setzt Kraut, Kohl, Endivie, Bohnen, Kukumern, Kürbsen, Salat, Skorzoneeren, Mangold, Winterrettige. Die Rahnen gedeihen besser in einer leichten, Skorzoneeren und Zwiebeln in einer starken Erde. Man untersucht ob die Bohnen, die noch nicht gestoßen haben, und vor 14 Tagen gesetzt wurden, nicht etwa verfault sind; die fauten werden durch frische ersetzt; die Knoblauchblätter werden geknüpft; man säet den späten Blumenkohl in Beete, und die Kohlrüben ins freie Land für den Herbst und Winter; kurz vor dem Neumond säet man Endiviensaamen. Wenn die Wärme zunimmt, werden die Glocken und Fenster weggethan. Die Baumschule muß gejätet, und bei trockener Witterung die Erde um die Bäume herum mit Laub bedockt werden, was auch den ganzen Sommer hindurch zu beobachten ist. Man unterlasse nicht die Bäume von den Raupen zu säubern.

Nesseln, grün oder getrocknet, geschnitten, und dem Viehe mit eingebrühet, pflegen die Milch zu befördern. Wer sich die Mühe geben will, dergleichen, und zwar von der großen Art, an einem feuchten und schattigten Orte auszusäen, und solche dem Melkviehe mitunter zu schneiden, der wird den Zuwachs an der Milch sehr bald spüren, und diese Mühe ihn nicht gereuen.

Das stärkere Wachsthum ereignet sich beim Verkürzen auch allemal richtig. Es ist beim Baumschnitt eine Regel, die man sich recht wohl merken muß: Je mehr man ein Zweig verkürzt, desto mehr Holz setzt es an, und desto länger und dicker wächst es. Hat zum Beispiel ein Zweig die Länge von 6 Zoll, so wird es, wenn man dasselbe oben gegen die Spitze um ein Zoll verkürzt, viel stärker wachsen, als wenn man gar nichts daran beschnitten hätte. Beschneidet man aber ebendasselbe Zweig noch kürzer, nämlich um zwei Zoll, so wird es dasselbe Jahr stärker treiben, als es getrieben hätte, wenn es nur um ein Zoll kürzer beschnitten worden wäre.

einmal läugnen, daß er dem Soldaten Geld geliehen hatte, wollte er nicht als ein Betrüger ins Gefängniß geworfen werden; und daß er ohne Unterpfand geliehen hätte, glaubte ihm kein Mensch; kurz, der Jude mußte den Werth der Uhr mit 15 Thalern erstatten.

Der Soldat hatte seine Rolle so gut gespielt, daß ihn niemand im Verdacht eines so listigen Schelmstücks würde gehabt haben, hätte er sich nachher nicht selbst gerühmt.

Der Bauer und der Vollmond.

Ein Bauer verließ betrunken die Schenke, als eben der volle Mond am Himmel stand. Er betrachtete ihn eine Weile aufmerksam, und rief ihm dann spöttisch zu: „Du brauchst darum eben nicht so dick zu thun, daß du alle Monate einmal voll bist, — ich bin es fast alle Tage.

Junius Brachmonat

für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tagslänge. St.	M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
22) Vom großen Abendm. Luk. 14.	Luk. 16, 19—31.				
Sonn. 1 2) Juvencius	1) Nikodemus	15	31		☾ Aufg. ♄ 3 u. M.
Mont. 2 Marcellinus	Marsilius	15	32		1 u. 56 m. M. trüb
Dienst. 3 Clotildis	Erasmus	15	33		Abw. d. ☉ 22° n. donner
Mitw. 4 Quirinus	Eduard	15	34		Untg. ♀ 11 u. A. heiter
Donn. 5 Bonifacius	Bonifacius	15	36		☾ in Mer. 8 u. 13 m. M.
Freyt. 6 Herz-Jesu-Fest	Benignus	15	38		Untg. ♃ 8 u. A. heiter
Sam. 7 Robert	Hermann	15	39		☌ ☾ ♄ und ♂ donner
23) V. verlorn. Schaafe. Luk 15.	Luk. 14, 16—24.				
Sonn. 8 3) Medardus	2) Medardus	15	40		● ♄ ist im ♉ wolken
Mont. 9 Felicianus	Gerhard	15	41		12 u. 22 m. M.
Dienst. 10 Margar., Kön.	Onophrion	15	41		Abw. d. ☉ 22° n. trüb
Mitw. 11 Barnabas	Barnabas	15	42		☌ ♃ und ☉ donner
Donn. 12 Onophrion	Blandina	15	42		♃ ist in d. ♊ stürmisch
Freyt. 13 Ant. von Padua	Ant. v. Pad.	15	43		Aufg. ♂ geg 3 u. M.
Sam. 14 Basilides	Heliseus	15	43		☾ in Mer. 5 u. A. regen
24) V. großen Fischz. Petri. L. 5.	Luk. 15, 1—10.				
Sonn. 15 4) Vitus, Mod.	3) Vit, Mod.	15	44		☽ 3 u. 56 m. A. hell
Mont. 16 Franc. Reg.	Justinus	15	44		Abw. d. ☉ 23° n. heiter
Dienst. 17 Avitus	Volkmar	15	45		Aufg ♃ n. 3 u. M. don.
Mitw. 18 Marc. Marcell.	Josaphat	15	45		♂ ist in d. ♊ nebel
Donn. 19 Gerv. Protasius	Gervasius	15	46		♀ ist prächtiger] trüb
Freyt. 20 Sylverius	Regina	15	46		Abendstern. regen
Sam. 21 Aloys. von Gonz.	Hoseas	15	47		☾ in Mer. 10 u. 42 m. A.
25) Pharis. Gerechtigkeit. Math. 5.	Luk. 6, 36—52.				
Sonn. 22 5) Paulinus	4) Achatius	15	47		☉ in ♋ 7 u. 43 m. M.
Mont. 23 Edeltraud	Basilius	15	47		○ 12 u. 36 m. Mittags in d. Erdf.
Dienst. 24 Joh. der Täufer B.	Joh. T.	15	46		hell
Mitw. 25 Prosper	Sidonia	15	46		Untg. ♀ h. 11 u. A.
Donn. 26 Johann. Paul.	Joh. Paul.	15	45		☾ in Mer 1 u. 58 m. A.
Freit. 27 Crescentius	7 Schläfer	15	45		Abw. d. ☉ 23° 22′ n.
Sam. 28 Irenäus Fastt.	Lea	15	44		Aufg. ♂ 2 u. M. donner
26) Vermeh. der Brode. Mark. 8.	Luk. 5, 1—11				
Sonn. 29 6) Petrus, Paul.	5) Petr. Paul.	15	43		♀ ist im ♌ donner
Mont. 30 Pauli Gedächt.	Siegfried	15	42		☿ ist im ♋, ♁ im ♑ schön

Sonnen-Aufg.	um	Sonnen-Unterg.	um
Den 1.	4 u. 15 m.	Den 1.	7 u. 45 m.
— 8.	4 u. 10 m.	— 8.	7 u. 50 m.
— 15.	4 u. 8 m.	— 15.	7 u. 52 m.
— 22.	4 u. 7 m.	— 22.	7 u. 53 m.
— 29.	4 u. 9 m.	— 29.	7 u. 51 m.

♋ ♋ Die Sonne geht in den Krebs den 22sten um 7 Uhr 43 Minuten Morgens. — Sommer-Sonnenwende, längst. Tag.

Mondsviertel.

Letztes Viertel den 2ten um 1 Uhr 56 min. Morg. — Schön mit Donner.

Neumond den 9ten um 12 Uhr 22 min. Morg. frühe — Wind und Donner.

Mondsviertel.

Erstes Viertel den 15ten um 3 Uhr 56 min. Nachm. — Schön mit Gewittern.

Vollmond den 23sten um 12 Uhr 36 min. Mittags. — Warm mit Gewittern.

Feld- und Gartenarbeiten im Juny.

In diesem Monat muß man auf die Immen acht geben, weil sie stark schwärmen. Man steckt Bohnen, säet Winterrettig, Salat, Endivie und Spinat. Man versetzt Kohl, Blaukohl, Zelleri, Salat rc. Zwiebeln, wenn ihre Stengel vertrocknen, werden ausgenommen. Man sammelt Saamen von Spinat, Kresse, Frühkohl, Früherbsen rc. Man zweigt von den Zwergbäumen die unnützen Wasserschosse; okulirt das Steinobst des Abends an einem trüben Tage.

In der Hauswirthschaft ist genau darauf acht zu geben, daß das Vieh durch häufige Vorwerfung des grünen Futters, besonders des Klees, nicht überfüttert werde. Wenig und oft ist die gedeihlichste Fütterung und erhält den Appetit. Es sind auch nunmehr die Scheunen zu räumen, und zum Auslüften täglich offen zu halten. Den Strohvorrath bringt man in trockene Schober oder ins Freie.

Geschieht hingegen der Schnitt noch kürzer, nämlich um drei oder vier Zoll, so wird der Trieb noch stärker seyn, als vom Verstutzen von ein oder zwei Zoll. Mit einem Wort: Wer recht viel und starkes Holz haben will, darf die Zweige nur recht verkürzen; denn durch das Beschneiden, oder eigentlich durch das Verkürzen und Verstutzen wird das Wachsthum des Zweiges nicht gehindert, sondern erst recht befördert. — Bisweilen trift man Bäume an, die mit sogenannten schwachen Zweigen oder Aesten gepfropft worden sind; läßt man diese ungehindert fortwachsen, so werden sie immer dünne und schwache Ruthen bleiben; denen ist nicht anders zu helfen, als daß man sie bis auf ein Drittheil abkürzt und ihnen nur die untersten Augen läßt; man wird mit Verwunderung sehen, wie leibig und stark in kurzem das Zweig, und wie bald der Baum eine richtige Krone bilden wird.

Der pfiffige Reisende.

Ein Reisender kam einst an einem kalten Herbstabende in ein Wirtshaus, eines Städtchens in Frankreich, nicht weit vom Meeresufer, und fand alle Plätze um das Feuer im Kamin schon so besetzt, daß er nicht mehr zukommen konnte, um sich zu wärmen. Niemand machte ihm Platz, und es fror ihn doch gar zu sehr. — Bring meinem Pferde einen Metzen Austern, rief er endlich dem Hausknechte zu. — Austern? Haber wollen Sie wohl sagen, erwiederte dieser. — Ich weiß, was ich sage, fuhr der Reisende fort: gieb ihm eine Metze Austern. — Der Knecht gehorchte, und alles, was Beine hatte, lief, um das seltene Pferd zu sehen, das mit Austern gefüttert werden sollte. Die Kaminblokade war aufgehoben. Der Reisende nahm nun Platz am Feuer und ließ sichs wohl seyn; aber bald kam der Hausknecht mit der Nachricht, daß das Pferd die Austern nicht fressen wolle. Gut, erwiederte dieser (der nun einmal festen Posto am Kamin gefaßt hatte), so bringe sie mir, und dem Pferde gieb einen Metzen Haber.

Julius Heumonat

für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tagslänge. St.	M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
Dienst. 1 Theobald	Theobald	15	41		☾ 2 u. 6. m. Nachm.
Mitw. 2 Maria Heims.	Mar. Heims.	15	41		☉ in d. Erdn. 4 u.]
Donn. 3 Anatolius	Rebecca	15	40		10 m. Ab. sonnen-
Freyt. 4 Ulrich	Ulrich	15	40		♃ in d. ♊ blicke
Sam. 5 Cyrilla	Demetrius	15	39		Aufg. ♄ 1 u. M. wind
27) V. d. falschen Proph. Math. 7.	Mth. 5, 20—26.				
Sonn. 6 7) Goar	6) Cornelius	15	38		☌ ☾ ♃ u. ♂ heiter
Mont. 7 Petr. Four.	Wilibald	15	36		Abw. d. ☉ 22° n. donner
Dienst. 8 Elisabeth Kön.	Kilian	15	35		● 7 u. 16 m. M.]
Mitw. 9 Zenon	Cyrillus	15	34		in Erdn. heiter
Donn. 10 Rufina	Engelhard	15	33		Aufg. ♃ n. 2 u. M.
Freyt. 11 Pius, Papst	Fintanus	15	32		☾ in Mer. 3 u. A. donner
Sam. 12 Joh. Gualb.	Christoph	15	31		♄ ist im ♉ regen
28) V. ungerecht. Haush. Luk. 10.	Marc. 8, 1—9.				
Sonn. 13 8) Anacletus	7) Margar.	15	30		Aufg. ♂ v. 2 u M. wind
Mont. 14 Bonaventura	Heinrich	15	28		☽ Abw. d. ☉ 21 n.
Dienst. 15 Heinrich, Kais.	Bleikhard	15	26		1 u. 57 m. M.
Mitw. 16 U. L. Fr. v. K.	Hundst. Anf.	15	24		♂ ist in d. ♊ sturm
Donn. 17 Alexius	Alexius	15	22		♀ ist in d. ♍ wetter-
Freyt. 18 Fridericus, B.	Arnolph	15	20		☌ ♂ u. ♃ regen
Sam. 19 Vinzenz v. Paul	Ruffinus	15	18		Untg. ♀ v. 10 u. A. schön
29) Jes. weint über Jerus. Luk. 19.	Mth. 7, 15—23.				
Sonn. 20 9) Arbogast	8) Elias	15	16		Abw. d. ☉ 20° n. schön
Mont. 21 Victor	Victor	15	14		Erdf. d. ☾ donner
Dienst. 22 Magdalena	B. Magd.	15	11		☾ in Me. 11 u. 51 m. Ab.
Mitw. 23 Apollinarius	Apollin.	15	9		○ 3 u. 59 m. M. mit]
Donn. 24 Christina	Christina	15	7		ein. groß. ☉finst.
Freyt. 25 Jakob Christop.	Jakobus	15	4		☾ in Mer. 1 u. 20 m. M.
Sam. 26 Anna	Anna	15	2		Abw. d. ☉ 19° n. heiter
30) Pharis. und Zölln. Luk. 18.	Luk. 16, 1—9.				
Sonn. 27 10) Pantaleon	9) Ladislaus	15	0		♀ ist hellglänzender] donn.
Mont. 28 Nazarius	Pantaleon	14	57		Abendstern wolken
Dienst. 29 Martha	Beatrix	14	53		♁ ist im ♑, ☿ im ♋ heiter
Mitw. 30 Abdon	Samson	14	52		☾ 11 u. 22 m. N.
Donn. 31 Ignatius Loi.	Germanus	14	49		☌ ☾ ♄ u. ♀ trüb

Sonnen-Aufg.			Sonnen-Unterg.		
Den 6.	um	4 u. 11 m.	Den 6.	um	7 u. 49 m.
— 13.		4 u. 15 m.	— 13.		7 u. 45 m.
— 20.		4 u. 22 m.	— 20.		7 u. 38 m.
— 27.		4 u. 30 m.	— 27.		7 u. 30 m.

☊ ☊ Die Sonne geht in das Zeichen des Löwen den 23sten um 5 Uhr 31 Min. Abends.

Letztes Viertel den 1sten um 2 Uhr 6 min. Nachm. — Sonnenblicke und Donner.

Neumond den 8ten um 7 Uhr 16 min. Morgens. — Wind Donner und Regen.

Erstes Viertel den 15ten um 1 Uhr 53 min. Morg — Schön. Wind, Donner.

Vollmond den 23sten um 3 Uhr 59 min. Morgens. — Warm mit Gewittern.

Letztes Viertel den 30ten um 11 Uhr 22 min. Nachts. — Heiß, Donner u. Regen.

Feld- und Gartenarbeiten im July.

Man sammelt die zeitigen Saamen; versetzt Salat, nimmt die Zwiebeln aus, steckt die letzten Bohnen, die sogenannten Einmach-Bohnen, für den Winter. Man säet für den Frühling Winterzwiebeln, Wintersalat, Winterkohl, Spinat. Der Salat und der Endivie wird gebunden, der Zellerie gehäufelt. Man okulirt auch Morgens und Abends an trüben Tagen.

Wegen faulendem Wasser und starker Hitz sind jetzt die Hühner, besonders die von später Brut, dem Pips sehr ausgesetzt; welchem Uebel aber durch reinliche Wartung, durch Ausreißen des Pipses, und mit Ameisenfroß zuvorzukommen ist.

Eben so wichtig ist die Beobachtung dieser Regel beim Schnitt des Zwergbaumes, so wie übers Jahr das mehrere zu ersehen seyn wird.

Neu gepfropfte Bäume, die hochstämmig werden sollen, werden auf folgende Weise beschnitten.

1. Stämme sowohl, die in den Spalt, als Stämme, die in die Rinde gepfropft sind, werden, in Betreff des Schnittes, ganz auf gleiche Weise behandelt. Sind die Stämme an die 6 Schuh hoch gepfropft, so brauchen sie fast gar keinen Schnitt mehr, sondern man läßt sie gleich von der Pfropfstelle an, ihre Krone bilden. Diejenigen Schößlinge, die man im ersten Jahr als Zugäste am Stamm gelassen, werden im zweiten Jahre nach der Pfropfung alle rein weggeschnitten, und von solchen Auswüchsen wird zu keiner Zeit mehr etwas geduldet. An der Krone selbst werden nur die unordentlich, und besonders die ins Kreuz wachsenden Aeste ausgeschnitten. — Ist

Bescheidenheit eines Dieners.

Eine Dame, welche bei einem Feste alle ihre Bekanaten und Freundinnen am Putze übertreffen wollte, hatte sich zu diesem Ende ein neues Kleid machen lassen. Schon am frühesten Morgen wurde zum Damen-Schneider geschickt, allein es war noch nicht fertig. Indessen fiel ein starker Regen, und die Dame befahl dem Bedienten, der es nun holen sollte, eine Kutsche zu nehmen. Er that es, brachte aber nichts desto weniger das Kleid durchnäßt und verdorben. „Befahl ich euch nicht, eine Kutsche zu nehmen?" rief die trostlose Dame mit jammernder Stimme. „Ich nahm eine, antwortete der Bediente, wie Sie es befohlen hatten; allein, da es sich für mich nicht schickt in der Kutsche zu fahren, stellte ich mich mit dem Kleide hinten auf; dort, setzte er hinzu, hab ichs aber verwahrt so gut ich konnte."

Beissender Witz.

Als der Doktor Henrill in einer Gesellschaft in London sagte, er komme so eben von Lande, wo er acht Tage zugebracht habe, bemerkte ein Spötter, das sey schon in der letzten Zeitung zu lesen gewesen. Wie so, fragte der Doktor? Jener erwiederte: in folgenden Worten: In dieser Woche sind in London 144 Personen weniger gestorben.

für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tagslänge. St.	M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.	
Freyt. 1 Petri Kettenf.	Petri Kettf.	14	48	♌	Aufg. ♄ 11 v. N.	regen
Sam. 2 Stephan Pabst	Stephan, P.	14	44	♌	Abw d. ☉ 18° n.	heiß
31) Vom Taubstummen. Mark. 7.	Luk. 19, 41—48.					
Sonn. 3 11) Steph. Erfi.	10) Weyp.	14	41	♍	☌ ☾ ♃	donner
Mont. 4 Dominicus	Bersabea	14	39	♍	Erdn. d. ☾	heiter
Dienst. 5 Maria Schnee	Oswald	14	36	♍	♄ ist im ♉	wolkich
Mitw. 6 Verklär. Christi	Sixtus	14	33	♍	2 u. 26 m. Ab.	
Donn. 7 Cajetan	Afra	14	30	♎	♀ in Mer. 3 u. A.	heiter
Freyt. 8 Cyriacus	Herebert	14	27	♎	Aufg. ♃ 11 u. Nachts.	
Sam. 9 Romanus	Romanus	14	24	♎	☾ in Mer. 2 u. 27 m. A.	
32) V. barmherz. Samar. Luk. 10.	Luk. 18, 9—14.					
Sonn. 10 12) Laurentius	11) Laurent.	14	21	♎	□ ♄ ☉	sonnenblicke
Mont. 11 Susanna	Tilleman	14	18	♎	Abw. d. ☉ 15 n.	heiter
Dienst. 12 Clara	Clara	14	15	♎	♃ ist im ♋	heiter
Mitw. 13 Hyppolit	Hyppolit	14	13	♏	2 u. 52 m. Nachm.	
Donn. 14 Euseb. Fast.	Eusebius	14	11	♏	Aufg. ♂ n. 1 u. M	heiter
Freyt. 15 Mar. Himmelf.	Mar. Himlf.	14	9	♏	♀ ist in d. ♒	wind-
Sam. 16 Rochus	Jakobea	14	6	♏	♂ ist im ♋	wölklen
33) V. den 10 Aussätzigen. Luk. 17.	Mark. 7, 31—37.					
Sonn. 17 13) Hiero	12) Patient.	14	3	♏	Abw. d. ☉ 13° n.	trüb
Mont. 18 Helena	Rosina	13	59	♏	Erdf. d. ☾	wetter-
Dienst. 19 Donatus	13) Sebald	13	56	♐	Untg. ♀ n. 8 u. Ab.	regen
Mitw. 20 Bernhard	Bernhard	13	52	♐	☾ in Mer. 11 u. 21 m. A.	
Donn. 21 Francisca Chant.	Anastasius	13	48	♐	7 u. 16 m. A.	heiß
Freyt. 22 Symphorianus	Symphor.	13	45	♐	☾ in Mer. 12 u. M.	
Sam. 23 Philipp Beniti	Zachäus	13	42	♐	Aufg. ♃ u. Mittern.	
34) Nicht 2 Herrn dien. Mth. 6.	Luk. 10, 23—37.					
Sonn. 24 14) Bartholo.	13) Barthol.	13	39	♑	☉ in ♍ 12 u. 43 m. M.	
Mont. 25 Ludovicus	Ludovicus	13	36	♑	♀ glänzt als Abend-	
Dienst. 26 Zephirinus	Sara	13	33	♑	stern im schönsten	
Mitw. 27 Cesarius	Hundst. E.	13	30	♑	Lichte	heiter
Donn. 28 Augustinus	Augustin	13	27	♑	☌ ☾ ♄ und ♀	wölklen
Freit. 29 Joh. Enthaupt.	Joh. Enth.	13	23	♑	6 u. 52 m. M.	
Sam. 30 Fiacrius	Israel	13	19	♑	Abw. d. ☉ 9° n.	
35) V. Todten zu Naim. Luk. 7	Luk. 17, 11—19.					
Sonn. 31 15) Raym. N.	14) Raphael	13	16	♒	☌ ☾ und ♃	heiter

Sonnen-Aufg. um:
- Den 3. 4 u. 40 m.
- — 10. 4 u. 50 m.
- — 17. 4 u. 59 m.
- — 24. 5 u. 11 m.
- — 31. 5 u. 22 m.

Sonnen-Unterg. um:
- Den 3 7 u. 20 m.
- — 10 7 u. 10 m.
- — 17 7 u. 1 m.
- — 24 6 u. 49 m.
- — 31 6 u. 38 m.

♍ ☾ Die Sonne geht in das Zeichen der Jungfrau den 24. um 12 Uhr 43 Min. Morg. früh.

Mondsviertel.

Neumond den 6ten um 2 Uhr 26 m. Nachmit. — Heiße Tage.

Erstes Viert. den 13ten um 2 Uhr 52 min. Ab. — Trüblich und Wetterwolk.

Mondsviertel.

Vollmond den 21sten um 7 Uhr 16 m. Ab. — Schwül mit Donner.

Letztes Viertel den 29sten um 6 Uhr 52 min. Morg. — Schönes Wetter.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Man säet noch Winterkohl, Winterkraut, Zwiebeln, Spinat, Wintersalat und Kohlpflanzen, die man erst im Frühling versetzt. Was im vorigen Monat gesäet worden, wird an warme Plätze versetzt. Man haut die Brandschaden an den Bäumen aus und bestreicht sie; da, wo man Bäume setzen will, läßt man die Löcher machen und zurichten.

Die Eyer, welche in dieser Zeit gesammelt werden, halten sich am längsten. Man legt sie in Hächsel Korn oder Hafer; am besten aber ist es, wenn man sie auf eigenen dazu verfertigten Brettern in Löcher stellt, so daß kein Ey das andere berührt. Diese Bretter werden an einem trockenen Orte, der doch nicht der Kälte zu sehr ausgesetzt ist, aufgestellt, auch wider gar strenge Kälte mit Hächsel und Heu bedeckt.

---

der Stamm ziemlich tief gepfropft, so muß man im Beschneiden so damit verfahren, wie man auch bei allen ungepfropten zu verfahren pflegt. Man läßt nemlich im ersten Jahre an dem Pfropfzweige alles wachsen was wachsen mag. Im folgenden Frühjahr aber schneidet man alle Seitentreibe weg, und behält nur dasjenige Zweig, das am stärksten ist, und zu seiner Zeit der Hauptstamm werden soll. Diese Art zu schneiden wiederholt man so lange, bis das Zweig diejenige Höhe erreicht hat, daß es seine Krone gestalten kann.

2. Stämme, die niedrich kopulirt sind, werden auf die nemliche Weise in die Höhe gezogen: das Beschneiden hört erst auf, wenn der Stamm die Höhe von sechs Schuhen erreicht hat, und also frei in seine Krone auslaufen kann.

Die gute Hoffnung auf ein langes Leben.

Eine Edeldame, ihres Alters ungefähr siebenzig Jahre, die ehedeßen in einem Dorfe Herrschaft war, und nebst ansehnlichen Gütern eine schöne Waldung besaß, von welcher Waldung sie wirklich noch Eigenthümerinn ist, hatte verflossenen Sommer wegen einer fein ausgedachten Spekulation eine ziemliche Quantität Kirschen gekauft, und dieselbe ihren Hausgenossen zum verspeisen vorsetzen lassen, mit der strengsten Bedingniß, ja keinen Stein zu verschlucken, sondern ihr dieselbe in Natura einzuliefern. Ihr Befehl wurde auf das genauste befolgt; und als der Haushofmeister ihr dieselbe dargebracht hatte, fragte er sie, was denn jezt damit zu machen wäre? Worauf sie ihm zur Antwort gab: Er weiß was für schönes und vieles Hausgeräth ich ehedessen hatte, welches mir der Wechsel der Zeit alles geraubt hat; er weiß auch, wie meine Waldungen so erbärmlich mitgenommen worden; nun in die leeren Plätze müßen diese Kirschensteine gesetzt werden, damit ich mit der Zeit mein ganzes Schloß mit kirschbaumhölzernen Mo-

September Herbstmonat

für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tagslänge. St.	M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
Mont. 1 Adelphus	Egid. Verena	13	13	♏	Erdn. d. ☾ heiter
Dienst. 2 Stephan, Kön.	Absalon	13	10	♏	Aufg. ♄ 9 u. A. schön
Mitw. 3 Mansuetus	Mansuetus	13	7	♏	Abw. d. ☉ 7° n. heiter
Donn. 4 Rosalia	Moyses	13	3	♐	● 50 u. 52 m. A.
Freyt. 5 Laurent. Just.	Achilles	12	59	♐	♃ ist im ♋ donner
Sam. 6 Zacharias, Pr.	Magnus	12	56	♑	☌ ☾ und ♀ trüblich
36) Vom Wassersüchtigen. Luk. 14.	Mth. 6, 24–34.				
Sonn. 7 16) Regina, J.	15) Kunigund	12	52	♑	Untg. ♀ 7 u. A. wolken
Mont. 8 Maria Geb.	Mariä Geb.	12	48	♒	☾ in Mer. 2 u. 48 m. A.
Dienst. 9 Gorgonius	Loth	12	45	♒	Aufg. ♃ 11 u. A. nebel
Mitw. 10 Nicolaus v. Tol.	Sybilla	12	41	♓	Abw. d. ☉ 5° n. sonnen-
Donn. 11 Protus	Christmann	12	37	♓	☽ ♂ ist im ♌ schein
Freyt. 12 Bona	Tobias	12	34	♓	7 u. 17 m. M.
Sam. 13 Maternus	Maternus	12	31	♈	Aufg. ♂ um 1 u. M. regen
37) V. vornehmst. Gebot. Mth. 22.	Luk. 7, 11–17.				
Sonn. 14 17) † Erhöhung	16) † Erhöh.	12	28	♈	Erdf. d. ☾ wind
Mont. 15 Nikomedus	Einbetha	12	25	♉	♀ schein noch als] wolken
Dienst. 16 Cornel. Cypr.	B. Eugenius	12	21	♉	Abendstern heiter
Mitw. 17 Fronf. Fr. Wd.	Quat. Lamb.	12	17	♉	Aufg. ♃ geg 11 u. A.
Donn. 18 Richardis	Richardis	12	14	♊	Abw. d. ☉ 2° n. nebel
Freyt. 19 † Januarius	Esther	12	11	♊	♀ ist in d. ♎ heiter
Sam. 20 † Eustachius	Justus	12	8	♋	○ 9 u. 34 m. M. heit.
38) V. Gichtbrüchigen. Math. 9.	Luk. 14, 1–11.				
Sonn. 21 18) Matthäus	17) Matth.	12	5	♋	Aufg. ♄ 8 u. A. heiter
Mont. 22 Landelinus	Mauritius	12	2	♌	☾ in Mer. 1 u. 5 m. M.
Dienst. 23 Linus, Pabst	Didymus	12	0	♌	☉ in d. ♎ 9 u. 41 m.]
Mitw. 24 Maria d. Guad.	Robert	11	57	♌	A. Herbsts-Anf. heiter
Donn. 25 Firminus	Cleophas	11	53	♍	♀ ist Abends sichtb. schön
Freyt. 26 Justina	Cyprian	11	49	♍	☾ Aufg. ♂ 1 u. M.
Sam. 27 Cosmas. Dam.	Cosm. Dam.	11	46	♎	9 u. 49 m. M.
39) V. d. königl. Hochz. Math. 22.	Mth. 22, 34–46.				
Sonn. 28 19) Wenceslaus	18) Wencesl.	11	43	♎	Erdn. d. ☾ heiter
Mont. 29 Michael	Michael	11	39	♏	Abw. d. ☉ 2° s. windig
Dienst. 30 Hieronymus	Hieronymus	11	35	♏	☌ ☾ und ♂ heiter

Sonnen-Aufg. Den 7. 5 u. 34 m. — 14. um 5 u. 46 m. — 21. 5 u. 58 m. — 28. 6 u. 9 m.

Sonnen-Unterg. Den 7. 6 u. 26 m. — 14. um 6 u. 14 m. — 21. 6 u. 2 m. — 28. 5 u. 51 m.

♎ ♎ Die Sonne geht in die Wage den 23. um 9 Uhr 41 M. Abends. Herbstes Tag- und Nachtgleiche.

Mondsviertel. **SEPTEMBER.** Mondsviertel.

Neumond den 4ten um 10 Uhr 52 min. Nachts. — Schön, Donner, Wolken.

Erstes Viertel den 12ten um 7 Uhr 17 min. Morg. — Freundliche Tage.

Vollmond den 20sten um 9 Uhr 34 min. Morg. — anhaltend schön.

Letztes Viertel den 27sten um 9 Uhr 49 m. Morg. — Gelind und regnerisch.

Gartenarbeiten im Herbstmonat.

Man fährt fort im Küchengarten zu säen, Spinat, Zwiebeln, Gelberüben, Rettig, Petersilien, Salat, Kresse; setzt Erbsen: alles an warme Plätze; versetzt auch an warme Orte das vorher Gesäete, und zwar den Salat enge, weil im Winter viel davon verdirbt, und das Uebrige im Frühling umgesetzt wird. Winter-Endivie wird gebunden, abgeschnitten, und die Wurzel stehen gelassen, welche wieder frische Blätter treibt. Das Obst muß trocken abgenommen werden, wenn man es aufbehalten will; man muß es aber nicht eher in den Keller thun, bis die Kälte anbricht. Um die Bäume legt man verwesenen Schweindung mit guter Erde vermischt, auch ausgelaugte Asche oder Ruß. Man pflanzt Schnittlinge von Johannis- und Stachelbeeren; beschneidet Steinobst und versetzt es.

Bei Räumung der Brunnen ist die Vorsicht nicht aus der Acht zu lassen, daß solche vorher recht ausdünsten, ehe man einen Menschen hinunter schickt. Wenn ein hinunter gelassenes Licht nicht verlöschet, so ist dies ein Zeichen, daß die Ausdünstung verschwunden ist. Wachholderbeeren werden jetzt abgeklopft und eingesammelt. Hühner- und Taubenhäuser werden gereiniget, und der Mist mit untermengter Asche aufs Feld oder auf die Grasplätze und Wiesen gebracht.

---

3. An Stämmen, die ins treibende Aug okulirt sind, werden, sobald man sieht daß das Okuliraug angeschlagen hat, schon im ersten Jahr über dem Auge alle Zweige bis auf eins, unter dem Auge aber gar alle ohne Ausnahme weggeschnitten. Im kommenden Jahre wird gegen das Ende des Hornungs auch jenes Zweig, daß man über dem Auge gelassen hat, weggeschnitten, wobei man sich aber zu hüten hat, daß das Messer nicht ins Okulirzweig fährt, und dasselbe beschädigt oder etwa gar mit wegnimmt. — Ist der Stamm ins schlafende Aug okulirt, so wird dasselbe Jahr an ihm gar nichts beschnitten; aber im kommenden Frühjahr wird nicht nur unbilien auszieren kann, denn diese lassen sehr schön. Aber gnädige Frau, erwiederte jener, dies dauert ja bei 50 bis 60 Jahre, bis die Kirschbäume so stark werden, daß man Dielen davon schneiden, und sie verarbeiten kann. — Ungeschickter Mann, sprach sie, glaubt er dann, daß ich nicht auch in meinem hohen Alter an solchen Mobilien Freude haben werde?

Cartousch.

Wer hat nicht von dem berühmten Gauner-Patron Cartousche einige Stückchen gelesen, oder erzählen gehört? Hier eines, das nicht gar bekannt ist. Einst bat denselben ein junger Mensch, ihn in seine Bande aufzunehmen. — Wo habt ihr gedient? fragte ihn Cartousch. — Zwei Jahre bei einem Prokurator, und sechs Monate bei einem Polizei-Inspektor. — Gut, sagte er, diese ganze Zeit soll Euch angerechnet werden, als ob Ihr in meiner Truppe gedient hättet.

Oktober Weinmonat für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tagslänge St.	M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
Mitw. 1 Remigius	Remigius	11	32		Aufg. ♄ halb 8 u. A.
Donn. 2 Schutzengelfest	Leodegarius	11	29		☉ in mittl. Entfern.]
Freyt. 3 Gerard	Arnold	11	26		von der Erde. wolkich
Sam. 4 Franciscus	Franciscus	11	23		● 9 u. 15. m. M. regen
40) V. dem königl. Sohn. Joh. 4.	Math. 9, 1—8.				
Sonn. 5 20) Rosenkrfest	19) Aurelia	11	19		□ ♃ ☉ regen
Mont. 6 Bruno.	Abdias	11	15		Abw. d. ☉ 5° s. wölklen
Dienst. 7 Marcus, Pabst	Judith	11	12		Aufg. ♃ v 9 u. A. heiter
Mitw. 8 Birgitta	Placidus	11	8		☾ in Mer 3 u. A. heiter
Donn. 9 Dionysius Ar.	Dionysius	11	4		Untg. ♀ v. 5 u. A. heiter
Freyt. 10 Francisc. Borg.	Gereon	11	1		Unt. ♂ ♀ ☉ regen
Sam. 11 Aemilianus	Burkhard	10	57		Erdf. d. ☾ nebel
41) V. d. Königs Rechn. Mth. 18.	Mth. 22, 1—14.				
Sonn. 12 21) Waldburga	20) Maximil.	10	53		☽ 2 u. 59 m. M. heit.
Mont. 13 Eduard	Colmanus	10	51		Aufg. ♂ 1 u. M. wölkl.
Dienst. 14 Calixtus	B. Calixtus	10	48		Abw. d. ☉ 8° s. regen
Mitw. 15 Theresia, Aurel.	Hartwig	10	46		♄ ist im ♉, ♃ im ♋
Donn. 16 Gallus	Gallus	10	44		♂ ist im ♌, ♀ in ♎ regen
Freyt. 17 Hedwig	Joel	10	41		Aufg. ♃ 9 u. A. heiter
Sam. 18 Lukas, Evang.	Lukas Ev.	10	37		Abw. d. ☉ 9° s. kühl
42) Vom Zinsgroschen. Math. 22.	Joh. 4, 47—54.				
Sonn. 19 22) Petr. v. Alc.	21) Ptolom.	10	33		○ 10 u. 43 m. Nachts
Mont. 20 Wendelin	Wendelin	10	30		☾ in Mer. um Mittern.
Dienst. 21 Ursula	Ursula	10	27		☌ ☾ ♄ heiter
Mitw. 22 Cordula	Cordula	10	24		♀ verliert sich in] reifen
Donn. 23 Severinus	Severinus	10	21		der Abenddämerung.
Freyt. 24 Salomea	Salomea	10	18		☉ im ♏ 5 u. 53 m. A.
Sam. 25 Crispin. Crispin.	Crispinus	10	13		☌ ☾ ♃ wolkich
43) V. d. Obersten Tocht. Mth. 9.	Math. 18, 23-35.				
Sonn. 26 23) Amandus	22) Amandus	10	8		Erdn. d. ☾ heiter
Mont. 27 Frumentius	Sabina	10	4		☾ Abw. d. ☉ 12° s.
Dienst. 28 Simon Jud.	Sim. Jud.	10	0		8 u 7 m. N. heiter
Mitw. 29 Narcissus	Narcissus	9	57		Aufg. ♂ 1 u. M. sonnen-
Donn. 30 Lucanus	Hartmann	9	54		☉ ist im ♑, ☿ in ♎ blicke
Freyt. 31 Wolfgang Fastt.	Wolfgang	9	51		☌ ☾ ♀ regen

Sonnen-Aufg.			Sonnen-Unterg.		
Den 5.	um	6 u. 21 m.	Den 5.	um	5 u. 39 m.
— 12.		6 u. 34 m.	— 12.		5 u. 26 m.
— 19.		6 u. 44 m.	— 19.		5 u. 16 m.
— 26.		6 u. 56 m.	— 26.		5 u. 4 m.

♏ m Die Sonne geht in den Skorpion den 24sten um 5 Uhr 53 Min. Abends.

Neumond den 4ten um 9 Uhr 15 m. Morg. — Schön und gelind.

Erstes Viertel den 12ten um 2 Uhr 39 min. Morg. — Veränderl., schön u. Nebel.

Vollmond den 19ten um 10 Uhr 43 min. Nachts — Hell und kalt.

Letztes Viertel den 28sten um 8 Uhr 7 min. Abend. — Trüb und Regen.

Gartenarbeiten im Weinmonat.

Zu Anfang dieses Monats werden die Krautsetzlinge, drei zusammen, gesetzt, und das Herzblatt in die Erde gethan. Kohlgewächse und Wurzelwerk werden theils eingeschlagen, theils versetzt; Bäume werden vom Moos und dürren Reisern gesäubert; junge Bäume in Löcher versetzt, die schon einige Wochen vorher gemacht worden sind; die Krone wird erst im Frühjahr gestutzt; alle Bäume angebunden.

Zum künftigen Gebrauche der Hauswirthschaft setze man einen hinlänglichen Vorrath von allerhand Kohl, Wintersalat, Wurzelwerk rc. in einen Keller oder helles Gewölbe in Sand ein. Das späte Lagerobst wird abgenommen, bei trockenem Wetter bleibt es des Nachts unter den Bäumen liegen und schwitzt; gegen Mittag aber sucht man das beste aus, trocknet es wohl ab, und legt es auf der Stelle in Fässer ein. Das geringere wird getrocknet oder verkauft.

ter dem Okulirauge kein anderer Trieb mehr gelitten, sondern es wird am Stamm auch alles Holz über dem Auge (und zwar genau hinter dem Auge, so daß kein Stumpen zurückbleibt) weggeschnitten. In demselben Jahre ist es das Okuliraug allein, das seinen Trieb macht, und aus diesem muß seiner Zeit der obere und edlere Theil des Stammes und seine Kron werden. — Ist der Stamm niedrig okulirt, so läßt man das Okulirzweig wachsen wie es will; schneidet aber besagtermaßen im folgenden Frühjahre die Nebenzweige weg, und das so lange, bis der Stamm die zur Krone gehörige Höhe erreicht hat.

So viel von dem Beschneiden der hochstämmigen Bäume.

Ist ein Stamm dazu bestimmt, daß er Zwerg, das heißt kurzstämmig seyn und bleiben soll, da ist auch ein ganz besonderer und etwas künstlicher Schnitt vonnöthen. Von diesem künftiges Jahr.

Cicero.

Hat der Leser nicht studiert, und weiß nicht wer der Herr Cicero ist, so darf er nur den ersten besten Studenten fragen, der ein paar lateinische Schulen gemacht hat, der wird's ihm sagen. — Zu diesem Cicero sagte eine vornehme Frau, daß sie nicht über 40 Jahre alt sey. Er antwortete: „Ich würde unbescheiden seyn wenn ich es nicht glauben wollte, da Sie mir dies schon seit 50 Jahren versichern.

Der Mißverstand.

Ein berühmter Spieler in Paris, der Glücksritter Destival, hatte 400,000 Franken an einem Abend verloren. Die Gesellschaft hielt ihn für völlig ruinirt, als er seinem Bedienten zurief: „Hole mir meinen großen Sack! „! Ha dachte man, nun rückt das Reservekorps an, und in der Hoffnung, ihm noch mehr abzugewinnen, spielte man mit ihm auf Parole. Er gewann seinen ganzen Verlust zurück, und noch 180 Franken darüber. Nun kam der Bediente mit dem Sack. Es war ein Fußsack, in den er, der Gicht wegen, seine Füße zu bergen pflegte.

November Wintermonat

für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tags-Länge St.	M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
Sam. 1 Aller Heiligen	Aller Heiligen	9	48		Aufg. ♄ v. 6 u. A. nebel
44) Jes. gebiet. d. Sturm. Mth 8.	Math. 22, 15-22.				
Sonn. 2 24)	25)	9	45		10 u. 14 m. A. trüb
Mont. 3 Aller Seelen	Aller Seelen	9	42		Abw. d. ☉ 15° s. heiter
Dienst. 4 Carol. Borrom.	Reinhart	9	39		Aufg. ♃ 8 u. A. reiffen
Mitw. 5 Zacharias	Malachias	9	36		☾ in Mer. 2 u. A. wölkl.
Donn. 6 Leonhard	Leonhard	9	33		♃ steht im ♋ nebel
Freyt. 7 Florenz	Nepomuk	9	30		Aufg. ♂ 1 u. M. schnee-
Sam. 8 4 gekrönte Märt.	Henoch	9	27		♀ ist in d. ♎ gestöber
45) V. Sam. und Unkr. Mth. 13.	Mth. 9, 18—26.				
Sonn. 9 25) Kirchweihf.	26) Theodor	9	24		Erdf. d. ☾ sonnen-
Mont. 10 Tryphonius	Philipert	9	21		21 u. 25 m. A. blicke
Dienst. 11 Martin B.	B. Martin	9	18		Aufg. ♀ 4 u Morg.
Mitw. 12 Martin, Papst	Cunibert	9	16		Abw. d. ☉ 17° s. hell
Donn. 13 Briccius	Briccius	9	12		♂ ♄ ☉ nebelich
Freyt. 14 Veneranda	Theodosius	9	9		Aufg. ♃ 7 u. A. heiter
Sam. 15 Gertrud, Leop.	Leopold	9	6		♂ ist in d. ♏ wind
46) Vom Senfkörnlein Mth. 13.	Mth. 24, 15—28.				
Sonn. 16 28) Eucherius	29) Othmar	9	3		☾ in Mer. 10 u. 55 m. A.
Mont. 17 Gregor Thaum.	Berchthold	9	0		Abw. d. ☉ 19° s. heiter
Dienst. 18 Odo, Abt	Christian	8	56		10 u. 58 m. M.
Mitw. 19 Elisab. v. Ung.	Elisabeth	8	54		Aufg. ♂ u. Mittern.
Donn. 20 Felix v. Valois	Johanna	8	58		♁ in Mer. 9 u. M. dust
Freyt. 21 Mariä Opf.	Mar. Opf.	8	52		♂ ☾ ♃ windig
Sam. 22 Cecilia	Cecilia	8	51		Erdn. d. ☾ heiter
47) V. Greuel der Verw. Mth. 24.	Mth. 25, 31—46.				
Sonn. 23 27) Clemenz	30) Clemenz	8	50		☉ im ♐ 2 u. 18 m. N.
Mont. 24 Chrysogon	Christian	8	48		Abw. d. ☉ 20° s. heiter
Dienst. 25 Catharina	Catharina	8	46		4 u. 8 m. M. heiter
Mitw. 26 Conrad	Conrad	8	43		♂ ☾ ♂ düster
Donn. 27 Agricola	Agricola	8	41		♂ ☾ ♀ schnee
Freyt. 28 Sostenes	Günther	8	39		♀ erscheint als ☽ kalt
Sam. 29 Saturninus	Quirinus	8	36		Morgenstern heiter
48) Zeichen des Gerichts. Luk. 21.	Math. 21, 1—9.				
Sonn. 30 1 Adv. Andreas	1 Adv. Andr.	8	34		♂ ☾ ♃ kalt

Sonnen-Aufg. um:
- Den 2. 7 u. 8 m.
- — 9. 7 u. 18 m.
- — 16. 7 u. 29 m.
- — 23. 7 u. 35 m.
- — 30. 7 u. 43 m.

Sonnen-Unterg. um:
- Den 2. 4 u. 52 m.
- — 9. 4 u. 42 m.
- — 16. 4 u. 31 m.
- — 23. 4 u. 25 m.
- — 30. 4 u. 17 m.

♐ ♓ Die Sonne geht in das Zeichen des Schützen den 23sten um 2 Uhr 18 Min. Nachmittags.

Neumond den 2ten um 10 Uhr 4 min. Nachts. — Reiffen und Schneegestöb.

Erstes Viertel den 10ten um 11 Uhr 25 min. Nachts. — Schöne Tage.

Vollmond den 18ten um 10 Uhr 58 min. Morg. — Meistens heiter.

Letztes Viertel den 25sten um 4 Uhr 8 min. Morg. — Hell und kalt.

Gartenarbeiten im Wintermonat.

Man setzt Endivie in den Gartenkeller, schlägt Kohlraben, Weißkraut rc. im Garten ein, und deckt es bei einfallender Kälte zu; bedeckt die Spargel- und Artischokländer mit viel langem Dünger; fährt fort Gelbrüben zu säen, Erbsen zu setzen. Im Baumgarten gräbt man die Erde an den Bäumen um, bringt verwesenen Dung zu den Wurzeln, ohne sie zu berühren, und deckt im folgenden Monat die Löcher wieder zu. — In diesem Monat legt man neue Miststätten an, auf deren Grund man Schilf, Erbsenstroh rc. leget, auch dergleichen in die Fahrten des Hofes bringt; diese Grundlage aber, wenn sie nämlich eine Zeitlang durchfault ist, bringt man aus den Fahrten zusammen auf die Miststätte, worauf man frischen Mist darüber schüttet. Ueberhaupt muß der Mist mehr trocken als naß liegen, damit er desto besser faule.

Elesel.

Dieses Geschichtchen den Unbelehrten verständlicher zu machen, muß ich hier eine kleine Erklärung vorausschicken. Nicht wahr, wenn der geneigte Leser die arabischen Zahlen nicht kennt, und die vier Regeln nicht erlernt hat, und will doch etwas ausrechnen, so zählt ers an den Fingern ab, macht für jede Zahl einen Strich, und hat er zehn solche Striche, so macht er ein X, das bedeutet zehn, oder sind es nur fünfe, so macht er V, und daß heißt fünf. Will er aber fünfzig schreiben, wie dann? — Die Römer bezeichneten dies mit einem L; und hundert bezeichneten sie mit einem C. Das ist freilig gut; doch sind die arabischen Ziffern, wie sie jezt üblich sind, viel bequemer; und wer's nicht kann, der sollte sich die Mühe nicht gereuen lassen es zu erlernen. Das Rechnen ist heutzutage eine gar nothwendige Kunst. Nun zu meiner Geschichte.

Als der Kardinal Elesel und der Professor Taubmann einst bei dem Kurfürsten in Sachsen zu Gaste waren, nahm der Kardinal den Professor ziemlich mit. Um sich zu rächen, fragte dieser den Kardinal, ob er wohl hundert und fünfzig Esel mit einem Worte schreiben könne? Der Kardinal sagte nein. — Aber ich, sagte der Professor, und schrieb des Kardinals Namen solchergestallt auf den Tisch: CLesel.

Gascogner Zahlung.

Tausend Thaler, sagte ein Gascogner, bestimme ich meinem Koch, zwölf hundert meinem Sekretär, hundert Louis d'or meinem Kammerdiener, u. s. w. „ Ist es möglich, rief einer seiner Freunde aus, „ wie kannst du bei deinen geringen Einkünften die Leute alle bezahlen? Was bezahlen! erwiederte der Gascogner, ich „ bezahle sie ja nicht. "

Der gefällige Maler.

Ein berühmter Maler sah, daß eine Dame, die er malte, sich alle Mühe gab, durch Zusammenziehung der Lippen sich einen kleinen Mund zu machen. Er war des Geziers endlich müde, und sagte: „ Thun sie ihrem Munde nicht so viel Gewalt an. Ich mache ihnen gar keinen, wenn ich Ihnen damit einen Gefallen erweisen kann.

December	Christmonat	Tags-länge.	☾	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	St. M.	L.	
Mont. 1 Eligius	Eligius	8 32		Untg. ♄ 6 u. M.
Dienst. 2 Bibiana	Candidus	8 30		nebel
Mitw. 3 Fr. Xav. Attala	Fr. Xaver.	8 29		Abw. d. ☉ 22° s. dust
Donn. 4 Barbara	Barbara	8 28		☾ in Mer. 1 u. 33 m. A.
Freyt. 5 Sabbas	Otto	8 26		Aufg. ♃ 5 u. A. kalt
Sam. 6 Nicolaus	Nicolaus	8 25		heiter
49) Joh. im Gefängniß. Matth. 11.	Luk. 21, 25—36.			
Sonn. 7 2 Adv. Ambrosius	2 Adv. Werner	8 24		Aufg. ♀ v. 4 u. M. heiter
Mont. 8 Maria Empf.	Maria Empf.	8 22		♃ ist im ♋ kalt
Dienst. 9 Valeria	H. Joachim	8 21		Abw. d. ☉ 22° s.
Mitw. 10 Melchiades	Aaron	8 20		2 u. 50 m. A. heit.
Donn. 11 Damasius	Damasius	8 19		Aufg. ♂ um Mittern. hell
Freyt. 12 Evimachus	Walther	8 18		♂ ist in d. ♏ heiter
Sam. 13 Odilia	Lucia	8 17		♀ in Mer. 7 u. M. wolk.
50) Zeugniß Johannes. Joh. 1.	Mth. 11, 2—11.			
Sonn. 14 3 Adv. Lucia	3 Adv. Nicas.	8 17		Abw. d. ☉ 23° s. trübl.
Mont. 15 Eusebius	Jonathan	8 16		♀ steht im ♏ gelind
Dienst. 16 Adelheid	Adelheid	8 15		☾ in Mer. 11 u. A. schnee
Mitw. 17 Fronf. Lazarus	Quat. Lazar.	8 15		10 u. 26 m. Nachts
Donn. 18 Gratianus	Wunibald	8 14		♂ ☾ ♃ schnee
Freyt. 19 † Nemesius	Emerinus	8 14		Aufg ♂ v. Mittern. kalt
Sam. 20 † Philogon	Abraham	8 13		Erdn. d. ☾ nebel
51) Bereitet den Weg rc. Luk. 3.	Joh. 1, 19—21.			
Sonn. 21 4 Adv. Thomas	4 Adv. Thom.	8 13		☾ in Mer. 3 u. M. schnee
Mont. 22 Judith	Dagobert	8 14		☉ im ♑ 2 u. 46 m. A.
Dienst. 23 Victoria	Victoria	8 14		Winters Anfang schnee
Mitw. 24 Ad. Eva Fast.	Adam, Eva	8 15		2 u. 46 m. Nachm.
Donn. 25 Christtag	Christtag	8 15		Aufg. ♀ 4 u. Morg.
Freyt. 26 Steph. Mart.	Stephan	8 16		Aufg. ♃ v. 4 u. M. trüb
Sam. 27 Johann, Ev.	Joh. Ev.	8 16		Abw. d. ☉ 23° s. kalt
52) Von der Proph. Anna. Luk. 2.	Luk. 2, 33—40.			
Sonn. 28 E. Unsch. Kindl.	E. Kindlein.	8 17		♂ ♃ ☉, ♂ ☾ ♀ heiter
Mont. 29 Thom. v. Cant.	Aristarchus	8 17		
Dienst. 30 David	David	8 18		♀ glänzt als Morgenstern im schönsten Lichte. heit.
Mitw. 31 Sylvester	Sylvester	8 18		schnee

Sonnen-Aufg. Den 7. — 14. — 21. — 28. um 7 u. 48 m. 7 u. 52 m. 7 u. 54 m. 7 u. 52 m.

Sonnen-Untergang. Den 7. — 14. — 21. — 28. um 4 u. 12 m. 4 u. 8 m. 4 u. 6 m. 4 u. 8 m.

♑ Die Sonne geht in das Zeichen des Steinbocks den 22sten um 2 Uhr 46 M. Abends Kürzester Tag und Winter-Sonnenwende.

Neumond den 2ten um 2 Uhr 9 m. Nachm. — Hell und kalt.

Erstes Viertel den 10ten um 7 Uhr 30 m. A. — Hell und gelinder.

Vollmond den 17ten um 10 Uhr 24 m. Nachts. — Schnee und Kälte.

Letztes Viertel den 24sten um 1 Uhr 45 m. Nachm. — Hell, kalt, dann Schnee.

Landarbeiten im Christmonat.

Man kann alle Saamen säen, welche ohne Schaden die Winterkälte vertragen können, als Ackerbohnen, Erbsen, Gelbrüben, Petersilien, Rettig, Salat ꝛc. Man vertilgt die Raupennester. — Die Gänse und alles Federvieh muß vor Weihnachten reichlich, hernach aber etwas kärglicher gefüttert werden, damit es zum Eyerlegen nicht zu fett werde.

Des Juden Amschels Barometer.

Da steihn se und gucken nachs Wetterglas,
Als soll's en des Wetter verkünden.
Wos thu ich dermit, wird's warm oder naß
Wer künn da Prozentche drin finden?
Parremeters hob' ich, die besser sind,
Paulitische Wetteranzeiger:
Wenn sie fallen, deutet es Sturm und Wind;
Gut Wetter wird's bald, wenn sie steigen.
Ich seh's wie viel ich Prozentchen gewinn,
Se sogen's mir, wenn ich verliere;
Das sind Parremeters nach meinem Sinn, —
As ich meine die Staatspapiere.

Die Ausnahme.

Im Gasthofe zum weißen Pferd
Hatt' einst ein Gast sein Mahl verzehrt,
Als bald der Wirth ins Zimmer kam,
Der höflich seine Mütz abnahm,
Und fragte: „ Nun, mein Herr, hats Ihnen
Auch wohl geschmeckt? " O ja, zu dienen,
Versetzt der Gast hierauf, — mein Tisch
War reich besetzt mit Fleisch und Fisch.
Gewiß aß keiner, fuhr er fort,
Heut köstlicher im ganzen Ort. "
„ Den Bürgermeister ausgenommen! "
Versetzt der Wirth, und seufzt beklommen.
„ Ich nehme keinen Menschen aus. "
„ Das müßt Ihr! " sprach der Herr vom Haus.
Von Ja und Nein wuchs so der Zank,
Daß unser Wirh den Fremden zwang,
Er mochte bitten oder fluchen,
Beim Bürgermeister Recht zu suchen.
Das war ein Mann! der sprach im Schlafe
Sein Recht als wach! zu zwei Mark Strafe
Verurtheilt er, und sagt dabei,
Daß hier im Orte Sitte sey,
Beim Reden stets sich zu bequemen,
Den Bürgermeister auszunehmen.
„ Ja so! . . . sagt jezt der Gast, nehmt hier
Das Bußgeld. Doch glaubet mir:
Ein größrer Narr, als dieser Wirth,
Zu welchem ich mich heut verirrt,
Ist mir im Ort nicht vorgekommen —
Den Bürgermeister ausgenommen. "

Der erschrockene Tod.

Es lebte ein Bauer im Sachsenland,
Er war als der reichste im Dorfe bekannt;
Er hatte viel Wiesen, viel Holz und viel Feld,
Und auch einen Acker mit Kraut bestellt.
Das grünte und wuchs; so schönes Kraut
Hatte keiner im ganzen Dorfe gebaut.
Drum hatte auch Tod, so hieß der Mann,
Seine größte Lust und Freude daran.
Einst wollt' er, als kaum der Morgen graut',
Besuchen sein schönes Feld voll Kraut.
Ach! was hatte der Mann da für Schreck:
Sein Feld war leer, sein Kraut war weg.
Er war als wie vom Schlage gerührt,
Der Krautacker war wie abbalbirt;
In der Mitte hatte gar eine Stange errichtet;
Der nächtliche Krautdieb, der Bösewicht.
Und an der Stange hoch erhöht
Einen Zettel, worauf geschrieben steht:
„Kund und zu wissen sey jedem ders liest,
„Für den Tod kein Kraut gewachsen ist."

Kalender der Juden.

Das 5583ste und Anfang des 5584sten Jahres der Welt.

1822.		Neumonde und Feste.
Septem.	16	Der 1 *Tisri.* Neujahr 5583. *
	17	— 2 . . . Zweites Neujahrfest. *
	18	— 3 . . . Fasten Gedalja.
	25	— 10 . . . Versöhnungsfest, oder lange Nacht. *
	30	— 15 . . . Erstes Lauberhüttenfest. *
Oktober.	1	— 16 . . . Zweites Lauberhüttenfest. *
	6	— 21 . . . Palmenfest.
	7	— 22 . . . Versammlung, oder Lauberhütten-Ende. *
	8	— 23 . . . Gesetzfreude. *
	16	— 1 *Marchesvan.*
Novemb.	15	— 1 *Kisleu.*
Decemb.	9	— 25 . . . Kirchweihe.
	15	— 1 *Tebeth.*
	24	— 10 . . . Fasten, Belagerung Jerusalems.
1823.		
Jenner	13	— 1 *Schebat.*
	27	— 15 . . . Freudentag.
Februar	12	— 1 *Adar.*
	24	— 13 . . . Fasten Esther.
	25	— 14 . . . Purim, oder Hamansfest.
	26	— 15 . . . Susann Purim. *
März	13	— 1 *Nisan.*
	27	— 15 . . . Osterfest *
	28	— 16 . . . Zweites Osterfest *
April	2	— 21 . . . Siebentes Osterfest. *

1823.		Neumonde und Feste.
April	3	— 22 *Nisan* Osterfest. Ende *
	12	— 1 *Ijar.*
	29	— 18 . . . Schülerfest.
May	11	— 1 *Sivan.*
	16	— 6 . . . Pfingstfest. *
	17	— 7 . . . Zweites Pfingstfest. *
Junius	10	— 1 *Tamuz.*
	26	— 17 . . . Fasten, Tempel-Eroberung.
Julius	9	— 1 *Ab.*
	17	— 9 . . . Fasten, Zerstörung des Tempels. *
	23	— 15 . . . Freudentag.
August	8	— 1 *Elul.*
Septemb.	6	— 1 *Tisri.* Neujahr 5584. *
	7	— 2 . . . Zweites Neujahrfest. *
	8	— 3 . . . Fasten Gedalja.
	15	— 10 . . . Versöhnungsfest, oder lange Nacht. *
	20	— 15 . . . Erstes Lauberhüttenfest. *
	21	— 16 . . . Zweites Lauberhüttenfest. *
	26	— 21 . . . Palmenfest.
	27	— 22 . . . Versammlung, oder Lauberhütten-Ende. *
	28	— 23 . . . Gesetzfreude. *
Oktober	6	— 1 *Marchesvan.*
Novemb.	4	— 1 *Kisleu.*
	28	— 25 . . . Kirchweihe.
Decemb.	3	— 1 *Tebeth.*
	12	— 10 . . Fasten, Belagerung Jerusalems.

Die mit einem * bezeichneten Tage werden streng gefeiert. Die auf einen Sabbath fallenden Fasttage werden auf den folgenden Tag verlegt

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1823.

Die vier Jahreszeiten.

Die Sonne erscheint uns im Frühlingspunkte mit ihrem Eintritt in das Zeichen des Widders, Freitag den 21sten März um 10 Uhr 29 Min. Vormittags. Wir haben Frühlings-Tagundnachtgleiche. Auf der südlichen Erdhälfte fängt der Herbst an.

Die Sonne rückt in den Sommerpunkt, wenn sie uns im Zeichen des Krebses erscheint, Sonntag den 22sten Juni Vormittags 7 Uhr 43 Min. — Sommers Anfang mit dem längsten Tag auf der nördlichen, Winters Anfang mit dem kürzesten Tag auf der südlichen Erdkugelhälfte.

Wir erblicken die Sonne im Herbstpunkte bei ihrem Eintritt in das Zeichen der Waage, Dienstag den 23sten September, Nachts 9 Uhr 41 Min. — Herbst-Tagundnachtgleiche, mit stäts kürzer werdenden Tagen. Jenseits des Aequators fängt der Frühling an, und die Tage sind im Wachsen.

Die Sonne zeigt sich im Winterpunkte, wenn sie das niedrigste Zeichen des Steinbocks erreicht, Montag den 22sten December Nachmittags 2 Uhr 46 Min. — Nun haben wir den kürzesten Tag und die längste Nacht auf der Nordseite, hingegen den längsten Tag und die kürzeste Nacht auf der Südseite der Erdkugel.

Der geneigte Leser sieht es ein, daß die entgegen gesetzten Jahreszeiten immer gleichzeitig auf der Erde angetroffen werden. Ihm steht es also frei, je nachdem er die Kälte oder die Wärme, die Blüthe oder die reifen Früchte liebt, stäts in ihrer Mitte zu wohnen: er darf nur, wenn die Lieblingsjahreszeit da, wo er ist, sich zu Ende neiget, seinen Reisebündel schnüren, und sich dahin begeben, wo die nämliche Jahreszeit erst anfängt. Er kann sich allenfalls die Störche oder andere Zugvögel zu Wegweisern wählen, wenn er — wohlgemerkt — das Fliegen so gut einstudirt hat, wie sie.

Jahresvergleichung.

Die seit der gregorianischen Kalenderverbesserung verflossenen Jahre 1608, 1614, 1625, 1687, 1698, 1766, 1777, und die künftigen Jahre 1834, 1902, 1975 und 1986 sind dem Jahre 1823 nach allen beweglichen und unbeweglichen Festen durch alle zwölf Monate vollkommen gleich, weil in allen benannten Jahren der erste Jänner auf einen Mittwoch, das Osterfest aber auf den 30sten März fällt. Da in diesem Jahre 1823 die Neumonde und Vollmonde auf die nämlichen Tage fallen, wie im Jahre 1824, so wäre zu vermuthen, daß die Witterung dieses Jahres mit jener des Jahres 1804 Aehnlichkeit haben könnte. Bisher hat es nicht gar sonderlich eingetroffen — ein Beweis, daß der Mondewechsel auf die Witterung keinen so bestimmten Einfluß hat, wie man vor Zeiten glaubte, und wie Viele sich's heut zu Tage noch nicht nehmen lassen.

Von den dießjährigen Finsternissen.

In dem gegenwärtigen Jahre werden sich zwar sechs Finsternisse, nämlich vier an der Sonne und zwei am Monde ergeben; wir werden aber von den Sonnenfinsternissen gar keine, und nur die beiden Mondfinsternisse zu sehen bekommen.

Die erste ist eine ganz kleine Sonnenfinsterniß am 12ten Jänner Vormittags, welche nur in den südlichsten Gegenden des stillen Weltmeers sichtbar ist.

Die zweite ist eine sichtbare totale Mondfinsterniß am 26sten Jänner Abends. Sie ist in ganz Asien, auf Neuholland und den dortigen Inseln, so wie im größten und bst-

lichen Theile von Europa und Afrika, in ihrer ganzen Dauer sichtbar. Im westlichen Theile von Europa und Afrika geht der Mond verfinstert auf. Für den Straßburger Horizont ist der Anfang der Finsterniß um 3 Uhr 56 Min. Die totale Finsterniß fängt an um 4 Uhr 54 Min. Der Mond steht am tiefsten im Erdschatten, oder das Mittel der Finsterniß ergiebt sich um 5 Uhr 43 Min. Die totale Finsterniß endigt sich, das heißt, der helle Rand der Mondscheibe tritt wieder aus dem Erdschatten hervor um 6 Uhr 32 Min., und das Ende der ganzen Finsterniß erfolgt um 7 Uhr 30 Min., nachdem die totale Verfinsterung des Mondes 1 Stunde 38 Minuten, die Finsterniß überhaupt 3 Stunden 34 Min. gedauert haben wird. Im Straßburger Gesichtskreise geht der Mond, so fern die benachbarten Schwarzwaldsgebirge keine Hinderniß verursachen, um 4 Uhr 26 Min. Abends auf, während die Sonne gerade untergegangen im Begriffe ist. Daher werden wir hier zwar nicht den ersten Anfang, wohl aber den Anfang der totalen Verfinsterung beobachten können. — Der hinkende Bote, der auf alles denkt, hat expreß helles Wetter auf diesen Tag in den Kalender gesetzt, damit man's recht sehe.

Die dritte ist eine Sonnenfinsterniß am 12ten Febr. in den Morgenstunden, die nur in Siberien gesehen werden kann. Es ist nicht der Mühe werth hinzureisen, denn es ist nur ein winziges Finsternißchen.

Die vierte ist wieder eine kleine Sonnenfinsterniß, höchstens 9½ Zoll groß, am 3ten Juli, des Vormittags, welche nur im nördlichen Europa, Großbrittanien, Dänemark, Norwegen und Schweden, und im nördlichen Rußland sichtbar seyn wird.

Die fünfte ist eine bei uns nur zum Theil sichtbare totale Mondfinsterniß den 23sten Juli in den Morgenstunden, welche fast in ganz Amerika und im westlichen Theile von Afrika in ihrer ganzen Dauer zu Gesicht kommt. Im westlichen Europa und östlichen Afrika geht der Mond inzwischen unter, so wie im nordwestlichen Amerika auf. Nach der Straßburger Uhr ist der Anfang der Finsterniß um 1 Uhr 58 Min. Morgens frühe; die totale Finsterniß beginnt um 3 Uhr 6 Min. und endigt um 4 Uhr 47 Minuten, und das ganze Ende der Finsterniß erfolgt um 5 Uhr 55 Min. Die Dauer der gänzlichen Mondverfinsterung ist demnach 1 Stunde 41 Minuten. An diesem Tage geht der Mond für die Gegend Straßburgs um 4 Uhr 22 Min. Morgens unter, während zu gleicher Zeit die aufgehende Sonne im Osten hervortritt, und man erkennt hieraus, daß daselbst die totale Finsterniß nur 25 Minuten lang gesehen werden kann, und daß der Mond bei seinem Untergange gänzlich verfinstert seyn wird.

Die sechste ist eine kleine Sonnenfinsterniß am 6ten August, des Nachmittags, welche nur auf der Südspitze von Amerika sichtbar seyn wird.

Je nach 18 Jahren und 11 Tagen kommen die Sonnen- und Mondfinsternisse in gleicher Ordnung wieder. Wer also den Straßburger hinkenden Boten von 1823 bis ins Jahr 1841 aufbewahrt, der kann sich dann, wenn er noch lebt, überzeugen, daß am 23sten Jänner, 6ten Febr., 13ten Febr., 14ten Juli, 3ten und 17ten August Sonn- und Mondfinsternisse wie in gegenwärtigem Jahre, wenn gleich etwas größer oder kleiner, eintreten werden.

Anmerkung.

Im Jahr christlicher Zeitrechnung 325 war die Frühlings-Tagundnachtgleiche, oder der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, auf Samstag den 20sten März Nachmittags 2 Uhr 21 Min. 53 Sek. gefallen. Die in dem gedachten Jahre zu Nicäa in Klein-Asien gehaltene allgemeine Kirchenversammlung verordnete daher, daß der erste Vollmond, welcher auf den 20sten März folgen werde, der Ostervollmond seyn, und das Osterfest an dem auf den Ostervollmond folgenden ersten Sonntag gefeiert werden solle.

Wenn demnach ein Vollmond auf den 21sten März fällt, sollte auch dieser Tag selbst der Frühlingsanfang seyn, und der 22ste März ist ein Sonntag, so wird an diesem Sonntag das christliche Osterfest gehalten. Nie aber kann der Ostervollmond später als am 18ten April einfallen, und ist dieser Tag zugleich ein Sonntag, so fällt das Osterfest auf seine entfernteste Gränze, nämlich auf

den 25sten April. Das Osterfest kann demnach zwischen dem 21sten März und 26sten April, beide ausschließlich, auf 35 verschiedene Tage fallen.

Von dem Jahres-Regenten.

Die Astrologen haben dem Jahre 1823 den Merkur zum Regenten angewiesen. Sonderbar! dieses Planetchen, welches sechzehnmal kleiner ist als die Erdkugel, das sich aus den Sonnenstrahlen nicht herauswagen kann, ohne das Erfrieren zu besorgen, das man mit bloßen Augen kaum zu unterscheiden vermag, und welches das ganze Jahr hindurch hie und da einigemal kaum ein halbes Viertelstündchen in der Morgen- oder Abenddämmerung zum Vorschein kommt; dieses verhältnißmäßig winzige Kügelchen, das noch überdies 12 Millionen Meilen von uns entfernt ist, soll die stattliche Erde regieren! die Erde, welche so viele unruhige Köpfe bewohnen, die Alle lieber selbst regierten, als sich regieren zu lassen! Glaube das, wer es glauben mag; der hinkende Bote lächelt darüber. Geht doch jenseits des Saturns der Uranus, welcher dreiundachtzig Mal größer als die Erde ist, auch als Planet um die Sonne herum, und vollendet seinen Lauf beinahe in eben so viel Jahren, als der Merkur Tage dazu gebraucht: und doch ist die Welt seit Jahrtausenden regiert worden, obgleich der erst im abgewichenen Jahrhunderte entdeckte Uranus keinen Theil daran nehmen durfte, so wie auch vier noch andere, zum Theil in diesem Jahrhundert entdeckte kleinere Planeten (Ceres, Pallas, Juno, Vesta) von dieser Ehre ausgeschlossen geblieben sind. Nicht die Planeten, der Schöpfer der Planeten sitzt am Regimente, und führet Alles wohl.

Tabelle der Dauer des Mondscheins,

von sechs Uhr Abends bis sechs Uhr Morgens ungefähr berechnet.

Alter des Mondes.	●	1	2	3	4	5	6	7	Alter des Mondes.	16	17	18	19	20	21	22
Scheint v. 6 U. Ab. bis Abends	— U. — M.	9 U. 48 M.	7 U. 36 M.	8 U. 24 M.	9 U. 12 M.	10 U. — M.	10 U. 48 M.	11 U. 36 M.	Scheint bis 6 U. M. v. Abends	9 U. 48 M.	7 U. 36 M.	8 U. 24 M.	9 U. 12 M.	10 U. — M.	10 U. 48 M.	11 U. 36 M.
Alter des Mondes.	8	9	10	11	12	13	14	15	Alter des Mondes.	23	24	25	26	27	28	29
Scheint v. 6 U. Ab. bis Morg.	12 U. 24 M.	11 U. 12 M.	11 U. 0 M.	11 U. 48 M.	11 U. 36 M.	11 U. 24 M.	11 U. 12 M.	11 U. 0 M.	Scheint nach Mitt. bis 6 U. M.	12 U. 24 M.	1 U. 12 M.	2 U. — M.	2 U. 48 M.	3 U. 36 M.	4 U. 24 M.	5 U. 12 M.

Erklärung. Will man wissen, wann und wie lang an einem beliebigen Tage der Mond scheinen werde, so sehe man nach, wie alt an diesem Tage der Mond ist, das heißt: wie viel Tage von dem letzten Neumonde an man zählet; man suche man die gefundene Zahl in dieser Tabelle auf, so findet man darunter die Antwort. Zum. B. Wie lange scheint dieses Jahr der Mond am 30sten April? Den 11ten April ist Neumond, den 30sten April ist also der Mond 19 Tage alt; man sucht daher im Alter des Mondes die Zahl 19 auf, wo man dann findet, daß der Mond von Abends 9 Uhr 12 Min. bis Morgens 6 Uhr scheint. Die kurze Dauer des Mondscheins und die Unbeträchtlichkeit seines sichtbaren Streifes ist Ursache, warum der Mond in den drei- oder vier Tagen vor und nach dem Neulichte kaum bemerkt wird.

Verzeichniß
der vornehmsten Städte von Frankreich und ihrer Entfernung von einander in Poststunden.

212	121	30	30	36	66	123	87	234	150	60	183	Amiens	39,300 Einwohner.
63	226	210	159	150	117	81	210	150	129	144	Bordeaux		92,370
92	77	87	33	60	63	69	141	237	162	Caen			35,600
108	115	168	149	117	96	153	117	81	Lyon				100,050
96	186	252	228	198	174	207	181	Marseille					102,200
216	39	84	110	84	102	180	Metz						37,260
139	210	153	93	96	78	Nantes							75,100
145	120	96	54	30	Orleans								41,950
177	117	63	34	Paris									580,600
195	146	57	Rouen										81,100
240	120	Rüssel (Lille)											59,700
222	Straßburg												49,900
Toulouse													48,470

Das Viereck, welches sich im gemeinschaftlichen Winkel zweier Städte befindet, zeigt deren Entfernung von einander an. Z. B. Paris ist von Neapel 384, von Rom 327 Stunden entfernt.

Verzeichniß
der vornehmsten Städte von Europa und ihrer Entfernung von einander in Poststunden.

Einwohner: 230,000	Amsterdam																																				
15,000	Basel	168																																			
150,000	Berlin	201	171																																		
500,000	Constantinop.	516	546	661																																	
100,000	Copenhagen	600	105	288	183																																
200,000	Dublin	375	873	390	345	225																															
75,20	Florenz	492	393	423	288	150	315																														
40,000	Frankfurt	186	318	195	546	123	84	168																													
75,850	Genua	186	57	438	378	486	279	108	276																												
107,000	Hamburg	300	117	321	318	84	594	75	204	111																											
60,000	Königsberg	219	417	282	408	519	153	486	162	360	333																										
240,000	Lisabon	870	672	489	570	537	492	756	963	720	516	570																									
950,000	London	483	420	216	306	186	357	135	291	738	273	207	105																								
160,000	Madrid	381	144	729	540	336	435	384	423	630	810	579	375	456																							
124,800	Mayland	345	282	504	386	267	33	153	72	417	345	492	246	78	246																						
350,000	Moscau	672	1026	750	1476	315	531	969	600	672	846	459	510	477	663	651																					
56,000	München	570	102	441	270	591	282	180	135	90	141	405	252	456	144	87	198																				
450,000	Neapel	249	696	195	438	480	591	477	429	174	330	123	512	492	363	384	273	480																			
580,600	Paris	384	201	735	189	312	99	441	114	219	207	138	264	228	309	660	255	123	126																		
250,000	Petersburg	639	705	513	198	624	954	618	1026	225	411	657	510	645	696	330	630	381	588	528																	
80,000	Prag	420	261	303	87	480	189	531	306	675	195	114	219	123	216	435	180	444	81	168	210																
32,000	Preßburg	87	450	324	249	123	465	198	555	384	717	225	231	222	195	195	513	264	354	162	213	294															
150,000	Rom	231	270	678	327	57	207	690	141	408	423	555	456	387	120	282	69	555	453	393	345	219	384														
76,000	Stockholm	585	366	306	180	465	615	393	360	495	792	441	924	156	240	534	360	540	504	159	645	246	447	351													
49,900	Straßburg	405	246	207	150	549	117	297	84	630	107	390	192	528	327	171	138	51	177	327	255	540	171	33	138												
65,100	Turin	114	519	156	237	219	654	171	213	132	708	36	312	270	462	417	282	36	164	94	402	375	510	270	81	249											
70,000	Warschau	372	303	240	390	156	153	285	402	405	249	324	336	690	429	834	81	219	366	264	348	540	195	408	153	321	324										
260,000	Wien	165	219	189	360	225	18	75	450	306	246	105	480	183	540	366	690	231	219	207	177	183	498	249	375	153	195	279									
170,000	Venedig	126	291	108	147	474	114	141	159	573	252	156	90	606	72	420	336	570	351	272	84	174	57	473	336	414	231	129	282								

Vermischte Geschichten und Erzählungen.

Mordthat bei Stolpe.

Unfern der Landstraße, die von Königsberg nach Berlin führt, etwa anderthalb Meilen von Stolpe, liegt die einsame Wohnung eines Försters am Eingange des Waldes; der Förster ist verheirathet und hat zwei Kinder, ein Mädchen von acht und einen Knaben von zehn Jahren. Den 11. November Abends um 8 Uhr klopfte Jemand an der Wohnung des Försters, und bat dringend, eingelassen zu werden; die Frau öffnete, und ein ziemlich wohl, doch etwas fremd gekleideter Mann tratt ein, und fragte nach ihrem Mann. Sie führte ihn in die Wohnstube zum Förster, der ihn nach seinem Begehren fragte. Der Fremde erzählte ihm in gebrochenem Deutsch, daß er sich bei dem schlechten Wetter verirrt habe, und um ein Nachtlager nebst Abendbrod bitte, das er gerne reichlich bezahlen wolle. Der Förster willigte in Alles, und der Fremde ward immer heiterer und gesprächiger, nahm die beiden Kinder auf den Schooß, spielte mit ihnen, und schenkte jedem ein blankes Goldstück. Er fragte den Förster, ob er keinen Wein habe, er möchte gerne eine Flasche mit ihm leeren; dieser gestand ihm, daß er noch sechs Flaschen Franzwein besitze, und befahl seiner Frau eine zu holen. Die erste war bereits geleert, und man war schon an der Hälfte der zweiten, beide Männer wurden immer vertrauter, zuletzt nahm der Fremde den Förster bei der Hand, und gestand ihm, daß er ihm etwas von der größten Wichtigkeit zu entdecken habe, und daß, wenn er ihm sein Wort gäbe, das Geheimniß zu verschweigen, sein Glück auf den Rest seines Lebens gemacht sey. Der Förster gelobte die strengste Verschwiegenheit, und der Fremde rückte mit seinem Stuhle näher und fuhr mit gedämpfter Stimme fort.

Ich bin ein geborner Franzose, ohnweit Tarrascon zu Hause, und habe den Feldzug von 1812 als Unterofficier bei dem Train mitgemacht. Auf der Retirade von Königsberg nach Berlin hatte ich einen Wagen zu eskortiren, der mit zwei Fässern Geld, etwa 800,000 Franken enthaltend, beladen war. Ausser mir war noch ein Chasseur zu Pferde und zwei Fuhrknechte bei demselben, und die Kosaken schon nahe hinter uns. Durch das Brechen eines vordern Rades wurden wir aufgehalten, und von dem übrigen Fuhrwesen getrennt. Da der Wagen und das Geld unvermeidlich in die Hände der Feinde gefallen wäre, so machte ich meinen Begleitern den Vorschlag, die Pferde abzuspannen, die beiden Fässer in den nah gelegenen Wald zu rollen, und daselbst zu vergraben, uns den Ort genau zu bemerken, und dann auf den Pferden zu entkommen suchen. Meine Kamaraden willigten ohne Widerrede ein, wir vergruben das Geld in den nahen Wald, bezeichneten uns genau die Stelle, und ritten alsbald ventre à terre davon; es gelang uns auch glücklich zu entkommen. In Cöslin trafen wir die Unsrigen wieder, wo wir denn erzählten, daß der Wagen in Feindes Hände gefallen sey, und wir nur noch so viel Zeit gehabt, als nöthig gewesen, die Pferde abzuhauen und zu retten. Keinem Menschen fiel ein, irgend einen Zweifel in unsere Erzählung zu setzen, und wir verabredeten uns, so bald es die Umstände gestatteten, an den Ort zurückkehren zu wollen, um die Gelder abzuholen und zu theilen.

Im Laufe des Kriegs blieb der Chasseur bei einem Vorpostengefecht, und der eine Fuhrknecht starb im Lazareth. Ich machte noch den ganzen Feldzug bis 1815 mit, lag aber nachher vier Jahre an schweren Wunden nieder, die mich zum Reisen unfähig machten, wozu mir auch die Mittel fehlten, und anvertrauen wollte ich mich Niemand. Was aus dem andern Fuhrknecht geworden, habe ich auch nicht in Erfahrung bringen können. Vor etwa fünf Monaten hat die Frau meines Bruders in Nismes eine kleine Erbschaft erhoben, ich gieng zu ihm, und theilte ihm das ganze Geheimniß

mit. Er
unterstütz
ältesten
als solch
zu komme
Suchen,
den und
den Neffe
chen es;
Schwierig
uns nicht
ich zu Eu
Absicht
und wenn
Euch das
bitten, u
den, und
ein Fuhrw
fen, dar
könne; d
Franken z
den, so sch
fen samm
willigte in
mit dem
beiden An
Orte an,
so wie es
schaffte da
bereitete ei
man aß,
drei Gäste
ein Lager
ziemlich er
schläfrig;
der Förster
weln vorge
Ruhe. De
Kammer,
Nacht; bi
rück, und
für sich al
sagte: es
folglich S
zusammen
kalt mache
war auch
ließ sich ni
drei waren
rend man
erwachen u
beiden Ehel
nach dem
siedendes B

mit. Er fand sich sogleich willig, mich zu unterstützen, rüstete mich und seine beiden ältesten Söhne als Colporteurs aus, und als solche ist es uns gelungen bis Stolpe zu kommen. Heute haben wir, nach vielem Suchen, endlich den Ort wieder aufgefunden und das Geld ausgegraben; meine beiden Neffen sind hier in der Nähe und bewachen es; da uns aber das Fortschaffen viel Schwierigkeiten verursachen würde, und wir uns nicht jedem anvertrauen können, so bin ich zu Euch gekommen, lieber Mann, in der Absicht Eure Gesinnungen zu erforschen, und wenn ich dieselben uns geneigt fände, Euch das Ganze zu entdecken, und Euch zu bitten, uns für heute ein Nachtlager zu geben, und morgen für Geld und gute Worte ein Fuhrwerk von Stolpe für uns anzuschaffen, damit nirgends Verdacht entstehen könne; dagegen wollen wir Euch 50.000 Franken zurücklassen. Seyd Ihr dieß zufrieden, so schlagt ein, und ich hole meine Neffen sammt dem Gelde herbei. Der Förster willigte in Alles, und gieng sogleich selbst mit dem Fremden, um das Geld und die beiden Andern zu holen. Sie kamen an dem Orte an, und es verhielt sich alles genau, so wie es der Fremde erzählt hatte. Man schaffte das Geld in's Försterhaus, die Frau bereitete ein Abendbrod, so gut sie konnte, man aß, trank, war guter Laune, und den drei Gästen wurde in einer hintern Kammer ein Lager auf Stroh bereitet. Sie waren ziemlich ermüdet, und durch vieles Trinken schläfrig geworden, besonders hatte ihnen der Förster zuletzt noch sehr starken Branntwein vorgesetzt, und alle sehnten sich nach Ruhe. Der Wirth selbst führte sie in die Kammer, und wünschte ihnen eine gute Nacht; hierauf gieng er zu seiner Frau zurück, und äusserte den Wunsch, das Geld für sich allein behalten zu können, indem er sagte: es sind doch nur Franzosen, und folglich Spitzbuben, die das Geld überall zusammen gestolen haben, wir müssen sie kalt machen, es gehe wie es wolle. Die Frau war auch etwas vom Trinken erhitzt, und ließ sich nicht lange zureden; da ihrer aber drei waren, so fürchtete man, daß, während man den Einen tödtete, die Andern erwachen und sich vertheidigen könnten. Die beiden Eheleute wurden hierauf einig, einem nach dem andern geschmolzenes Blei und siedendes Pech in den Mund zu gießen, damit keiner schreien könne, zur größern Sicherheit aber, ihnen sämmtlich mit einem Hirschfänger die Hälse abzuschneiden. Dies schreckliche Vorhaben wurde mit dem vollkommensten Erfolg ausgeführt, als der Förster mit seiner Frau in die Kammer trat, lagen die drei Schlachtopfer in tiefem Schlafe, die Frau trat hinzu, die Laterne in der einen, und siedendes Blei in der andern Hand, und goß einem jeden eine tüchtige Quantität in den Mund, worauf ihr Mann sogleich seinen Hirschfänger mehrmalen in die Brust der Unglücklichen tauchte; hierauf packten sie die Leichname einen nach dem andern auf, und trugen sie in den Keller, mit dem Vorhaben, sie den andern Tag im Wald zu verscharren. das Geld rollten sie gleichfalls in den Keller, und das blutige Stroh wurde zusammen in eine Ecke der Kammer gelegt. Hierauf giengen beide schlafen, nachdem sie noch einen tüchtigen Schluck Branntwein zu sich genommen hatten.

Es war noch nicht Tag, so wurden sie schon durch Klopfen an der Thür, und die ihnen wohl bekannte Stimme des Oberförsters geweckt. Beide sprangen zugleich aus dem Bette, und die schreckliche Begebenheit der Nacht schwebte ihnen noch wie ein fürchterlicher Traum vor den Augen. Der Oberförster wurde ungestümer, und die Frau öffnete die Thüre; wo ist ihr Mann, sprach er beim Eintreten, er soll sich gleich fertig machen, ich muß das Revier heute Morgen bereiten, er soll mich begleiten. Mit diesen Worten trat er in das Wohnzimmer, nebst zwei Jägerburschen, die bei ihm waren. Das erste was er hier bemerkte, waren Spuren von Blut, die sich in die Seitenkammer verloren; schnell stieg ihm der Gedanke in Kopf, der Förster habe gestern heimlich Wild zum verkaufen geschossen; er öffnete die Kammerthür, und fand den Boden mit Blut bedeckt, und das Stroh voll Blut; sein Verdacht wurde immer dringender, er ließ durch den einen Burschen den Förster holen; dieser kam endlich ganz verstört und blaß, der Oberförster fuhr ihn sogleich hart an, und fragte, wo das Blut herrühre, worauf jener stammelte, er habe gestern ein Schwein geschlachtet. Mit dieser Antwort nicht zufrieden, verlangte er das Schwein zu sehen, worauf der Förster sagte, er habe es im Keller aufgehangen. Der Oberförster verlangt die Kellerschlüssel, jener aber fällt ihm zu

Füßen, und bittet ihn nicht unglücklich zu machen, er habe gestern ein wildes Schwein geschossen, und selbiges heimlich verkaufen wollen. Dieß alles aber kam dem Oberförster natürlich immer verdächtiger vor, er bestand auf die Auslieferung des Kellerschlüssels, und da man unter allerlei Vorwand denselben hartnäckig verweigerte, und die Antworten immer verwirrter wurden, so befahl er den beiden Burschen, die Thüre zu sprengen. Dieß geschah; er nahm hierauf ein Licht, und befahl dem Förster und den Jägern nun hinabzusteigen. Man stelle sich das Entsetzen des Oberförsters vor, als er, statt des geschossenen Wildprets, welches er zu finden glaubte, die drei ermordeten, und schrecklich verstümmelten Körper in ihrem Blute schwimmend über einander liegen sah. Er eilte aus dieser Mordhöhle, ließ den Förster und seine Frau binden, und nach Stolpe an die Gerichte abliefern, wo sie auch bereits die ganze abscheuliche That eingestanden, so wie wir sie hier erzählt haben.

Gaunerlist.

Ein verschmitzter Gauner, der zu einer ehrsamen Diebsbande gehörte, welche versprengt worden war, stellte nun ernsthafte Betrachtungen an, die den Entschluß in ihm hervorbrachten, auch einmal in der menschlichen Gesellschaft als Privatmann zu leben. Er verdingt sich als Hausknecht zu einem Wirth auf dem Lande, wo er's versuchen will, ob er sich auch in's Ehrlichseyn schicken könne. Einige Wochen schon hatte er da zugebracht, als ihm denn doch die Zeit unerträglich lang wurde. Jezt kehrte ein Metzger ein, dem Wirthe ein Schaf abzukaufen aus seiner Heerde. Sie wurden Handels eins, und der Metzger ließ sich noch einen Schoppen geben in den Kauf. Um nicht ganz ausser Uebung zu kommen, nahm sich's der Hausknecht vor, dem Metzger das Schaf mit List wieder abzunehmen. Er zieht also den Wirth auf die Seite, und sagt ihm schmunzelnd: »Wenn es etwas zu Wetten gäbe, so wollte ich wohl machen, daß vor Abend das Schaf wieder im Stalle wäre; ihr könntet es ja nachher dem Metzger wieder herausgeben, wenn ihr's nicht behalten wollet: es gäbe halt einen Spas.« — »Meinetwegen, sagt der Wirth; nimm dich aber in Acht, Georg; der Metzger ist ein handfester Bursche, und hat einen tüchtigen Knittel bei sich.« Georg macht sich auf, nimmt ein neues Paar Schuhe vom Wirthe zu sich, und eilt dem Walde zu, wo der Metzger durchziehen muß. Ein hundert Schritte etwa im Walde legt er einen seiner Schuhe auf den Weg, geht noch ein Paar Büchsenschüsse weiter, legt da den andern hin, und versteckt sich im Dickicht.

Wie der Metzger ausgetrunken hat, macht er sich auf den Weg, den Hammel am Stricke führend. Er findet bald den ersten Schuh, schaut ein wenig nach dem andern um, wie er aber keinen mehr sieht, denkt er bei sich: ein schöner Fund für einen hinkenden Boten! was thue aber ich, der ich zwei gesunde Beine habe, mit einem Schuhe. Also läßt er ihn liegen, und zieht weiters. Endlich findet er auch den zweiten Schuh. Jezt reuet es ihn, den ersten nicht aufgehoben zu haben. »Schade für das neue Paar Schuhe, wenn es auf diesem wenig besuchten Wege vermodern sollte; gewiß hat es einer vom Wagen herab verzettelt. Soll ich nicht den andern holen?« Dies sind seine Gedanken, und kurz, er entschließt sich, bindet den Hammel an einen Baum, und läuft zurück zum ersten Schuhe. Indeß bricht Georg aus seinem Hinterhalt hervor, macht den Hammel los, und führt ihn auf einem andern Wege nach Hause. Wie der Metzger an die Stelle zurückkam, und den leeren Strick am Baume sah, glaubt er, der Hammel habe sich selbst losgewunden. Nach langem, fruchtlosem Suchen im Walde, kehrt er endlich zum Wirthe zurück, erzählt ihm sein Mißgeschick, und wie er für seinen Hammel ein Paar Schuhe eingetauscht habe. Das sind vermuthlich die Schuhe, die ich gestern verloren habe, als ich von der Stadt heimfuhr, wo ich sie eingekauft hatte, sagt Georg, macht von den Schuhen eine richtige Beschreibung, und zieht sie an zu mehrerm Beweise. Was will der Metzger machen, er giebt die Schuhe her, die ihm einen Hammel und so viel Hin- und Herlaufens gekostet haben. Nun aber, sagt er, hoffe ich, ihr werdet mir doch einen andern Hammel um billigen Preiß verkaufen, daß ich nicht leer heimkomme. Der Wirth wollte jezt mit der Wahrheit herausplatzen, denn er konnte sich kaum des Lachens erwehren; aber Georg zog ihn auf die Seite, und sagte ihm: »Verkaufet ihm doch noch einen Hammel, ich hole ihn wieder, so wahr ich Georg heiße; es wäre

ja sonst nur ein halber Spas. « Also ließ es der Wirth dabei, und der Metzger führte den zweiten Hammel ab. Georg eilte sogleich durch den ihm bekannten nähern Weg in den Wald, und versteckte sich wieder an der nämlichen Stelle. Wie der Metzger dahin kam, blöckte es aus dem Dickicht wie ein Schaf. » Ha, bist du da! « rief der Metzger freudig, in der Meinung, es sey der verlaufene Hammel. Schnell bindet er das zweite Schaf an, um den Flüchtling aufzusuchen. Georg lockte ihn, von Zeit zu Zeit blöckend, in verschlungenen Kreisen von der Stelle, wo das Schaf angebunden war, immer weiter weg; schlich sich dann hin, band es los, und eilte mit ihm nach Hause.

» Teufelskerl! schrie ihm der Wirth entgegen, als er ihn kommen sah, ist dir's wieder gelungen? « — » Freilich, erwiederte Georg, das sind Kleinigkeiten. Ich wünschte nur der Metzger käme noch einmal, und kaufte einen dritten Hammel, den wollte ich ihm auch noch wegputzen; das wäre ein Juchs. « — » Spitzbube, sagte der Wirth, jezt packe deine sieben Sachen zusammen, und mache, daß du weg kommst; du möchtest sonst deine Geschicklichkeit auch an mir probiren. Mit dir ist nicht gut unter einem Dache wohnen, scheere dich fort, und laß dich anderswo aufknüpfen. «

Leiden eines Matrosen nach dem Schiffbruche des Kauffarteischiffes Neptunus, von ihm selbst erzählt.

Das Schiff Neptunus, aus Boulogne, von 150 Tonnen, und mit acht Matrosen bemannt, lief den 20sten Christmonat 1821, mit einer Ladung von Wein und Branntwein aus dem Hafen von Cette aus, bei schönem Wetter und günstigem Südwest-Wind.

Den folgenden Tag und den 22sten war prächtiges Wetter.

Den 23sten wurde das Meer ungestüm, die Winde bließen heftig, immer nach derselben Richtung; der Himmel überzog sich mit Wolken.

Den 24sten wüthete ein fürchterlicher Sturm; wir waren damals beiläufig Barcellona gegenüber, ungefähr zehn Meilen vom Land. Gegen sieben Uhr sah man das Helenenfeuer (*) auf der Windfahne des großen Mastes. Ich betrachtete diese Erscheinung, die ich noch nie gesehen hatte, und die, nach der Bemerkung meiner Kamaraden, für uns von einer schlimmen Vorbedeutung war, als plötzlich ein grausenvoller Blitz, der etwa zwei Sekunden anhielt, uns ganz verblendete. Der Kapitän befahl dem ganzen Schiffsvolke, sich auf das Verdeck zu begeben; er ließ alle Anstalten treffen, welche die Umstände erheischten; das Schiff wurde gewendet, und wir nahmen eine solche Richtung, daß wir den Wind im Rücken hatten.

Um 8 Uhr ließ der Kapitän einen Theil der Mannschaft sich schlafen legen. Es war stockfinster, nur verbreiteten von Zeit zu Zeit Blitze, in einiger Entfernung mit heftigen Donnerschlägen begleitet, ein grausenhaftes Licht über diese Gräuelscene. Man beschäftigte sich unaufhörlich mit Pumpen, in der Hoffnung, das Pumpenspiel würde hinreichen das Schiff vom eindringenden Wasser zu entledigen. Etwas später bemerkte man, daß im untern Schiffsraume ein Branntweinfaß von der Stelle gewichen war. Der Kapitän stieg mit dem Lieutenant hinunter, und das Faß wurde wieder befestigt. Bald nachher aber hörte man mehrere Tonnen hin und her rollen, ohne daß es möglich war dem Uebel abzuhelfen.

Der Wind nahm immer zu. Um halb zehn Uhr gieng ich an die Pumpe. Das Schiff neigte sich stark auf eine Seite, und das Getöse der anprellenden Fluthen war entsetzlich. Nach einigen Minuten bemerkte ich, daß wir immer mehr unter den Wind geriethen, und als ich meinen Blick auf die andere Seite warf, sah ich diesen Theil des Schiffes sich erheben. Schnell schwang ich mich hinüber, das Tauwerk zu ergreifen, als ich den Ausruf des Lieutenants hörte: Das Schiff! . . . und eines andern: Ach Gott! . . . Im nämlichen Augenblicke versank Alles.

In diesem gräßlichen Augenblicke, während ich mich am Tauwerke eingeklammert hatte, behielt ich nur ein Fünkchen Besinnungskraft, welches bald ganz erlosch. Ich weiß nicht wie lange dieser Zustand der Be-

(*) Das Helenenfeuer ist eine Art Irrlichter, welche sich bei heftigen Stürmen manchmal oben an den Masten der Schiffe ansezen.

wußtlosigkeit gedauert haben mag. Als endlich das Schiff sich wieder aufrichtete, weckte das über mein Gesicht strömende Wasser mich wieder zum Leben. Ich schlug die Augen auf: Blitze schlängelten durch das schwarze Gewölk, welches der Wind schnell über mir forttrieb. Doch waren meine ersten Gedanken — Dankesergießungen zum Himmel.

Ich hielt mich immer am Tauwerk, und meine Schienbeine waren wund von der Anstrengung mit welcher ich mich festgehalten hatte. Ich stieg hinauf in den großen Mastkorb (*), und rief mehrere Mal nach meinen Kamaraden. Niemand antwortete.... Ich wiederholte meinen Ruf: ferne Klagetöne lassen sich hören, die sich aber bald im Geheul des Sturmes verlieren. Ich war starr vor Schrecken. Bald hörte ich jedoch eine Stimme einige Worte aussprechen, die ich nicht verstand; ich stieg also auf jene Seite des Schiffs hinab, welche noch, wenn keine Welle darüber schlug, über das Wasser hervorragte, und ich sah den Novizen auf dem Tauwerke sitzen, neben ihm den Hund des Schiffs. Er drückte mir wehmüthig die Hand, mit den Worten: „Unsere Kamaraden sind, wie es scheint, alle zu Grunde gegangen, was wird aus uns werden?“

Gegen eilf Uhr brachen der Fockmast und der Bogspriet einige Fuß über dem Verdeck entzwei, die Stange des großen Masts riß ebenfalls ab, und dieser Mast blieb allein mit seinem Korbe fest; das dadurch erleichterte Schiff erhob sich wieder ein wenig, und wir stiegen in den Mastkorb hinauf. Ich arbeitete nun daran, die große Segelstange, deren Segel sich auseinander gewickelt hatte, loszumachen; ich schnitt mit einem Messer das Takelwerk ab, woran sie hielt, und das Ganze fiel endlich auf das Verdeck hinab. Abgemattet und durchnäßt, obschon die Wellen in diesem Augenblicke nicht bis zu uns reichten, banden wir uns im Mastkorbe fest, und überließen uns dem Schlafe.

Der Sturm hielt den ganzen folgenden Tag an. Die Wellen, die von Zeit zu Zeit mit der größten Heftigkeit über das Verdeck schlugen, erlaubten uns nicht hinunter zu steigen. Wir sahen wie die Tonnen aus dem untern Schiffsraume hervordrangen, und sogleich zerschmettert wurden. Zwei Schiffe kamen uns in der Entfernung von einigen Seemeilen zu Gesicht, die mit einem Segel lavirten. Der mit dicken Wolken verhängte Himmel heiterte sich von Zeit zu Zeit auf. Da unsere Kleider getrocknet waren, und die Hoffnung uns ermunterte, daß diese Schiffe sich uns nähern würden, brachten wir die Nacht ziemlich ruhig zu.

Den 26sten sahen wir ein Schiff auf uns zukommen, das vermuthlich eines derjenigen war, die wir den Tag zuvor erblickt hatten. Wir genossen auf einige Augenblicke die Freude einer nahen Rettung. In den Nachmittagsstunden aber segelte es unter dem Winde ziemlich nahe an uns vorbei. Wir konnten die Mannschaft auf demselben unterscheiden. Doch muß man uns nicht wahrgenommen haben, denn bald darauf entfernte es sich und entschwand unserm Gesichte. Auf den Abend, als sich das Wetter aufgeheitert hatte, glaubten wir in der Ferne zwei Landspitzen zu sehen.

Nach einer in Unruhe zugebrachten Nacht sahen wir das Licht wieder. Leider! es beleuchtete nur unsere Schmerzen, die uns bald in die ewige Nacht zu stürzen drohten.

Um die Mitte des Tags erblickte ich einen Kaputrock, der am Borde hängend ein Spiel der Fluthen war. Troz den Wellen, die das Schiff stets bedeckten, wollte ich hinabsteigen, ihn zu holen; um so mehr, da ich zu gleicher Zeit durch die Oeffnung der Cajütte eine Tonne sah, die das Meer noch nicht hatte herausschwemmen können, und die ungefähr wagerecht mit dem Verdecke schwamm. Ich redete dem Novizen zu, er solle mir helfen diese Tonne einschlagen; vor Schwachheit aber, und wegen seinen von der Kälte aufgeschwollenen Füßen, konnte er nicht von der Stelle. Als ich auf dem Verdecke stand, mußte ich mich an dem Maste festhalten, um nicht von den Fluthen fortgerissen zu werden. Wenn eine Welle vorüber war, trat ich vor, und stieß mit einem Stück Eisen auf den Boden der Tonne; mußte mich aber sogleich,

(*) Die Mastbäume werden von mehrern Tauen festgehalten, welche von beiden Seiten des Schiffs bis an das Ende des Mastes reichen, rund um welches ein fester Vorsprung angebracht ist, den man Mastkorb nennt, wo sich auch öfters eine Wache aufhält. Vom äussern Rande dieses Vorsprungs laufen wieder solche Taue, die die Stänge, das ist, den Uebersatz, oder den zweiten Mast, der über dem ersten aufgesteckt ist, festhalten, und ebenfalls zu einem kleinern Mastkorbe führen. An diesen Tauwänden sind Strickleitern zum bequemen Auf- und Absteigen angebracht.

beim Anlauf einer neuen Welle, wieder zurückziehen. Dieses Benehmen wiederholte ich so lange bis es mir gelang den Faßboden einzustoßen. Es enthielt Branntwein: ich eilte meinen Hut einzutauchen, und wollte ihn so eben an den gierigen Mund setzen, als eine Welle ganz über mich hinausschlug, und mir in einem Augenblick die Frucht meiner mühsamen Arbeit entriß. Ich schöpfte noch einmal aus der Tonne, aber das Getränk war durch das so eben eingedrungene Meerwasser schon ganz verdorben, und kaum mehr trinkbar. Ich trank nur ein wenig davon. Dieser Unfall brachte mich fast zur Verzweiflung. Mit dem Kaputrock unter dem Arme, und dem Hute in der Hand, stieg ich wieder hinauf in den Mastkorb. Mein Unglücksgefährte versuchte zu trinken, konnte es aber nicht vertragen. Wir blieben also den Qualen eines brennenden Durstes ohne Linderung hingegeben.

Kurz darauf sahen wir den Leichnam eines Matrosen, welchen das Meer nebst einigem Geräthe aus der Cajütte schwemmte. Dieser Unglückliche, dessen Schicksal wir beneideten, hatte noch den Kopf auf die Arme gestützt, als wenn ihn der Tod mitten im Schlafe überrascht hätte. Ich wollte hinab, ihm das Brusttuch auszuziehen, meinen frierenden Gefährten damit zu bedecken. Er wollte es aber nicht zugeben; „denn, sagte er, wenn euch die Wellen fortreißen, was soll aus mir werden?“ Dessen ungeachtet, schickte ich mich an, hinabzusteigen, aber der Leichnam war schon weg.

Bald machte ich eine Art von Segel zurecht, welches bis Abends den Wind faßte. Ich hoffte mit dessen Hilfe mich dem Lande zu nähern; als aber der Wind sich drehte, zog ich wieder ein, aus Furcht ins hohe Meer getrieben zu werden.

Den 28sten war das Meer sehr ungestüm; die Wellen erreichten uns sogar im Mastkorbe. Bis auf die Haut durchnäßt, vor Kälte erstarrend, von Hunger und Durste gefoltert, litten wir unaussprechliche Qualen.

Der Hund hatte sich seit dem ersten Tage unsers Unfalls auf dem Hintertheile des Schiffs aufgehalten. Oft von den Wellen weggespühlt, war er immer wieder zurückgeschwommen. Er blickte stets zu uns hinauf mit kläglichem Gewimmer. Mehrmal versuchte er bis zum Fuße unsers Mastes zu kommen, wurde aber stets von dem Meere fortgerissen. Des Nachts besonders war sein Geheul so gräßlich, daß es, wo möglich, unsern Zustand noch unerträglicher machte. An diesem Tage schienen seine Kräfte ganz erschöpft, er rang mit dem Tode; endlich verschlang ihn eine Welle.

Den 29sten ließ sich wieder kein Segel in unserm Gesichtskreise sehen, also auch keine Hoffnung. Mein Gefährte empfand so schneidende Schmerzen im Magen, daß er glaubte, nie würde er mehr im Stande seyn, Nahrung zu sich zu nehmen, wenn wir auch gerettet würden. Da mich Kraft und Muth noch nicht ganz verlassen hatten, suchte ich ihn zu ermannen und zu trösten. Der Durst quälte mich heftiger noch als der Hunger; ich suchte Linderung darin, daß ich den offenen Mund gegen den Wind hielt, die feuchte Luft einzusaugen.

So schlichen die wenigen Tage vorüber, die unserm kläglichen Daseyn noch zugemessen waren. Wenn unsere Schmerzen und das Meer uns einige Augenblicke Ruhe gönnten, stellte sich die ganze Gräßlichkeit unserer Lage unserm Geiste dar. Der Gedanke an Frau und Kind daheim preßte mir Thränen aus. Ach, meine Frau! sie war bei unsrer Abfahrt so wehmüthig gewesen, als ahndete sie mein Schicksal.

Bis den ersten Jänner unterbrach kein neues Ereigniß die Einförmigkeit unsrer Schmerzen, welche täglich zunahmen. Der Wind bließ mit Heftigkeit, und das Schiff neigte sich immer mehr. Bei einer solchen Bewegung schlug eine Welle über uns hinaus. Als sich das Schiff kurz darauf wieder etwas aufgerichtet hatte, banden wir uns los, um uns auf die andere Seite des Mastkorbs zu begeben, wo wir der Ueberschwemmung weniger ausgesetzt waren. Wie ich dort war, wollte ich meinem Gefährten helfen zu mir zu kommen; als ich mich aber umwand, war er nicht mehr da: eine Welle hatte ihn fortgerissen. Ich warf ihm in Eile ein Seil zu, das er ergriff; bald aber sagte er mit matter Stimme: „Es ist vergebens, ich unterliege meinen Leiden, ich will sterben.“ Mit diesen Worten ließ er das Seil los, und versank.

Nun war ich ganz allein, und wie zernichtet. Auf den Abend war mein Mund so trocken, daß ich nicht athmen konnte: ich erstickte beinahe, und trank meinen Urin aus meinem Schuhe.

Den zweiten Jänner hatte ich doch noch Kraft genug, am Tauwerk hinunter zu steigen; ich nahm Wasser, wusch damit Gesicht, Mund und Hände: das verschaffte mir einige Linderung.

Neun Tage waren nun verflossen, ohne daß ich die geringste Nahrung zu mir genommen hätte; meine Kräfte waren erschöpft. Im Mastkorbe angebunden, beinahe keiner Bewegung mehr fähig, kämpfte ich den entsetzlichsten Todeskampf. Fast unaufhörlich war ich in Schlummer versenkt, schwere Träume quälten meine zerrüttete Einbildungskraft. Ein einziger wohlthätiger Gedanke hob mich noch: ich sah im Geiste meine Frau und mein Kind, die mir zuriefen, ich sollte den Muth nicht sinken lassen, ich werde gewiß noch gerettet werden. Dieses Trugbild gaukelte mir alle Augenblicke vor, und warf einen matten Schimmer auf den Lebenshauch, den der Schmerz noch nicht ausgelöscht hatte.

In diesem Zustande brachte ich den dritten Jänner und die folgende Nacht zu. Mein Gesicht trübte sich; die Sterne schienen mir ungeheuer groß; das Mondlicht blendete meine Augen, die es nicht mehr ertragen konnten.

Den vierten Jänner warf ich bei Anbruch des Tages meine matten Blicke um mich her, und entdeckte nichts. Ach! dachte ich, so muß ich denn noch einen Tag länger leiden! und ich verfiel in tiefen Schlummer. Lange muß ich in diesem Zustande geblieben seyn. Plötzlich war mir's als hörte ich Stimmen, die mir zuriefen: „Steh' auf, du bist gerettet!" Es war ein bloses Spiel meiner Einbildung, denn noch war Niemand bei mir. Diese Stimmen schlugen noch einmal in meinen Ohren an; ich öffnete die Augen, und sah in der Nähe die Segel eines Schiffes. Bald ruderte ein Boot auf mich zu, man band mich los und trug mich an Bord des Schiffes: es war die holländische Galiote der Good Hoope, Kapitän Klein, welcher mich mit aller Sorgfalt, die mein elender Zustand erheischte, verpflegen ließ. Als ich wieder zur Besinnung gekommen war, erzählte man mir, man habe das versenkte Schiff zwar entdeckt, aber geglaubt, die ganze Bemannung müsse zu Grunde gegangen seyn; dessen ungeachtet habe der Kapitän, so nahe als möglich hinsteuern lassen, um nachzusehen, ob nicht noch Jemand zu retten sey. Diesem großmüthigen Entschlusse hatte ich mein Leben zu danken. Nach einigen Tagen kamen wir vor Toulon an, wo das Schiff wegen mir der Quarantaine sich unterwerfen mußte; ein Umstand, welcher die uneigennützige Menschlichkeit des Kapitäns in ein noch schöneres Licht stellt, der die Kosten nicht scheute, um einen unglücklichen Matrosen, dem er das Leben gerettet hatte, wieder seiner Heimath zurück zu geben. Unser guter König, bei dem schöne Handlungen ihren Werth gelten, ließ dem braven holländischen Kapitän eine goldene Denkmünze zustellen, mit einem Briefe begleitet, der dem Ehrenmanne gewiß nicht weniger lieb war, als das blanke Goldstück.

Bequeme Schiffarth, wers dafür halten will.

Ein Mainzer Schiff wurde von der Wanzenau die Ill hinauf nach Straßburg gezogen. Kommt hintendrein mit vollem Felleisen und ein paar herausbängender Stiefelschuhe, ein Handwerksbursche. „Darf ich auch mit für Geld und gute Worte. Was muß ich geben?„ Der Schiffmeister, der, ein gar lustiger Cumpan war, sagte: „Fünfzehn Sous, wenn, ihr ins Schiff wollt sitzen. Wollt ihr aber helfen ziehen, nur sechs. Das Felleisen könnt ihr mir in das Schiff werfen, es hindert euch sonst nur." Der Handwerksbursche fieng an zu rechnen. „Fünfzehn Sous — sechs Sous — sechs von fünfzehn bleibt neun." Die neun Sous, dachte er, kann ich verdienen. „Wenn's denn erlaubt ist," sagte er, und warf das Felleisen in das Schiff. Hernach schlang er eines von den Seilern über die Achsel und half ziehen, was er nach Leibeskräften vermochte. „Wir kommen eher an Ort und Stelle, dachte er, wenn ich nicht laß bin." In Straßburg aber entrichtete er sechs Sous Fährgeld — für die Erlaubniß mit zu ziehen, und nahm das Felleisen wieder in Empfang. Wars ein Schneider-, ein Schuster-, oder ein Tischlergeselle? Das hat der hinkende Bote nicht erfahren können.

Ende des berühmten Ali Tebelen,

Pascha's von Janina.

Meine Leser werden sich noch des berühmten Ali-Paschas erinnern, von dem ich

Ihnen voriges Jahr erzählt habe. Dessen Schicksal hat sich nun endlich zu Anfang des verflossenen Monats Februar entschieden. Schon lange sah er sich auf das engste in seiner am See von Janina gelegenen Festung eingeschlossen. Vergebens hatte die Besatzung diesem Rebellen die erstaunlichsten Beweise ihrer Ergebenheit gegeben; die Zeit war gekommen wo fernerer Widerstand unmöglich wurde. Eine tödtende Seuche, die gewöhnliche Folge lange anhaltender Belagerungen, nöthigte die Schypetars, den Belagerern die Thore zu öffnen, und Ali ward gezwungen, mit etwa sechzig seiner entschlossensten Anhänger, sich in einen noch besonders befestigten Theil der Feste zurückzuziehen, wo er zum voraus Lebensmittel, seine Schätze und eine ungeheure Menge Pulver hatte bringen lassen, mit dem unerschütterlichen Entschlusse, sich eher in die Luft zu sprengen, als zu ergeben. Aber das Schicksal des Tyrannen sollte sich anders entscheiden, als er gerechnet hatte: derjenige, der so viele schon hintergangen, der alle Ränke der sinnreichsten List erschöpft hatte, mußte zuletzt in eine solche Falle gerathen, wie man von einem so schlauen Kopfe nimmer geglaubt hätte.

In seinem letzten Hinterhalt mit einer Hand voll verwegener Männer eingesperrt, ließ Ali den Belagerern melden, er sey fest entschlossen, seinen Vorrath von zweitausend Centner Pulver zu entzünden, und sich mit seinen Schätzen in die Luft zu sprengen, wenn er keine Hoffnung mehr haben würde von dem Großherrn begnadigt zu werden. Dieses Wort Gnade ward sein Untergang. Mann kannte ihn als einen Mann, der fähig war einen so verzweifelten Entschluß auszuführen; man wußte, daß ein ihm auf Leben und Tod ergebener Türke, Namens Selim, dem Ali selbst das Essen brachte, sich Tag und Nacht mit einer brennenden Lunte beim Pulver aufhielt, bereit, beim ersten Zeichen seines Herrn, dasselbe anzuzünden. Auf diesem höllischen Plane beruhte die letzte Hoffnung dieses Bösewichts. Er hatte die schöne Griechin Vasili, seine geliebteste Frau, in diesen der Zerstörung geweihten Ort eingesperrt, und brachte selbst jede Nacht dort zu.

Diese wohlbekannten Vorkehrungen und die Drohungen Ali's hielten die Belagerer in scheuer Entfernung ab; sie schauderten vor der Wirkung seiner Verzweiflung, und so konnte er sich noch lange halten, als Courschid-Pascha, mit Beistimmung seines Kriegsrath, seine Zuflucht zur List und Verrätherei gegen seinen furchtbaren Gegner nahm, jedoch mit geringer Hoffnung eines günstigen Ausgangs. Diesem zufolge, ließ der Seraskier des Sultans dem Rebellen, durch einen seiner Offiziere vermelden, daß, da er schon lange bei Seiner Hoheit um Gnade für ihn angehalten habe, er endlich vom Divan bevollmächtiget worden sey, ihm vollkommene Amnestie anzutragen, unter der einzigen Bedingniß, daß er sich nach Konstantinopel begebe, und sich zu den Füßen des Großherrn werfe, welcher geschworen habe, sich mit diesem Zeichen der Unterwerfung zu begnügen. Wolle er sich darein fügen, so würde man ihm seine Schätze lassen, und ihm erlauben, in Kleinasien sich einen Ort nach Belieben zu seinem Aufenthalt zu wählen, wo er mit einigen seiner Freunde den Rest seiner Tage in Ruhe beschließen könne. Man setzte hinzu, der Begnadigungsferman liege zur Ausfertigung bereit; doch wäre es schicklich, daß er sich zuvor auf die Insel des Sees begebe, um mit Courschid-Pascha eine Unterredung zu haben. Zu einem sichern Beweise der Versöhnung, willige man ein, daß indessen in der Feste nichts verändert würde; daß nämlich die Besatzung unter Waffen, und Selim mit der brennenden Lunte auf seinem Posten bliebe, als eine besondere Gewähr für seine persönliche Sicherheit.

Ali gieng blind in die Falle; der Himmel mußte seinen Verstand verwirrt haben, als er diesen Vorschlag annahm. Er schifft sich ein, begiebt sich auf die Insel, wo man ihm in dem Kloster Sotiras (des Erlösers) eine prächtige Wohnung zubereitet hatte. Es war das nämliche, wo er zehn Jahre früher den Pascha von Delvino hatte Hungers sterben lassen. Dort hielt er sich sieben Tage lang mit zwölf seiner Vertrauten auf, pflog öftere Unterredungen mit den Häuptern des großherrlichen Heeres, deren mehrere ihm ehmals zugethan gewesen waren, und die ihn alle in der Erwartung der gewissen Gnade zu erhalten suchten. Ob er sich vollkommen auf diese Gnade verließ, läßt sich nicht gewiß bestimmen; sicher ist es aber, daß der schlaue Satrape angefangen hatte neue Ränke zu schmieden, und sich glücklich schätzte, den Aufenthalt auf der Insel nicht abgelehnt

zu haben. Er hatte seine Munterkeit wieder, und war überzeugt, daß man ihm nicht mehr nach dem Leben strebte. Noch nie hatte sich ein so vollkommen hintergangener Mann in eine so ahndungslose Sicherheit eingewiegt. Der Umstand, daß die furchtbare Lunte noch immer in der Hand seines treuen Selims war; daß seine, über Pulverfässern ruhenden Schätze auf seinen ersten Wink zerstört werden konnten; daß sein Kopf ohne seine Schätze keinen Werth für seine Feinde, und besonders für den Sultan hatte, der ihn nur deswegen bekriegte, um sich derselben zu bemeistern; dieser Umstand trug das meiste zu seinem Sicherheits-Wahne bei.

So war die Lage der Sachen, als am Morgen des 5ten Februars Courschid-Pascha den Hassan-Pascha (ehmaligen Admiral des Großherrn) zum Ali sand, ihm zu verkünden, daß der Begnadigungsferman Sr. Hoheit nun eingetroffen sey. Er ließ ihm darüber seinen Glückwunsch abstatten, mit der Einladung, er solle an einem so glücklichen Tage einen auffallenden Beweis seiner Unterwerfung dadurch geben, daß er unverzüglich seinem Selim, und der Besatzung seiner Feste Befehle ertheilen lasse, Jenem die Lunte zu löschen, Dieser die Fahne des Halbmonds aufzupflanzen und abzuziehen: dann erst, und nicht eher, würde man ihm die Urkunde seiner Begnadigung ausliefern.

Bei dieser Nachricht öffneten sich die Augen Ali's; aber es war zu spät. Er antwortete, daß er bei seinem Auszuge aus der Feste dem Selim auf das schärfste verboten hatte, irgend einem andern als seinem mündlichen Befehle zu gehorchen; daß jeder schriftliche, selbst von ihm unterzeichnete Befehl bei diesem treuen Diener ohne Wirkung seyn würde; daß er also selbst hingehen müsse, das anzuordnen, was man verlange. Dieß ward aber nicht zugestanden, und es erfolgte eine lange Unterredung, worin aller Scharfsinn, alle Gewandtheit, alle Kunst Ali's an dem nun einmal gefaßten Entschlusse scheiterte. Man wiederholte die stärksten Betheurungen, man schwor sogar auf den Koran, daß man ihn nicht hintergehen wolle. Endlich, schwankend zwischen Hoffnung und Mißtrauen, und überzeugt, daß alle seine Geschicklichkeit seine Lage nicht mehr ändern könne, gab Ali nach. Er zog die Hälfte eines Ringes aus seinem Busen, dessen andere Hälfte in den Händen Selim's war. „Geht, sagte er, bringet ihm dieses, und bei diesem Zeichen wird der fürchterliche Löwe zum sanften Lamme werden.“ In der That, als der treue Selim dieses verabredete Zeichen sah, warf er sich ehrfurchtsvoll nieder, und löschte die verhängnißvolle Lunte aus. In diesem Augenblicke wurde er mit Dolchstichen rücklings ermordet, durch diejenigen, die bisher vor ihm gezittert hatten. Als die Besatzung erfuhr was vorgefallen war, mit Ausnahme der Ermordung Selims, die man ihr verheimlichte, steckte sie die Fahne des Großherrn auf, und wurde von dessen Soldaten abgelöst.

Dieß geschah gegen Mittag; Ali empfand indessen ein heftiges Herzklopfen, ohne daß seine Gesichtszüge seine innere Unruhe verriethen. Diejenigen, die ihn in diesem entscheidenden Augenblicke gesehen haben, versichern, daß seine Fassung fest und muthig war; er gähnte zwar oft, denn die Natur behauptet immer ihre Rechte; aber wenn er den Blick auf seine Waffen richtete, heiterte sich seine Stirne auf, und ein verwegenes Feuer blitzte aus seinen Augen.

Seiner Gewohnheit gemäß, saß er der Eingangsthüre des Saals, wo er sich aufhielt, gegenüber, als gegen fünf Uhr Abends Hassan-Pascha, Omer-Bey-Brioni, der Selictar Courschid-Paschas, mit mehrern Oberhäuptern des Heeres eintraten; finsterer Ernst lag in ihren Gesichtern. Bei ihrem Anblick sprang Ali mit jugendlicher Heftigkeit auf, die Hand auf seinen Gürtelpistolen: „Halt! . . . was bringet Ihr?“ rief er mit donnernder Stimme dem Hassan entgegen. — „Den Ferman Sr. H.; kennet Ihr diese geheiligten Schriftzüge?“ indem er ihm die Schriftzüge des Großherrn vorhielt. „Ich kenne und verehre sie.“ — „Wohlan! antwortet Hassan, so ergebet Euch in Euer Schicksal; machet Eure Reinigung, richtet Euer Gebet zu Gott und dem Propheten; Euer Kopf wird verlangt von . . .“ Ali läßt ihn nicht ausreden. „Meinen Kopf, ruft er zornig aus, nimmt man nicht so leicht!“ Diese schnell ausgesprochenen Worte begleitet ein Pistolenschuß, der Hassans Schenkel zerschmettert. Mit Blitzesschnelle drückt Ali noch zwei Pistolen und zwei Karabiner los, und auf jeden Schuß stürzt ein Mann. Er wollte so eben eine mit grobem Blei geladene Büchse abfeuern, als ihm der Selictar eine Kugel in den Unterleib jagte,

get ihm dieses, w
der fürchterliche Ub
en. " In der Th
eses verabredete Z
hrfurchtsvoll nied
nißvolle Lunte au
wurde er mit Dol
er, durch diejenige
tert hatten. Als
vorgefallen war, n
ng Selims, die m
e sie die Fahne
urde von dessen E

Mittag; Ali empfa
erzkloyfen, ohne d
innere Unruhe v
e ihn in diesem e
gesehen haben, w
ang fest und mut
st, denn die Ma
echte; aber wenn
ffen richtete, heite
und ein verwegen
Augen.
gemäß, faßt er
als, wo er sich a
gen fünf Uhr Abe
r-Bey-Brioni,
schas, mit mehr
res eintraten; fin
Gesichtern. Bei ih
jugendlicher Hef
seinen Gürtelpistol
nget Ihr? " rief
e dem Hassan ent
Sr. H.; kennet
früge? " indem
Großherrn verb
e sie. " — „ Wo
, so ergeber Euch
er Eure Reinigu
Gott und dem P
d verlangt von ..
den. „ Meinen K
nimmt man nicht
ausgesprochenen W
chuß, der Hass
Mit Blitzesch
istolen und zwei
den Schuß stürzt
eden eine mit gro
abfeuern, als ob
den Unterleib ja

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

eine andere Kugel durchbohrt seine Brust, und er fällt, einem seiner Getreuen zurufend: „Geh', Freund! eile die arme Vasiki umzubringen, daß sie diese Hunde nicht schänden." Er hatte diese Worte kaum geredet, als er von vielen Kugeln durchbohrt den Geist aufgab.

Nach diesem Handgemenge, welches zwanzig bis fünf und zwanzig Minuten dauerte, während welchem die Vertrauten Ali's ihren Herrn wüthend vertheidigten, und beinahe alle seinen Leichnam mit den ihrigen bedeckten, wurde das Haupt des Rebellen durch den Scharfrichter vom Leibe getrennt, einbalsamirt und nach Konstantinopel gesandt. Dem Selictar des Churschid-Pascha, der dem Ali den ersten Schuß beigebracht hatte, wurde die Ehre zu Theil der Ueberbringer dieses Siegeszeichens zu seyn. Den folgenden Tag wurde der Rumpf Ali's mit großem Gepränge zur Erde bestattet.

Ali hat mit eigener Hand vier der vornehmsten Häupter des türkischen Heeres getödtet, ehe er überwältigt wurde. Dieser achtzigjährige Greis bewies die Geistesgegenwart, die Tapferkeit, die Kühnheit eines Jünglings. Seine unumschränkte Gewalt im Epirus hatte vier und sechzig Jahre gedauert, während welchen er ungeheure Schätze zusammen gerafft hatte.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten,

die sich seit der Herausgabe des letzten Kalenders zugetragen haben.

Seitdem wir mit einander geplaudert haben, liebe Leser, hat sich wieder gar vielerlei zugetragen in unserm Europa. Wie die Griechen in der Moldau und der Wallachei gegen ihre unsanften Lehrerscher, die Türken, aufgestanden sind, habet Ihr voriges Jahr schon erfahren, auch was für üble Folgen dieser Aufstand nach sich gezogen, und wie viel Gräuelthaten er veranlaßt hat. Rußland, das sich auch zum griechischen Glauben bekennt, und durch das Einrücken türkischer Kriegsvölker in die ihm angränzenden Fürstenthümer der Moldau und Wallachei überdieß noch gerechte Ursachen zu Klagen hatte, machte Vorstellungen über Vorstellungen, und drang auf genaue Befolgung der bestehenden Traktaten. Die Türken aber, noch in der ersten Hitze des Zorns, wollten nicht nachgeben, und antworteten mit lauter Ausflüchten. Dem russischen Gesandten, der sah, daß mit Glimpf nichts ausgerichtet wurde, brach endlich die Geduld; er ließ dem türkischen Minister sein Ultimatum übergeben; das heißt: er setzte zu guter Letzt alle Forderungen und Beschwerden seines Hofes auf, schickte sie ein, mit dem Bedeuten: wenn in der und der Zeit keine genügende Antwort eintrifft, so sind wir geschiedene Leute. Wie gesagt, so gethan; die Antwort blieb aus, und der Gesandte reißte ab ohne Abschied zu nehmen.

Jetzt glaubte man überall, das Gewitter würde losbrechen, und christliche Tapferkeit, auf europäische Kriegskunst gestützt, würde der rohen Tollkühnheit der türkischen Barbaren einmal eine so derbe Lektion geben, daß ihnen auf immer die Lust vergehen sollte, Christen zu mißhandeln. In Frankreich, und in Deutschland besonders, entstand hohe Begeisterung für die Sache der armen Griechen; die politischen Kannengießer legten Pläne vor, wie die türkischen Länder zu vertheilen wären, und der hinkende Bote wollte sich schon melden, um bei der Theilung auch bedacht zu werden. Er wäre besser zu befriedigen gewesen, als mancher Andere, und hätte allenfals mit den Gütern eines Pascha's (wohlverstanden den Harem mitbegriffen) sich abspeisen lassen. In allen Wirthshäusern, in allen Bierstuben predigte man den Kreuzzug gegen die Türken; und, wären anderes Zeiten gewesen, wer weiß was geschehen wäre. — Aber eben dieses Hetzen und Treiben gewisser Leute, die sonst den Kreuzzügen das Wort nie gesprochen, ja vielmehr dieselben unsern Vorfahren stäts vorgeworfen, und als Handlungen eines dummen, finstern, übelverstandenen Religionseifers, kurz eines blinden Fanatismus verhöhnt hatten; dieses unruhige Treiben machte die Augen Souveräne und die hellsehenden Staatsmänner Europas stutzig. Sie dachten: „Es ist nicht gut die Feuerspritzen fortzuführen, wenn daheim das Feuer unter der Asche glimmt. Es ist nicht gut sich in fremde Händel zu mischen, wenn man zu Hause zankschtige Menschen genug hat, die nur auf Gelegenheit passen alles durcheinander zu hetzen. Das Kriegsfeuer ist zwar, wie jedes andere, leicht anzuzünden, aber schwer zu löschen; auch greift eine Feuersbrunst schnell um sich, besonders wenn der Sturm wilder Leidenschaften in vollem Aufruhr ist." Diesemnach blieben die Säbel in der Scheide, das Pulver in den Magazinen; dagegen wurden Federn geschnitten und Dinte floß.

Niemand war nun schlimmer daran als die Zeitungsschreiber, denn Ruhe und Frieden taugt für sie nicht. Wollten sie ihre Abonnenten erhalten, durften sie die Erwartung eines nahen Kriegsausbruchs nicht fallen lassen. Daher so viele einander widersprechende Nachrichten: bald war der Krieg unvermeidlich, bald brach die Hoffnung des Friedens wieder hervor; kurz Kriegs- und Friedensnachrichten wechselten fast alle Tage miteinander ab; oft standen sie sogar nebeneinander im nämlichen Blatte. Die Spekulanten auf die Staatspapiere waren besonders erfinderisch an allerlei Gerüchten gewesen; doch hat die Hartnäckigkeit des Divans am meisten zu diesem langen Kriegs- und Friedenswechsel beigetragen. Endlich im Juni gelang es der unermüdeten, klugen und langmüthigen Verwendung der zwischen Rußland und der Pforte ins Mittel getretenen Mächte, dasselbe zu lösen, und nun erhielten wir die bestimmte Versicherung, daß der Friede im Morgenlande nicht gebrochen werden würde. So erfreulich diese Nachricht für Alle war, denen an Ruhe und Ordnung in Europa gelegen ist, so konnte man doch nicht umhin, das harte Schicksal der Griechen zu bedauern, die bei dieser Lage der Sachen, sich nun ganz allein überlassen, der Gefahr ausgesetzt waren, von ihren bis zur Wuth erbitterten Feinden völlig vertilgt zu werden. Man hegte zwar den frommen Wunsch, die Mächten mögten zusammentreten, um diese Unglücklichen durch ihre gewichtvolle Fürsprache zu schützen. Bis aber ein solcher Kongreß zu Stande kommt, wenn einer zusammen kommen soll, hat Feuer und Schwert das Land verwüstet und die Bevölkerung aufgerieben. Ein Beispiel davon haben wir in der Verheerung der Insel Scio, die ich meinen Lesern in Kürze erzählen will, damit sie einen Begriff davon bekommen, wie man in der Türkei den Krieg führt.

Die Bewohner Scios, dieser ehmals so blühenden Insel, die lange an dem Aufstande der übrigen Griechen keinen Antheil genommen hatten, ließen sich von den Samiern verleiten, auch die Fahne des Aufruhrs aufzustecken. Sie überfielen die Türken, die auf Scio bei weitem die Schwächern sind, plünderten ihre Häuser, verwüsteten ihre Moscheen, und überließen sich den empörendsten Ausschweifungen. Was sich von den Türken noch in das feste Kastell retten konnte, kam allein mit heiler Haut davon. Diese kamen aber auch dort bald in nicht geringe Noth; die Griechen beschossen sie unaufhörlich mit grobem Geschütz. So spielten sie aber kaum vierzehn Tage den Meister, als das Wetter auch über sie losbrach. Ein türkisches Geschwader von mehr wie dreißig Kriegsschiffen verschiedener Größe, mit vielen Landungstruppen versehn, kam vor der Insel an; der Kapudan Pascha (so heißt bei den Türken der Großadmiral) kommandirte sie in eigener Person; und war er auch überhaupt über die Griechen aufgebracht, so wurde er noch mehr durch folgenden Umstand erbittert. Eines seiner Schiffe, mit 80 Türken bemannt, welches zu nahe ans Land gekommen war, strandete am Ufer. Die Griechen feuerten unaufhörlich auf dieses Fahrzeug und tödteten alle Türken bis auf drei, welche entkamen. Freilich war dieß von Seiten dieser Handvoll bewafneter Griechen, im Angesicht einer so überlegenen feindlichen Macht, ein tolles Verfahren der blinden Verzweiflung, denn hoffen konnten sie nicht, die Türken abzutreiben, und sie befanden sich vielmehr in der Lage, wo sie sich unterwerfen und um Gnade hätten bitten sollen: aber der Teufel traue der türkischen Gnade! Flucht wenn sie möglich war, wäre

allerdings das beste gewesen; dazu ließ ihnen nun der Kaputan Pascha keine Zeit mehr. Er gibt Befehl zur Landung. Fünfzehn tausend Mann steigen ans Ufer und fliegen zum Kampfe, während beständig Fahrzeuge, mit neuen Truppen bemannt, von der gegenüberliegenden Küste von Tschesme herbeieilten. Angst und Schrecken sind in allen Gemüthern, Todesblässe auf allen Gesichtern; Alles ist in der schrecklichsten Verwirrung. Die Luft ertönt von dem Geschrei und Gewimmer von Greisen, Weibern, Kindern; Alles rennt bunt durcheinander in den Straßen dem Tode entgegen, der Keinen verschont. Nach Verlauf einer Stunde ist die Batterie von Turlotti von den Türken erstürmt. Die Griechen fliehen in Unordnung, lassen Geschütz, Munition und Bagage im Stich, und suchen in hastiger Eile ihr Heil in den Gebirgen; diejenigen, die sie zum Aufstand aufgehetzt hatten, sind, wie gewöhnlich, die Ersten, welche die Flucht ergreifen. Die Türken stecken die Kirche von Turlotti in Brand. Die Flammen, die von dieser Anhöhe empor wirbeln, sind das Signal zu einem allgemeinen Brande, der unter dem Donner der Kanonen und unaufhörlichem Musketenfeuer, unter dem Pfeifen der Kugeln und dem Gebrülle aller entfesselten Leidenschaften, die Quartiere der Griechen und der Katholiken ergreift. Alle Häuser werden geplündert und verwüstet; alle Kirchen erbrochen und entheiligt. Die Wuth des Siegers achtet nicht einmal die Asche der Verstorbenen. Die Gräber werden aufgerissen, die Gebeine ausgegraben, mit Füßen getreten, in den Wind gestreut, Weiber und Jungfrauen werden geschändet, und zur Sklaverei abgeführt; Kinder fortgeschleppt um zum Mahometismus erzogen zu werden; was davon zur Last fallt, wird unbarmherzig ermordet. Fanatismus und Rache laben ihren Durst die ganze Nacht hindurch im Blute, ohne ihn löschen zu können.

Der erste Strahl der aufgehenden Sonne fällt auf dieselben Schreckensscenen, die der Schimmer des Brandes die ganze Nacht hindurch beleuchtet hatte. In diesem Augenblicke stürzt eine unzählbare Menge nach dem französischen Konsulat, dessen Geschäfte in Abwesenheit des Konsuls, von Hrn. Digeon, einem französischen Offizier, versehen wurden. Letzterer schwankt einen Augenblick zwischen den Befehlen, die ihm ertheilt worden sind, und der Menschlichkeit, welche siegt. Er öfnet die Thore des Konsulats, und nimmt Alles, ohne Unterschied, Katholiken und Griechen, an 1500 Personen, auf; er schickt sie Alle nach der Kirche, und empfielt ihnen das tiefste Schweigen; er schwört bei Frankreichs Ehre, sie Alle zu retten oder zu sterben..... Jedoch der Augenblick drängt; mitten unter Rauch- und Flammenwirbeln, die von allen Seiten emporsteigen, erschallt die Luft von dem Geschrei der Türken. Herr Digeon ersucht den Kaplan des Konsulats, vor der Kirchthüre zu bleiben, um die Weiber zu beruhigen, und Hrn Mennier, während seiner Abwesenheit seine Stelle zu vertreten; dann ergreift er mit der einen Hand den Säbel und mit der andern eine weiße Fahne, und schwört neuerdings, zu sterben oder das Leben der Unglücklichen zu retten, die sich unter französischen Schutz geflüchtet hatten. Er stürzt aus dem Konsulatsgebäude hinaus, und sogleich von einer Menge Türken umringt, ruft er: „Franzose; ich bin der französische Konsul und ein Freund des Pascha!" Er schreitet vorwärts; die Türken wüthend, aber erstaunt, drängen sich um ihn, und begleiten ihn zum Pascha, der ihn mit den schmeichelhaftesten Beweisen warmer Freundschaft und mit den Worten empfängt: „Alles, was Ihr verlangt, soll euch gewährt seyn." — „Ich flehe um Mitleid für die unglücklichen Katholiken, die sämtlich Ihrem Beherrscher treu geblieben sind, und sich während der Insurrektion der Griechen, um nicht gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen, einstweilen unter französischen Schuz gestellt haben." — „Ich weiß es, entgegnete der Pascha, und werde mein Möglichstes thun, um sie zu retten." Sogleich ertheilt der Pascha den strengsten Befehl, daß alle Konsulate respektirt werden sollen, und verbietet allen Türken bei Todesstrafe, eines dieser Gebäude zu betreten. Hr Digeon fordert und erhält Sicherheitswachen für die fremden Konsuln; für sich selbst erhält er eine Wache von zehn Mann mit einem Offizier. „Man achte diesen wackern Franzosen, sagte der Pascha und folge überall seinen Befehlen!" Hr. Digeon eilt ins Konsulat zurück, wo er mit Thränen der Freude und des Dankes empfangen wurde.

Der Raum erlaubt es nicht, hier alle Bemühungen zu erzählen, die sich dieser würdige Mann gab, seinen Kredit beim Pa-

) auf so viele Unglückliche auszudehnen, s möglich war. Er sorgte für die Sicherheit aller fremden Konsuln, nahm ganze Dörfer in Schutz. Er fand auch seither in den Gnadenbezeugungen unsers Königs, der alle schönen Handlungen zu würdigen weiß, die wohlverdiente Belohnung. Freilich konnte er nicht verhindern, daß nachher nicht noch unzählige Grausamkeiten an den wehrlosen Scioten verübt wurden. Man schätzt auf 30 tausend die Zahl der Weiber und Jungfrauen, die aus dieser Insel in die Sklaverei abgeführt wurden, die größtentheils zu Konstantinopel auf öffentlichem Markte feilgeboten, von ihren türkischen Käufern zum Theil ohne Erbarmen ermordet wurden; und Jene, welche dieses Loos traf, waren noch nicht die unglücklichsten. Viele haben sich selbst den Tod gegeben.

Lasset uns ein wenig ausschnaufen, ehe wir unsern Blick von diesen Gräuelscenen weg nach unserm Vaterlande richten.

In Frankreich haben dieses Jahr die Revolutionshefen auch wieder gegohren; doch hatten wir dabei den Trost, zu sehen, daß sie nicht mehr stark genug sind, eine bedeutende Explosion zu bewirken. Es brachen zwar zu Paris unruhige Scenen aus, deren Haupttheilnehmer Zöglinge der hohen Schulen waren; die seßhaften Bürger dieser Hauptstadt aber, und selbst die zahlreichen Bewohner jener Vorstädte, die an den heftigsten Auftritten der Schreckenstage ehemals so thätigen Antheil genommen hatten, sahen dieses unbändige Treiben der zügellosen, aufgehetzten Jugend mit Gleichgiltigkeit oder Abscheu an; daher war es auch nicht schwer die Ordnung wieder herzustellen, und die Rädelsführer dieser Aufläufe, die sich am meisten ausgezeichnet hatten, wurden bestraft. Drohender waren die an mehreren Enden des Reichs angezettelten Verschwörungen, zu Saumur, zu Befort, zu La Rochelle, zu Nantes; sie waren hauptsächlich auf die Mitwirkung des Militärs berechnet, und die geheimen Lenker derselben hatten vorzüglich getrachtet, Unteroffiziere für ihre Sache zu gewinnen. Die Wachsamkeit der Behörden eines Theils, andern Theils die unerschütterliche Treue Mehrerer, die man hatte verführen wollen, ließen diese strafbaren Pläne nirgend zur Reife gedeihen; auch war die Anzahl der Verschworenen überall so unbedeutend, daß sie nichts wichtiges hätten unternehmen können, wenn man ihnen auch nicht zuvor gekommen wäre. Am tollsten trieb es der General Berton, der sich erdreistete, mit einer Handvoll Unzufriedener die Stadt Saumur zu überrumpeln, weil er auf die Mitwirkung der dort damals bestehenden Kavallerieschule zählte; er hatte sich aber gar sehr verrechnet, und fand nicht nur die erwartete Hülfe nicht, sondern mußte unverrichteter Sache zurückgehen nach Thouars, wo er hergekommen war. Der größte Theil derjenigen, die sich unter seine dreifärbige Fahne begeben hatten, zerstreuten sich unterwegs, so daß, wie er vor den Mauern Thouars ankam, er nur noch etwa ein Duzend Menschen bei sich hatte, und in der Stadt nicht eingelassen wurde. Hierauf nahm der Herr Oberbefehlshaber der westlichen Armee, wie er sich betitelte, als Bauer verkleidet Reißaus, und wußte lange genug allen Nachforschungen zu entgehen; und um diese irrezuleiten, und aufhören zu machen, war von seinen geheimen Anhängern das Gerücht ausgesprengt worden, er habe sich nach Spanien geflüchtet.

Doch hatten mehrere Anzeichen, die aber nur dem Obersten und einem Wachmeister, Namens Wölffel, des in Saumur liegenden Karabinier-Regiments bekannt waren, dieselben auf die Vermuthung gebracht, General Berton müsse sich in der Nähe aufhalten, und mit seinen Vertrautesten manchmal auf die Jagd gehen. Der Wachmeister begab sich also auch auf die Jagd, in der Hoffnung demselben zu begegnen, welches ihm endlich gelang. Man gab sich den Jägergruß, und jagte bald gemeinschaftlich. Um das Zutrauen Bertons und seiner Vertrauten zu gewinnen stellte sich Wölffel als ein Erzliberaler, und setzte seine Jagdstreifereien bald mit Diesen bald mit Jenen sechs Wochen lang fort. Als man endlich fest glaubte auf ihn zählen zu können, machte man ihn mit Berton bekannt. Er betheuerte diesem, er getraue sich den größten Theil des Regiments auf seine Seite zu bringen; unter Anderen habe er einige Kameraden, für welche er, wie für sich selbst gutstehen könne. „Führet sie zu uns," sagte der General, und der Wachmeister versprach es. Doch verstrichen mehrere Tage ohne daß er Wort

hielt, und er empfieng darüber Vorwürfe. Wölffel machte die Bemerkung, daß der Ort der Zusammenkunft zu fern von der Stadt sey, und seine Freunde, wegen den Appellen, denen sie beywohnen mußten, nicht so lange abwesend seyn konnten. Wolle aber der General sich der Stadt nähern, so würde er ihm drei der Vertrautesten vorstellen. Hierauf wurde festgesetzt, daß man ihn den 17ten Juni mit seinen drei Kameraden zu Rittern der Freiheit aufnehmen wolle, und bestimmte dazu ein drei viertelstunden von Saumur gelegenes Landhaus.

Am bestimmten Tage fand sich der Wachmeister mit seinen Kameraden zuerst ein. Er stellte dieselben in einiger Entfernung von dem bezeichneten Hause auf, und gieng allein dem General entgegen. Berton war von dem Eigenthümer des Hauses und einem andern Eigenthümer von Genest begleitet. Beim Eintritt des Hauses fanden sie einen für zwölf Personen gedeckten Tisch. Nachdem sie einige Erfrischungen zu sich genommen hatten, sagte der Wachmeister dem General, daß er seine Kameraden mitgebracht hatte, daß er sie aber ohne seinen Befehl nicht habe einführen wollen. „Wohlan, erwiederte der General, holet sie, und bringet sie her." Wölffel begab sich zu ihnen, ertheilt dem Einen den Befehl, in vollem Lauf dem Obristen die Nachricht zu bringen, daß Berton sich eingestellt habe, daß er also eiligst das versprochene Detaschement ihm zu Hülfe schicken solle. Zu den zwei andern sagte er: „Nun Muth gefaßt; noch weiß ich nicht wie ich mich bei der Sache benehmen werde; alles hängt von den Umständen ab, in welchen wir unsern Mann antreffen werden. Thuet wie ich thun werde: schieße ich, so schießet ihr auch; falle ich über ihn her, so thuet ein Gleiches; nur tödtet den General nicht, wir müssen ihn lebendig fangen."

Als sie ins Haus traten, traf es sich zufälliger Weise, daß der Tisch zwischen dem General mit seinen Gesellschaftern, und ihnen stand, sogleich legten die Karabiniers ihre Gewehre auf sie an, und befahlen ihnen ihre Waffen niederzulegen, mit der Drohung sie auf der Stelle zu erschießen, wenn sie die geringste Bewegung machten. Das war ein gar unerwartetes Kompliment! und welche Gesichter die drei Herrn dabei geschnitten haben, könnten sich meine Leser schon denken, wenn es auch mein Herr Holzschneider nicht so trefflich hiernach hingezeichnet hätte. Sie betheuerten, sie hätten ihre Flinten beim Eintritt ins Hause bei Seite gestellt.

Wölffel aber sagte zum General: „Ich weiß, daß Sie stets einen Dolch bei sich tragen, diesen müssen sie ablegen." Berton gehorchte auf der Stelle. Hierauf befahl er ihnen sie sollten sich alle drei auf ein Bett legen, das in eben diesem Zimmer stand. Die zwei andern Karabiniers hielten indessen ihre Doppeltflinten beständig auf sie angeschlagen, ohne abzusetzen.

Nach diesem begab sich Wölffel unter die Hausthür, und verbot den Zimmerleuten, die das Dach eines Nebengebäudes aufschlugen, in den Hof hinabzusteigen. „Der erste, sagte er, der nur Miene macht hinunterzusteigen, dem jage ich eine Kugel durch den Leib." Auch stellte er einen Knecht des Landhauses an das Hofthor, mit dem Befehle, bei Todesstrafe Niemand hinein zu lassen. Dann kehrte er wieder in das Zimmer seiner Gefangenen zurück, wo er sich ans Fenster stellte, die Zimmerleute und den Eingang des Hofes zu bewachen. Bald kam ein gewisser Meignan, ein reicher Holzhändler von Saumur, angesprengt. Der Knecht rief ihm vergebens zu, er solle zurückbleiben; er hörte nicht darauf, und wollte mit Gewalt eindringen. Der Wachmeister, der es sieht, und ihn für einen der Mitverschworenen erkennt, schießt zum Fenster hinaus, und Meignan stürzt todt vom Pferde. Nicht lange darnach kamen noch mehrere Personen, denen man, wie dem ersten zurief wegzubleiben; sie achteten aber nicht auf dieses Gebot bis sie den Leichnam Meignans erblickten, dann machten sie sich aus dem Staube.

Schon mehr wie eine Stunde hielten die drei Karabiniers ihre Gefangenen so im Respekt ohne sich weder von den Versprechungen und Schmeicheleien, weder von den Drohungen Bertons irre machen zu lassen. Die Aerme wollten ihnen fast vom Leibe sinken vor Müdigkeit, als endlich ein Kommando von fünfzehn Karabiniers, unter der Anführung zweier Offiziere, in gestrecktem Galoppe anlangte. Nun wurden die drei gefangenen gepackt, geknebelt und nach Saumur abgefährt. Unterwegs stießen sie auf das ganze Karabinier-Regiment, welches ihnen von Saumur aus entgegen gerückt war. Abends um sieben Uhr trafen sie in dieser glänzenden Begleitung, unter dem Schmettern der Trompeten, und dem von allen Seiten erschallenden Rufe: Es lebe der König! in Saumur ein, wo sie auf das Kastell gebracht und festgesetzt wurden,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bis sie an den Ort abgeführt werden konnten, wo ihr Prozeß verhandelt werden wird.

Aus allem Diesem läßt sich schließen, daß in Frankreich der Revolutionsstoff zu sehr ausgebrannt ist, als daß der Vulkan noch einmal ausbrechen könne. Könnten wir nur das nämliche von Spanien sagen! Dort aber wüthet der Bürgerkrieg in hohen Flammen. Die Zeit gebiet mir schauderhaften Begebenheiten schwanger. Die Revolution scheint dort den nemlichen Zirkel von Gräuelthaten durchgehen zu wollen, die wir erlebt haben. Ferdinand führt zwar im Augenblicke, wo ich dieses schreibe, (Mitte Juli) den Königstitel noch, Gott bewahre mich aber und Jeden vor einer solchen Krone! Vielleicht (möchte ich ein falscher Prophet seyn!) habe ich meinen Lesern noch vor dem Schlusse dieses Kalenders eine entsetzliche Katastrophe zu erzählen.

Fortsetzung der vermischten Geschichten und Erzählungen.

Der Mäusehandel.

Es gibt doch noch Neues unter der Sonne. Hat der geneigte Leser sein Lebtag gehört oder gelesen, daß man Mäuse verkauft und gekauft habe? — Ist er verrückt, hinkender Bote, werdet Ihr sagen; wer wird denn Mäuse kaufen? wir hatten dieses Jahr deren nur zu viele umsonst. — Nein! sie hatten Euch umsonst, und fraßen euern Weizen und euern Klee auch umsonst; und wolltet Ihr sie haben, so mußtet ihr sie fangen. Wenn man aber auch Hunderte fieng, war das so viel als den Mäusen gepfiffen, es wuchsen Tausende wieder nach; man sollte fast glauben, die Mäuse Pharaos in Egypten seyen wieder auferstanden, und los wird man sie auch nicht eher, als bis die Ruthe Gottes dreinschlägt. Ich will dadurch nicht sagen, daß man sie deßwegen ungestört ihr Wesen sollte treiben lassen. Nein, hilf dir selbst, wenn du willst, daß dir der Himmel helfe. Was man todtschlagt oder ersäuft, kann nichts mehr zernagen und auch keine Junge machen. Den möchte ich kennen, der dem heillosen Unfug dieser impertinenten Thiere ruhig hätte zusehen können! Ich bin friedfertiger Natur, besitze keinen Schollen Grund, und doch bin ich manchmal recht mit Mordlust hinaus auf's Feld gegangen, und habe drein geschlagen wie Samson in die Philister; ja dreingeschlagen habe ich viel, aber Wenige erlegt. Die Teufelsbrut lachte mich nur aus, sie war schneller als ich, spielte versteckens, und mein Knüttel traf — das Loch, wo die Bestie sich so eben verschlüpft hatte. Mit Kraft und blinder Wuth war hier nichts auszurichten, zur List mußte man seine Zuflucht nehmen, und viele meiner elsäßischen Leser haben auch wirklich durch List unter dem Mäusegesindel große Niederlage angerichtet. Was nutzte es aber, wenn der Eine fleißig war in diesem Kriege, und der Nachbar war träge? Das hat eine benachbarte Regierung wohl eingesehen, und hat daher verordnet, ein jeder Eigenthümer solle, nach Verhältniß seiner Grundsteuer so und so viel todte Mäuse in natura liefern. Das war recht: nun mußte ein Jeder das Seinige thun; wer aber zur Mäusejagd keine Lust oder keine Zeit hatte, mußte Andere anstellen, die ihm sein Kontingent lieferten. Der neue Erwerbszweig organisirte sich schnell, und bald brauchte man Niemanden mehr anzustellen, denn die Mäusejäger brachten diese unbestellt auf den Markt, duzendweise eingefädelt wie die Lerchen.

Ich will nicht hoffen, daß es über's Jahr wieder Noth thut; Gott wolle es verhüten! Käme es aber dazu, und würde bei uns eine ähnliche Verfügung getroffen, so würde man bald auf den Mäusehandel Patenten nehmen; und, was gilt's es setzten sich in Kurzem so viele fremde Mäusespekulanten an, daß es bald entweder an der Waare, oder an den Käufern fehlen würde.

Der wohlfeile Prozeß.

Wenn der hinkende Bote nicht wüßte, daß die Advokaten verständige Leute sind, die Spaß

verstehen, würde er Bedenken tragen folgendes Stückchen hier einzurücken. Mit diesen Herren möchte er sich am allerwenigsten abwerfen, denn ein Kalendermacher kann nicht wissen, ob er sie über kurz oder lang nicht brauchen wird, wie, zum Beispiel, wenn er allenfalls eine Herenbanner- oder Schatzgräber-Geschichte erzählt, und hie oder da im Lande wäre Einer den es juckte, der sich getroffen glaubte, und partout wissen wollte wer's verrathen hat, und wärfe dem vorlauten Erzähler einen Prozeß an den Hals, es koste was es will. Man hat ja schon dergleichen Fälle erlebt. — Nun zur Geschichte.

Ein Advokat, der im Begriff zu seyn meinte, daß er das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschen sollte, der wollte seinen ältesten Sohn noch vor seinem Tode einen Vortheil zuwenden. Denn er hatte auch seines Vaters Gewerb ergriffen und aus Schwarz Weiß machen gelernt, also ein schwarzer Weißkünstler oder umgekehrt, wie der Leser will. Er entschloß sich daher kurz und gut, und übergab seinem Sohn einen Prozeß zwischen zwei reichen Erben, welche über ein angefallenes Gut nicht einig werden wollten. Als das geschehen war, verlegte sich der Alte ausschließlich nun auf seinen Prozeß mit dem Tode, warf diesem einen neuen Einwurf in die Quere, daß er zurückwich, und schleppte sich noch mehrere Monate siechend durch, bis einmal jählings die Thür aufstiegt, und: „Jezt hab ich ihn!" rief der Sohn. — „Wen?" fragte der Vater. — „Ei, „den Prozeß," erwiedert der junge Advokat. — „Doch nicht gar gewonnen? Ich will nicht „hoffen." — „Freilich. Ihr habt so lange daran „geschafft, und mir ists in wenig Zeit gerathen, den Gegner unter das Bein zu kriegen. „Da leset selber." — Der Vater sieht wirklich, daß der Prozeß durch alle Instanzen gewonnen ist, und: „Esel! sagte er; das „hätte ich schon vor zehn Jahren gekönnt, „wenn mirs darum gewesen wäre. Aber so habe „ich mit Frau und Kind schon so lange davon „gelebt, und dich auch davon studiren lassen, „nicht daß du die Prozesse gewinnen sollst. „Meinst du, das heiße Advokat seyn, wenn „man einen Prozeß gewinnt? Du hasts noch „nicht weit gebracht. Ich habe dir die Kuh „zum Melken, nicht zum Todtschlagen gegeben. Jezt sieh, wo du einen andern Prozeß „herkriegst, du hättest auch noch einen Sohn „daran studiren können lassen."

Der Sohn runzelt die Stirn, kratzt hinter den Ohren, und geht mausstill fort. Er hat nachher den Fehler wieder gut gemacht, und nicht mehr so vorschnell gewonnen.

Der Marktschreier.

Der hinkende Bote thuts nicht anders; und wenn die Prozesse wie Schlossen auf ihn einhagelten, das schreckt ihn nicht ab: er hat sichs nun einmal vorgenommen, den Aberglauben zu brandmarken wo er ihn antrifft; und trotz der so gepriesenen Aufklärung des Jahrhunderts, werden ihm, wie es das Ansehen hat, die Gelegenheiten dazu noch so bald nicht fehlen. Hier wieder eine nagelneue Geschichte dieser Art.

Ein Bürger von Grenand steht auf dem Jahrmarkt von Sombernon einen herumziehenden Zahnausreisser, der, wie Alle seines Gleichters, seine Kunst und Wissenschaft ganz entsetzlich herausstreicht. Der gute Landmann läßt sich vom bordirten Rocke und der geläufigen Zunge des Marktschreiers verblenden und überrüpeln; er geht hin zum Wundermann, sich Raths zu erholen über den Zustand seiner Frau, die seit fünf Jahren arge Schmerzen im Leibe empfindet. Der Zahnausreisser stellt sich als traue er seiner Einsicht nicht genug in diesem verwickelten Falle, weiset aber den Anfrager an eine Frau, die er für seine Mutter ausgibt, welche in der Wissenschaft, Krankheiten aus dem Harn zu beurtheilen, ihres Gleichen nicht hat. Die beiden Eheleute eilen zu ihr, und vernehmen mit Entsetzen, die Krankheit sey nicht natürlichen Ursprungs, sondern rühre von Verherung her. Zum Glück kennt die Harnkünstlerin die Mittel den Zauber zu lösen; nur kann dieß nirgendwo als in der Wohnung der Verherten selbst geschehen. Man begibt sich also dahin; dort wird eine Kerze angezunden, Weihwasser über die Leidende gesprengt, geheimnißvolle Worte über sie gesprochen: umsonst, der Zauber weicht nicht. Jezt wird zum letzten, aber auch unwiderstehlichen Mittel geschritten, die Hartnäckigkeit des Zaubers zu heben. Die Beherte muß einen großen neuen Topf, und alles Geld was im Hause vorräthig ist, herbeischaffen. Die kranke Frau bringt bald fünfzehn hundert Franken hervor. — Das ist das Geld nicht alles, bemerkt man ihr, und es muß durchaus alles hergeschafft werden, sonst kann man ihr nicht helfen. Noch fünfzehn hundert werden gebracht, selbst der gol-

dene Halsschmuck wird losgemacht; und als die Eheleute beschworen hatten, dieß sey nun alles was sie an baarem Gelde und an Kostbarkeiten besitzen, wird der anscheinlich mit demselben angefüllte Topf sorgfältig mit einem Tuche bedeckt, und den Eheleuten übergeben, mit dem schärfsten Befehle, ja nichts davon auszuplaudern, und den Topf beileibe nicht aufzudecken, sonst würden sie des gähen Todes sterben. In einem Monat, so versprach die Hexenbannerin, werde sie wiederkommen, den Topf selbst zu eröffnen, und dann würde die Beherte von ihrem Zauber erlöset seyn. Die Gauner erhielten Leinwand, eine Huhn und Brantwein für ihre Bemühung, und zogen weiter, ihr ehrliches Gewerb anderswo zu treiben. Der Monat war, langsam genug für die Eheleute! verstrichen; mit größter Sehnsucht harreten die Leichtglaubigen auf die Rückkunft des Zahnarztes und seiner Mutter. Endlich wie diese sich von Woche zu Woche verzog, faßten sie Muth den Topf aufzudecken. O Jammer! die tausend Thaler, die Halskette, alles war fort, der Topf mit Steinen gefüllt.

Der Marktschreier fiel bald, aber nur er allein, der Justiz in die Hände, und das Tribunal von Dijon verurtheilte ihn, als Mitgehülfen des listigen Diebstahls, zu dreimonatlicher Haft, und zu 50 Franken Geldbuße. — Das war für die Betrogenen ein trauriger Ersatz des erlittenen Verluste.

Der erhobene Schatz.

Weil auf ein Trauerspiel in der Regel ein Lustspiel folgen soll, so wollen wir auf die so eben erzählte etwas derbe Prellerei, eine lustige zum besten geben, die uns brieflich eingesandt wurde, und die weiters keinen Schaden nach sich zog, als vereitelte Hoffnungen mit langen Nasen begleitet.

Ein gewisser Herr hatte einer Wittwe ihr Haus abgekauft, welches ein Stück von einer ehemaligen Abtei ist. Als der Kauf schon geschlossen war, fiel es der Verkäuferin ein, daß sie eine wichtige Klausel vergessen hatte. Sie wußte nemlich, daß der Käufer sich in dem Hause einen Keller wollte graben lassen, da fuhr es ihr wie ein Blitz in den Sinn: „Wie! wenn da ein verborgener Schatz zum Vorschein käme!" Denn in alten Schlößern und Klöstern sind ja, wie bekannt, immer dergleichen vergraben, auch spuckt es da am meisten, und gewiß nicht ohne Ursache. Je mehr sie darüber nachdenkt, je gewisser wird es ihr, da muß absolut ein Schatz begraben liegen. Sie könnte sogar den Platz bestimmen. Hat sie nicht, als sie das Haus noch bewohnte, oft daselbst ein Gepolter gehört, ja sogar ein Lichtchen gesehen, das sich bis zu der Kuhe näherte? Und jezt sollte sie, wegen einer blos vergessenen Klausel, um das ihr bescherte Glück kommen! Nein, das kann durchaus nicht angehen.

Mit beklemmten Herzen begibt sie sich zu dem Käufer, tragt ihm ihr Anliegen vor, und legt es ihm recht beweglich ans Herz, welchen gerechten Anspruch sie auf die Hälfte des Schatzes zu machen habe. „Seyd unbesorgt, antwortete lächelnd Jener, wird etwas gefunden, so sollet Ihr die Hälfte davon haben; darauf gebe ich euch mein Ehrenwort vor Zeugen, und dieß soll so gut seyn, als wenn es im Kaufbriefe buchstäblich eingetragen wäre.

Das Kellergraben begann; nach einigen Tagen war man auch schon ziemlich tief an dem berüchtigten Platze vorgedrungen, und sehet Wunder! — Bei einem Pickelstreiche wiederhallte ein dumpfes Getöse mit einem rasselnden Geklirre begleitet, als wäre ein Stoß Geld über einen Haufen gefallen. — „Aha! nicht wahr, ich habs gewußt?" rief das vor Freude entzückte Mütterchen aus, das während dem Graben abwechselnd mit Sohn und Tochter Schildwache gestanden hatte, damit ihr ja der Schatz nicht entgehe. Die Arbeiter eilten herbei, alle Vorübergehende drängten sich heran, daß ihnen der wachhabende Sohn mit einem gewichtigen Prügel nicht genug abwehren konnte. Der Ruf erscholl sogleich im ganzen Orte, daß da und da ein Schatz gefunden worden sey. Niemals sah man Arbeiter so unermüdet drein hauen, und das Sprichwort Mauererschweis ist rarer als Gold wurde hier zu Schanden gemacht, denn stromweise rann er ihnen über den ganzen Leib herab, so spornte sie die Hoffnung an, auch einen Antheil an dem Schatze zu erhalten. Bald kam eine große Kiste zum Vorschein, ein Werk der Vorzeit. Starke Mannschaft wurde erfordert, den schweren Tresor seiner Gefangenschaft zu entledigen. Gott Lob und Dank! sprach das Mütterchen, jezt ist mein Glück gemacht. Geschwind aufgebrochen, laßt sehen was darin ist. — Halt! rief der Bruder des in diesem Augenblicke abwesenden Eigenthümers; man muß warten bis der Herr nach Hause kommt. — Nun mußte die Wache verdoppelt werden; vorhin

wechselten Mutter, Sohn und Tochter ab, jezt mußten alle drei auf dem Posten bleiben. Es war schon finstere Nacht, und der Eigenthümer noch immer nicht zurückgekommen, da erlaubten die Seinigen den Theilhabern auf Treue und Redlichkeit die Kiste mit sich zu nehmen, nur sollten sie dieselbe bis den andern Morgen uneröffnet lassen, wo sie dann in Gegenwart beider Parteien aufgemacht werden sollte.

Nun wurde die Kiste nach der Wohnung des Mütterchens geschleppt, eine schwere aber süße Last! Dort wurde sie, einem Abgott gleich dem alle Ehre gebührt, auf den Tisch gestellt, und würde zweifelsohne unter scharfer Bewachung bis den andern Morgen als ein Heiligthum unversehrt geblieben seyn, wenn nicht gute Freunde des beglückten Mütterchens, welche neugierig und emsig den vielbedeutenden Zug begleitet hatten, dieselbe überschwätzt hätten, die Eröffnung ohne Vorwissen der andern Partei vorzunehmen. „Ihr seyd ja, flüsterten sie ihr zu, die wahre Eigenthümerin des Fundes; übrigens könnte man ja, ohne daß es Jemand merkt, die Kiste wieder gut zumachen." Wie gerathen so geschehen. Bald ward der Deckel aufgehoben. Dicht, undurchdringlich war das Gedränge um den Tisch; eines jeden Hände waren zum Zugreifen bereit; alle begafften mit weit aufgesperrten und begierigen Augen — Was? — Glasscherben und zerbrochene Töpfe, mit Kieselsteinen vermischt.

Hinkender Bote, den Juchs hätte Er mit ansehen sollen, Er hätte sich krank gelacht. Laß er nur die Geschichte hübsch zeichnen, es gibt ein tüchtiges Gegenstück zum Knackwurstfischer. — Das Gedränge verlief sich schnell, und an der Stelle der Glückwünsche hörte man Spott und Hohngelächter. Das Mütterchen büßte jezt für den unedlen und voreiligen Schritt, wozu sie sich hatte verleiten lassen. Doch hatte er für sie wenigstens das Gute, daß sie des Wachestehens nun überhoben, sich ruhig schlafen legen konnte, ohne Furcht, beraubt zu werden.

Wie ist aber die alte Kiste an diesen Platz gekommen? — Im Vertrauen will ichs ihm sagen, Er muß es aber nicht ausplaudern. Der Bruder des Eigenthümers, ein Mensch von lustigem Humor, als er die vorsichtige Sorgfalt des schatzträumenden Mütterchens sah, verfiel auf den Einfall ihr diesen Spuck zu spielen. Er bereitete eine alte Kiste dermaßen zu, daß sie das Ansehen hatte, als wäre sie schon Jahrhunderte im Schoose der Erde vergraben gewesen. Er eröffnete sein Vorhaben einem der Arbeiter; und als die übrigen beim Essen waren, begrub er mit dessen Hülfe die Kiste ein.

Der gelehrige Bauer.

„Ach Gott, sprach Hans, ein Bauerssohn,
Zu einem lustigen Patron,
Ach Gott, mir kräuselt's in den Haaren,
Ich soll — ich soll" — „Nun, was denn? sprich! —"
„Ach Gott, ich soll Franzosen fahren,
Und diese Herrn verstehn mich nicht,
Und ich versteh nicht ihre Sprache!"
„Das ist wohl eine rechte Plage,
Versetzt der Andre, — folg nur mir:
Wenn einer der Franzosen dir
Etwas befiehlt, horch auf! dann sage:
Oui bougre! allemal darauf,
Und laß den Pferden ihren Lauf! —"
„Oui bougre! schrie der Bauersmann —
Nun — Gott sey Dank — nun wird es gehen,
Nun können sie mich doch verstehen;
Wie gut, wenn man französisch kann."
Beherzt sitzt er nun auf den Pferden
Und harrt mit aufgesperrtem Mund
Der Dinge, die da kommen werden.
Ein Lärmen thut die Krieger kund. —
Mit „Sacre nom de dieu!" besteigen
Den Wagen sie, mit raschem Schritte;
Zum Aufbruch geben sie das Zeichen.
„He! Bauer! He! tout de suite, tout de suite!"
„Oui bougre!" — schreit mit Wohlgefallen
Mein Hans, — Hui! sind die Säbel blank —
Und alle Ladestöcke knallen
Auf seinem Rücken schönen Dank.
Hans duldet's, läßt die Pferde laufen;
Beim nächsten Wirthshaus schreit die Schaar:
„Restez done, Bauer, wollen saufen!"
„Oui bougre!" Hänschens Antwort war. —
Plautz! fallen tausend Donnerschläge
Auf den schon wunden Rücken hin;
Er trägt sie mit ergebnem Sinn,
Und fährt dann weiter seiner Wege.
So kommt man endlich hin zum Ziele;
„He, Bauer! arrêtez ici! —"
Hans schmeckt im süßen Vorgefühle
Zwar wiederum schon Prügel, wie
Zuvor, doch man muß Antwort geben;
„Oui bougre!" stottert er, und — hu!

Die Säbel schwirren aus und schweben
Schon wieder seinen Schultern zu.
So wird auf meines Hänschens Rücken
Gedroschen endlich das Final;
Mit blauem Leib und nassen Blicken
Kehrt er zurück ins Heimathsthal.
„Nun, Hans! —" schreit alles mit Verlangen,
„Nun sag, wie ist dir's denn ergangen?"
„Oui bougre! Gott sey Dank! recht gut!"
Spricht Hänschen, drückt ins Aug den Hut,
Und rüttelt sich und wischt die Wangen.
„Wie gut, daß ich französisch doch
Ein bischen wenigstens, gesprochen,
Sonst hätten mir die Herren noch
Ich wette, gar den Hals gebrochen!"

Besser als dieser arme Teufel kam doch Liese durch, die mit den Franzosen auch französisch parlirte. Wir wollen das Stückchen, als Gegenstück zum vorigen, hier einrücken.

Die gelehrige Bäuerin.

Ich muß dir's gestehn, sprach Liese zu Rosen,
Viel Noth hatt' ich mit den Soldaten nicht.
'S sind hübschte Leute die Franzosen,
Wenn man mit ihnen verständig spricht.
Und Niemand verdank' ich's als Pastors Fritzen,
Der hat mich so hübsch französisch gelehrt.
Das sagte er gleich, das würde mir nützen;
Drum halte ich Fritzen auch lieb und werth.
Kam einer ins Haus, so war die Frage
An jeden der kam: „voulez-vous Quartier?"
Er nickte, und ich hatte' keine Plage.
Ich merkte es gleich, er kam zu mir.
Ich brachte zu trinken, ich brachte zu essen,
Das Beste was da war, das bracht' ich herzu;
Doch nie hab' ich voulez-vous vergessen,
Und gut giengs immer mit voulez-vous.
War's endlich Zeit zum Schlafengehen,
Und fielen die Augen vor Müdigkeit zu,
Da konnt ich ihn schon ohne Brille verstehen,
Drum sprach ich wieder: voulez-vous?
Ich bracht' ihn zu Bette, er schlief bis am Morgen,
Ich putzte die Sachen, die Kleider, die Schuh;
Ich brachte das Frühstück, und war ohne Sorgen,
Denn ich sprach wieder: voulez-vous?
Er aß und trank, und wollt' er marschiren,
So bracht' ich noch Schnaps, und sprach: voulez-vous?
Der Abschied mocht ihn weiter nicht rühren,
Denn er griff ohne Bedenken zu.
Und so kam ich durch, ohne Streiten und Zanken;
Doch bin ich vom Hochmuth weit entfernt.
Nur Pastors Fritzen hab' ich's zu verdanken,
Von ihm hab' ich so hübsch französisch gelernt.

Das Strafbudget eines Schulmeisters.

In einer gewissen Stadt im Schwabenland hatte ein Lehrer oder, wie man bei uns sagt, ein Schulmeister in 51 Jahren und 7 Monat seiner hohen Regierung ausgetheilt: 1572 Stockschläge, 124,010 Ruthenhiebe, 20,989 Pfötchen, Klapse und Knipse, 136,716 Handschmisse, 10,235 Maulschellen, 790 Ohrfeigen, 1,122,870 Kopfnüsse, 22,763 Notabene's mit der Bibel, Grammatik, Gesangbuch und Katechismus; 777 mal mußten Jungen auf Erbsen knien, 613 mal auf einem dreieckigen Holze Buße thun; 5001 Knaben mußten den Esel tragen, 1707 die Ruthe hoch halten. Die Summa Summarum der ausgetheilten Strafen betrug demnach 1,348,043, ohne diejenigen, die er aufzuschreiben vergessen hatte. Ohrfeigen und Maulschellen hatte er nach Verhältniß wenig ausgetheilt, denn davor hatte ihn sein seliger Vater, der auch Schullehrer gewesen war, gewarnt, weil dergleichen Mixturen Taub- und Dummheit gerne in ihrem Gefolge haben, ohne ihm jedoch zu erlauben, das deßfallsige Zartgefühl zu weit zu treiben, indem er ihm öfters die Schriftworte wiederholte: „Laß nicht ab, den Knaben zu züchtigen; denn wo du ihn mit den Ruthen hauest, so darf man ihn nicht tödten." Welche Worte Luther, in seinem kräftigderben Style, also ausleget: „Steupest du ihn, so darf ihn der Henker nicht steupen; es muß doch gesteupet seyn; thut's der Vater (oder der Schulmeister) nicht, so thut's Meister Hanns."

Man muß gestehn, dieser Schulmeister war weit zurück von dem Zuchtsysteme unsers Jahrhunderts, wo man unvernünftige Kinder, sie mögen sich auch noch so unartig gebärden, blos durch Vernünftgründe oder Beschämung bessern will. Der hinkende Bote will über die beiden Methoden nicht urtheilen; doch, wenn er die Zügel- und Meisterlosigkeit vieler den Kinderschulen entwachsener Knaben, und gar die Anmaßungen und die Insubordination so mancher Zöglinge der hohen Kollegien sieht, so

möchte er fast bedauern, daß man in den Schulen des ersten Alters nicht noch, für gewisse Fälle wenigstens, etwas von der Kraftmethode des schwäbischen Schulmeisters beibehalten hat.

Verhaftung des Teufels.

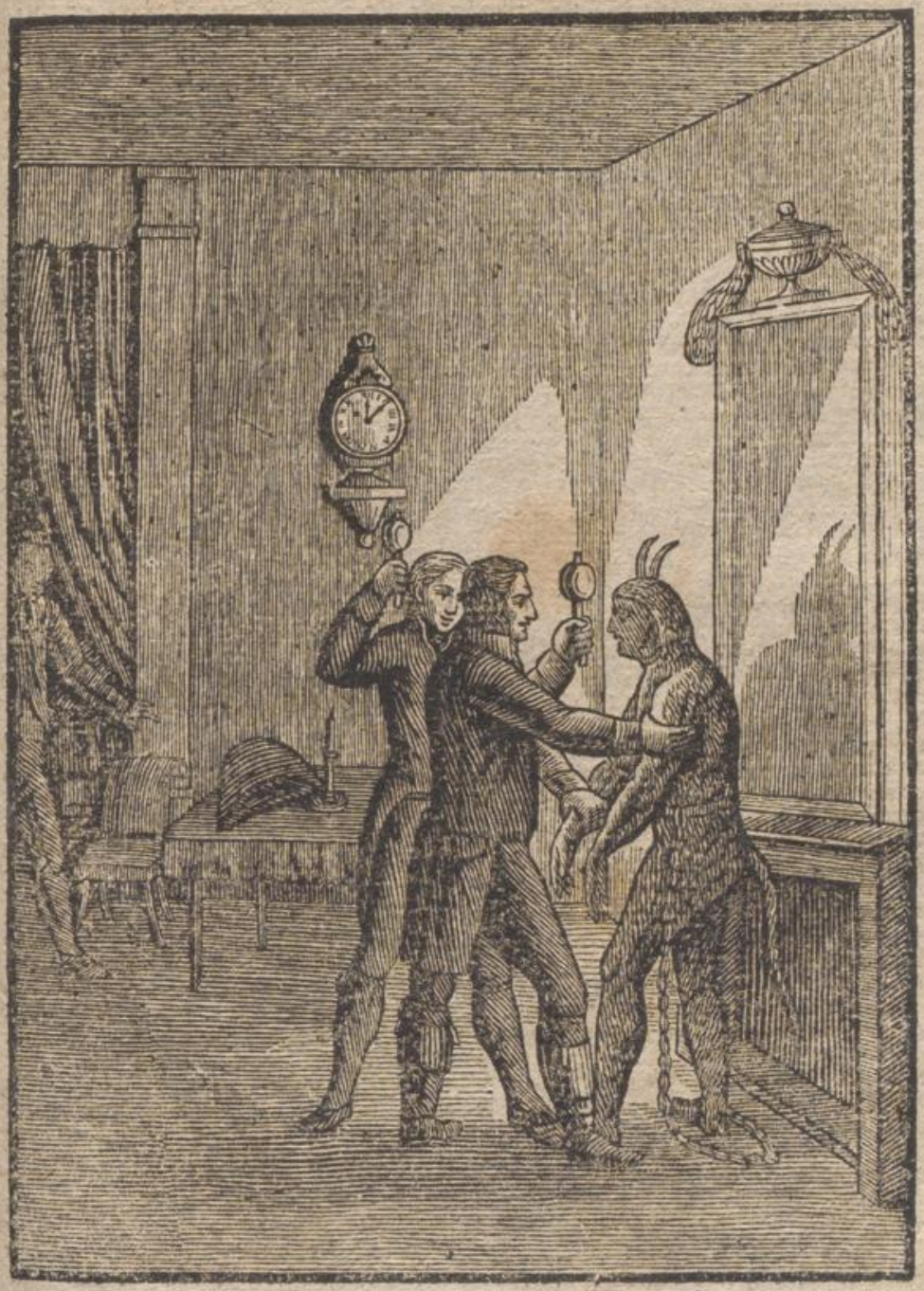
Vor wenigen Monaten ist zu Aix, in der ehemaligen Provence, ein sonderbarer Prozeß vor dem Strafgerichte verhandelt worden. Eine Bewohnerin dieser Stadt hatte eine ziemlich beträchtliche Summe Geldes bei einem Notarius zu erheben. In der Nacht schreckt sie ein Getöse von Ketten, die im Schornsteine rasselten, aus dem Schlafe auf. Wer weiß nicht, daß dies ein gewöhnliches Vorspiel nächtlicher Erscheinungen ist: und in der That, gleich darauf steht ein sichtbares Gespenst vor ihr, mit allen Kennzeichen des Bösen geziert. „Ich „bin der Teufel' sprach dieser mit holer Stimme; ich weiß gar wohl, daß du morgen ein „Kapital zu erheben hast. Auf dieses Geld „mache ich Anspruch; künftige Nacht komme „ich wieder, und weigerst du dich es auszuliefern, so dreh ich dir den Hals um, und „führe dich mit mir in die Hölle."

Die zitternde Dame verspricht in der Angst pünktlichen Gehorsam. Wie aber der Tag anbricht, eilt sie zu ihrem Beichtvater, und erzählt ihm den nächtlichen Vorfall. Der kluge Geistliche merkt gleich von welcher Gattung dieser Geist der Finsterniß sey, und verspricht der Dame, er wolle sich diese Nacht mit zwei Gehülfen bei ihr verbergen, um den Teufel auf der That zu ertappen und zu beschwören. Die nöthigen Anstalten werden dazu in geheim getroffen. Beelzebut hielt Wort; wie er aber ins Zimmer eintrat, sprangen zwei Polizeidiener aus ihrem Hinterhalt hervor, steckten ihm ihre Blendlaternen unter die Nase, packten ihn, und führten ihn ab ins Gefängniß. (Sieh die Vorstellung.) Das Gericht hat dem Afterteufel den Spaß ein wenig übel ausgelegt, und denselben auf einige Monate einsperren lassen. — Man muß gestehen, das war gar ein dummer Teufel.

Die Tapferkeit im Nebel.

Zu zeigen, daß man Muth im Leibe hat, wo man weiß, wie groß die Gefahr ist, heißt noch nicht viel; aber kuraschös seyn, ohne zu sehen wo es gilt, und ob man im leichtesten Falle nicht lebendig von Ungeheuern gefressen wird, das ist etwas. Der Vogt von Nebelheim in Schwaben weiß auch ein Liedchen davon zu singen. Trank er manchmal etwas über den Durst, so hatte das nicht viel zu sagen, denn es geschah erst Abends, wenn er seine hohen Regierungsgeschäften abgethan hatte: der Abend, dachte er, und die Nacht gehören mir zu; für was hätte ich denn einen Nachtwächter? Ist es nicht genug wenn ich am Tage über das Wohl der Gemeinde wache? Deßwegen, und weil er einmal im Dorf und im Kopfe einen dicken, riechenden Nebel hatte (es war im Oktober), so schaut er um eilf Uhr zum Fenster hinaus auf's Feld, und stellt so seine Betrachtungen über die Nebel an, und wie es zweierlei gäbe: nemlich solche, die doppelt sehen machen, und andere, die einen gar nichts sehen lassen, und wie leicht man sich in beiden verirren kann, besonders wenn sie zusammentreffen. Er war eben am Punkte über seine gelehrte Betrachtung, und unter der Schwere des Nebels im Kopfe, in einer gar unbequemen Stellung einzunicken, als ihn plötzlich die barsche Stimme des Nachtwächters aufschreckte: „um Gottes willen, Herr Vogt! — Was gibt's? brennt's im Dorfe?" — „Ja, wenn's nur das wäre! .... Kinder des Tods sind wir, wenn's wahr ist was ich gesehen habe." Der Vogt taumelt vom Fenster, ergreift eilig nach dem alten Pallasch, den er noch vom Landsturm her aufbewahrt hat, und schließt die Hausthür auf. „Was hat er denn gesehen, Jerg?" flüstert er dem Nachtwächter zu. — „Herr Vogt, da vornen in den Gärten eine ganze Kompagnie, was Kompagnie? ein Regiment, ach Gott! ein ganz Bataillon Räuber und Spitzbuben mit hohen Kappen und Flinten und Hellebarden. Davon sind zwei, das habe ich selber gesehen, bis ins Dorf protokollirt (patrullirt), und haben des Veter Michels Läden gemustert, und sind ans alten Jakobs Küchenfenster gewesen, und wie sie mich gesehen, sind sie wieder zu den Kameraden; die sind viel größer, und selbige nur ihre Spürmöpslein." — „Ich armer Vogt! wäre ich nur jezt ein gemeiner Mann; dießmal geht's wieder zuerst über mich her, wie allemal; wenn's zum Handkuß kommt, muß ich, der Vogt, wieder vornen hin und angreifen." — Aber, geholfen muß doch seyn, Herr Vogt." — „Freilich, drum Jerg, geh du im Dorfe herum und mach in aller Stille Lärmen, von Haus zu Haus; wer Flinten hat, nimmt Flinten; wer

im leichtesten
euern gefressen
vom Nebelheim
chen davon zu
was über den
u sagen, denn
er seine hohen
hatte: der
gt gehören mir
n Nachtwäch-
ich am Tage
ache? Deßwe-
und im Kopfe
hatte (es war
eilf Uhr zum
stellt so seine
n, und wie es
ie doppelt sehen
ar nichts sehen
in beiden ver-
sammentreffen.
seine gelehrte
chwere des Ne-
bequemen Stel-
ich die barsche
chreckte: „ um
Was gibt's?
a, wenn's nur
ods sind wir,
en habe." Der
reift eilig nach
vom Landsturm
die Hausthür
n, Jerg?" flü-
— „ Herr Vogt,
nze Kompagnie,
nt, ach Gott!
Spitzbuben mit
nd Hellebarden.
selber gesehen,
atrullirt), und
gemustert, und
fenster gewesen,
e wieder zu den
er, und selbige
ch armer Vogt!
Mann; dießmal
er, wie allemal;
uß ich, der Vogt,
n." — Aber, g-
egt." — „ Frei-
Dorfe herum und
von Haus zu
nt Flinten; wet



keine hat, läßt's bleiben und ladet mit der Mistgabel, und thut Erbsen hinein, wenn er keine Schrott hat. Und vergiß den Jäger nicht, der hat gewiß Kurasch und hat Flinten. Mach tapfer, Jerg. Aber — halt, bleib doch bei mir, damit ich nicht allein bin, bis du mir Jemand geschickt hast; es ist mir so unheimlich ums Herz. Daß Gott erbarme!" — „Ihr seyd nicht allein, lieber Vogt, das merk ich schon, euer Geist ist dießmal wieder bei euch. Ich muß fort." So eilt er vom Vogt weg, macht in aller Stille Lärm, und in einer Stunde war die gesammte Bürgerschaft vor des Vogts Haus aufgestellt. Niemand fehlte, der waffenfähig war, als der Förster, auf den doch der Vogt hauptsächlich gerechnet hatte, sintemal er nicht nur stechen, hauen und schießen konnte, sondern auch aufschneiden, wie die meisten Grünröcke. (Der hinkende Bote trägt einen grauen.) „He Jerge, du Tölpel, wo hast du denn den Förster, den Gevatter? Hast du's vergessen? dich soll der . . ." — „Ja der Förster, sagt der Nachtwächter, der hat gelacht und gesagt, das ganze Dorf hätte den Nebel und ihr hättet auch einen, und drum weil er's Bauchwehe habe, könne er nicht kommen. Wenn ihr aber die Spitzbuben hättet, solltet ihr sie zu ihm bringen, er wolle sie alle kaput machen. — „Ist das auch permittirt von einem Gevatter, daß er mich so im Stich läßt? Also wenn die Wilddiebe brünstig sind und die Hirsche im Revier, dann fürchtet er sich nicht und geht drauf los, und gerade heut muß er Bauchweh haben. Nun doch voran, ihr Männer, wir halten uns einander. „

So gieng's nun voll Muth und Entschlossenheit bis an die Gärten, wo die Spitzbuben noch in geschlossenen Reihen und unerschüttert stunden. Einer mußte voraus, zu sehen, wo man den Feind am besten angreifen könnte. Dazu verstund sich ein ehrsamer Schütze, welcher vor die Mannschaft trat und sprach: „Ihr Männer von Nebelheim! ich gehe voran und regognoscire; aber ich opfere mich für euch auf, drum sey mein Weib und Kind Euch, meine Seele sey Gott befohlen. Wenn ich zum drittenmal rufe und sie geben keine Antwort, so schieß ich, und ihr kommt mir zu Hülfe. Gott befohlen, ihr Brüder!" Da vertheilten sie sich und der Schütze kroch auf dem Bauche fort durch das Gebüsch, und die übrigen Nebelheimer stunden Hand in Hand, weil keiner den Andern, aus wahrer Bruderliebe, wollte gehen lassen. Wie nun der Schütze rief mit gepreßter Stimme: „Wer da?" da erbebte im Innern die Heldenschaar, denn sie sahen den Feind trotzig da stehen, das Gesicht gegen das Dorf gekehrt und den linken Vorderfuß herausgestellt. Der Vogt mit den Richtern beobachtete den Feind, aus Pflicht für das Dorf, er drückt beim Rufe: „Wer da?" die Augen zu und sagt: „O Jesis! jezt gibt's ein Unglück." Die Kerls waren trotzig genug und gaben weder zum zweiten, noch zum drittenmal Antwort. Also drückt der Schütze los, und Puff! da stürzte die vordere Reihe der Feinde, und selbst die hintere schien zu wanken und Miene zum Bewegen zu machen. „Heh! drauf! drauf! rief der Schütz und die ganze Mannschaft, der Vogt, der Jerg, die Richter — wie ein Hagelwetter gieng alles über den Zaun auf den Kampfplatz; Alles voll Muth und Leben und Hoffnung, das Dorf vor einer blutigen Gefahr zu bewahren. Aber versteinert stund der Schütz und die ihm folgten, und Alle waren sie mausstille als sie die Niederlage sahen, die sie angerichtet hatten. Diese trotzigen Feinde mit den Pelzkappen und Spießen und vorgesetztem Fuß waren — Hanfstengel, welche büschelweise zum Trocknen da standen. „Gottlob, sagte der Schütz, daß es das ist und sonst nichts. So was will ich verantworten, aber so viel Blut hätte ich nicht auf mein Gewissen laden mögen."

Niemand war übler daran als der Vogt, der schob es auf den Jerg, und der Nachtwächter betheuerte bei allem was hoch und niedrig ist, er habe zwei Kerle von daher ins Dorf laufen sehen, und die hätten sich, als sie ihn erblickten, retirirt. Da hatte er Recht; denn die Jugend sucht sich, und sollte sie es gleich nicht im Nebel thun, so benutzt sie doch manchmal den Nebel, und so hatten zwei Pursche an den Hanfbüscheln einen guten Hinterhalt, wie sie den Nachtwächter merkten. Was aber den Förster anbelangt, so wurmte ihn doch der Vogt, der Gevatter, und er blieb wach, und rüstete das Schießzeug. Ja, als der erste Schuß geschah, hielt er's für Ernst, legt Waidtasche und Flinte an, und eilt auf den Kampfplatz, wo die Goliathe bereits erlegt waren. „Ja, sagt er, Gevatter Vogt, das kommt so vom vielen Nebel. Ihr habt euch doch zum Andenken daran einen Finger verstaucht? sonst würde ich euch so dann und wann erinnern." Der Vogt bat ihn stille zu seyn, weil er allein im Dorf davon reden dürfe, und die Sache ist bis jezt ein tiefes Geheimniß geblieben.

?" da erhebte im
enn sie sahen den
as Gesicht, gegen
linken Vorderfuß
it den Richtern
Pflicht für das
: „Wer da?"
Jesis! jezt gibt's
aren trotzig genug
n, noch zum drit-
der Schütze los,
vordere Reihe der
re schien zu wan-
egen zu machen.
er Schütz und die
gt, der Jerg, die
etter gieng alles
ofplatz; Alles voll
nung, das Dorf
bewahren. Aber
und die ihm folge
estille als sie die
ngerichtet hatten.
n Pelzkappen und
ß waren — Hanse
um Trocknen da
r Schütz, daß es
was will ich ver-
ut hätte ich nicht
gen."
n als der Vogt,
und der Nacht-
was hoch und
rle von daher ins
hätten sich, als
hatte er Recht;
und sollte sie es
, so benutzt sie
nd so hatten zwei
einen guten Hin-
ter merkten. Was
wurmte ihn doch
d er blieb wach,
Ja, als der erste
für Ernst, legt
und eilt auf den
he bereits erlegt
atter Vogt, das
hr habt euch doch
inger verstaucht?
und wann erin-
e zu seyn, weil er
e, und die Sache
geblieben.

Lob des Papiers.

(Ein Knittelgedicht.)

Vom Nutzen des Papiers will ich ein Wörtlein sagen;
Denn, gieng uns dieses aus, wir wären zu beklagen:
So nöthig haben wirs, als selbst das werthe Geld;
Ja, ohne das Papier stünd's schofel in der Welt.

Denn gäb es kein Papier, auf was Kalender machen?
Man kennte keine Zeit, und hätte nichts zum Lachen;
Der Monds- und Sternenlauf blieb Vielen unbekannt;
Der Krämer wüßte nicht, wo Jahrmarkt ist im Land.

Wie nützt uns das Papier! da kann man Briefe schreiben,
Und diese bis nach Rom, ja wohl noch weiter treiben.
Papier und Schrift und Geld, nur diese drei allein
Erhalten unsre Welt im Handel und Verein.

Wie könnte je ein Wirth lang ohne solches bleiben?
Wenn er die Schuldner müßt' all' an die Wände schreiben,
So wären bald im Haus die Wände alle voll,
Und er würd' sicherlich zulezt im Kopfe toll.

Kurzum ein jeder Stand, der Kaufmann und der Färber,
Der Advokat, der Arzt, der Schuster und der Gerber,
Der Fürst, der Unterthan, die brauchen Schreibpapier,
Und alle geben gern ihr baares Geld dafür.

Wie viel, wie viel Papier wird jedes Jahr verschrieben,
Wo man die Jugend lehrt, wo Handel wird getrieben,
Beim Enregistrement, beim Stempel und beim Zoll,
Und bei der Lotterie! — viel hundert Wägen voll.

Die Zeitungsschreiberei und dann das Bücherdrucken,
Wie viel, wie viel Papier thun diese nicht verschlucken!
Drum werden auch die Herr'n Papierer alle reich,
Denn nichts auf dieser Welt ist ihrem Handel gleich.

Ihr Mühlwerk geht voran im Nutzen vor den vielen
Mahl- Oehl- und Walk- und Reib- und Schleif- und Sägemühlen.
Drum sind sie auch so stolz, und schlagen täglich auf,
Und geben kein gut Wort dem Käufer in den Kauf.

Doch still, kein Wörtchen mehr! hier ist nicht gut zu schelten;
Sonst läßt mein Fabrikant mir's sicherlich entgelten;
Und ließ er sitzen mich, o weh! wie gieng es mir!
Denn Reimen mach ich wohl, nur leider kein Papier.

Laßt uns vielmehr zurück auf unser Thema kommen:
Der Lobspruch des Papiers, der wird mir besser frommen.
Wißt ihr, wo in der Welt die erst' Papiermühl stand?
Merkt's, Nürnberg heißt die Stadt, sie liegt im Frankenland.

Wer aber ganz zuerst anfieng Papier zu machen,
Steht noch in der Rubrick der unbekannten Sachen;
Nur dieses, wie man weiß, ist ganz gewißlich wahr;
Erfunden ward s'Papier vor fast fünfhundert Jahr.

Was hat man vor der Zeit, denn in der Welt getrieben?
Wie hat man sich belehrt? auf was hat man geschrieben?
Zuerst, ihr lieben Leut', grub man in Holz und Stein
Die Thaten eines Volks mit starken Zügen ein.

Als nachher in der Welt mehr kluge Köpf' entstunden,
Ward zu der Schreibekunst das Pergament erfunden;
Auch schriebe man auf Bast, Palmblätter, Leinewand,
Auf Bretter und auf Wachs, und sonst noch allerhand.

Das würde schönes Geld in diesen Zeiten kosten,
Wenn man mit Brettern käm' auf unsre theure Posten!
Nein, Dank dem braven Mann, der das Papier erfand!
Warum blieb doch sein Nam' der Nachwelt unbekannt!

In England ist's Papier besonders hoch in Ehren,
In Petersburg und Wien kann man's auch nicht entbehren:
Dort macht man Geld daraus, und hat nicht schwer daran;
Gut! wenn man nur damit auch wohlfeil kaufen kann.

Wir haben's auch einmal im Frankenreich probiret,
Und milliardenweiß Papiergeld fabriziret:
Doch sang man bald dabei ein trauriges: O weh!
Die Flitter-Herrlichkeit zerschmolz wie Märzenschnee.

Ich könnte füglich hier mein Reimenwerk beschließen
Es will ja so nicht recht mir aus der Feder fließen:
Doch fällt mir grade noch ein kleines Räthsel ein,
Das muß, weil sichs hier schickt, in mein Gedicht hinein:

Papiermühl, Wirthshaus — Wer kann mir den Abstand sagen? —
In die Papiermühl muß man alle Lumpen tragen;
In's Wirthshaus laufen sie tagtäglich selbst hinein:
Nur Schade, zum Papier daß sie nicht tauglich seyn.

Doch lieber eine Mühl', als eine Weinschenksstube,
Denn jede gute Mühl' ist eine Silbergrube;
Nur die Kaffemühl' nicht, wenn man die Männer hört,
Die, heißt es allgemein, sey keinen Heller werth.

Wer aber schaft es ab das süße Bohnenbrühle?
Wer mag sie stellen ein die immer rege Mühle?
Das große Zollsystem vermochte nichts auf sie:
Statt Zucker gab's Syrup, statt Kaffe Zichorie.

Drum, Weiber, lasset nur die liebe Mühle schnurren;
Und will der Herr Gemahl griesgrämich drüber murren,
So setzt die Schalen hin, und ladet ihn dazu:
Was gilt's, er trinket mit, und lasset euch in Ruh.

Departemente Frankreichs mit ihren Hauptstädten, nach den fünf Serien gereiht, mit Anzeige der Deputirten-Zahl, die sie zur Kammer in Paris abzusenden haben.

(Für die Session von 1823 wählet die zweite Serie neue Deputirte.)

Namen der Departemente.	Namen der Hauptstädte.	ernennt. Im Depart.-Kollegium	ernennt. In den Bezirks-Kolleg.
1ste Serie.			
Alpen (Ober-)	Gap	1	1
Creuse	Gueret	1	2
Dordogne	Perigueux	3	4
Gers	Auch	2	3
Goldhügel	Dijon *	2	3
Herault	Montpellier *	2	3
Ille-und-Vilaine	Rennes *	3	4
Indre-und-Loire	Tours *	2	2
Loiret	Orleans *	2	3
Lozere	Mende	1	1
Maas	Bar-sur-Ornain	2	2
Oise	Beauvais	2	3
Orne	Alençon	3	4
Rhein (Ober-)	Colmar *	2	3
Rhone	Lyon *	2	3
Seine	Paris *	4	8
Sevres (Beide)	Niort	1	2
2te Serie.			
Ain	Bourg	2	3
Alpen (Nieder-)	Digne	1	1
Correze	Tulle	1	2
Finistere	Quimper	2	4
Gard	Nimes *	2	3
Indre	Chateau-Roux	1	2
Landes	Mont-de-Marsan	1	2
Loire	Montbrison	2	3
Manche	Saint-Lo	3	4
Mosel	Metz *	3	4
Nievre	Nevers	2	2
Nord	Lille (Rüssel) *	4	8
Saone (Ober-)	Besoul	1	2
Sarthe	Le Mans	3	4
Seine-und-Marne	Melun	2	3
Tarn-und-Garonne	Montauban *	2	2
Vendee	Bourbon-Vendee	2	3
3te Serie.			
Aisne	Laon	2	4
Allier	Moulins	2	2
Arriege	Foix	1	2
Cantal	Aurillac	1	2
Charente (Unter-)	La Rochelle *	3	4
Corsika	Ajaccio	*	2
Doubs	Besançon *	2	2
Eure-und-Loire	Chartres	2	2
Isere	Grenobel *	2	4
Marne (Ober-)	Chaumont	2	2
3te Serie.			
Mayenne	Laval	2	3
Morbihan	Vannes	2	4
Pyrenäen (Nieder-)	Pau	2	3
Rhein (Nieder-)	Straßburg *	2	4
Seine (Nieder-)	Rouen *	4	6
Tarn	Alby	2	2
Vaucluse	Avignon	1	2
Vienne	Poitiers	2	2
4te Serie.			
Ardennen	Mezieres	1	2
Aube	Troyes *	1	2
Aude	Carcassonne	2	2
Rhone Mündungen	Marseille * Aix *	2	3
Cher	Bourges *	2	2
Drome	Valence	1	2
Eure	Evreux	3	2
Gironde	Bordeaux *	3	4
Loire (Ober-)	Le Puy	1	5
Lot	Cahors	2	2
Maine-und-Loire	Angers *	2	4
Nordküsten	St. Brieux	3	4
Pyrenäen (Ober-)	Tarbes	1	4
Saone-und-Loire	Macon	3	4
Somme	Amiens *	3	4
Vienne (Ober-)	Limoges	2	2
Wasgau	Epinal	2	3
5te Serie.			
Ardeche	Privas	1	2
Aveyron	Rhodez	2	2
Calvados	Caen *	3	8
Charente	Angouleme	2	4
Garonne (Ober-)	Toulouse *	3	3
Jura	Lons-le-Saunier	1	4
Loire-und-Cher	Blois	1	2
Loire (Unter-)	Nantes *	2	2
Lot-und-Garonne	Agen	2	4
Marne	Chalons Rheims *	2	3
Murthe	Nanzig *	2	3
Pas-de-Calais	Arras	3	4
Puy-de-Dome	Clermont *	3	4
Pyrenäen (Ost-)	Perpignan	1	1
Seine-und-Oise	Versailles *	3	4
Var	Draguignan	2	3
Yonne	Auxerre	2	3

Die Departemente, welche nach dem Gesetz von 1817, nur einen Deputirten zu nennen hatten, bilden nur ein Wahlkollegium.

Das Bourbonsche Haus.

Ludwig XVIII, König von Frankreich und von Navarra, geboren zu Versailles den 17ten November 1755, gelangte zur Regierung den 10ten Junius 1795.

Karl Philipp von Frankreich (Monsieur), Bruder des Königs, geboren zu Versailles den 9ten Oktober 1757.

Ludwig Anton, Herzog von Angouleme, Sohn von Frankreich, geboren zu Versailles den 6ten August 1775, vermählt den 10ten Junius 1799 mit

Maria Theresia Charlotte von Frankreich (Madame), Tochter Ludwigs XVI, geb. zu Versailles den 19ten Dez. 1778.

Marie Caroline, Enkelin Ferdinands IV, Königs beider Sizilien, verwittwete Herzogin v. Berri.

Heinrich Karl Ferdinand Maria Deodatus, Herzog von Bordeaux, Sohn von Frankreich; geboren den 29sten September 1820, ihr Sohn.

Louise Maria Theresia von Artois, (Mademoiselle), geboren den 21sten September 1819, ihre Tochter.

Branche von Orleans.

Ludwig Philipp von Orleans, Herzog von Orleans, geboren den 6ten Oktober 1773, vermählt den 25sten Nov. 1809 mit

Maria Amalia, Tochter Ferdinands IV, Königs beider Sizilien, geboren den 26sten April 1782, Herzogin von Orleans. Aus dieser Ehe sind entsprossen:

Ferdinand Philipp Ludw. Heinr. Ros. von Orleans, Herzog von Chartres, geboren zu Palermo den 3ten September 1810.

Ludwig Karl Philipp Raphael von Orleans, Herzog von Nemours, geboren zu Paris den 25sten Oktober 1814.

Franz Ferdin. Phil. Ludw. Maria von Orleans, Prinz von Joinville, geboren zu Paris den 14. August 1818.

Karl Ferdin. Ludw. Phil. Emanuel von Orleans, Herzog von Penthievre, geboren den 1sten Januar 1820.

Heinrich Eugene Phil. Ludw. von Orleans, Herzog von Aumale, geboren den 16 Jänner 1822.

Louise Maria Theresia Charl. Isab. von Orleans (Mademoiselle), geboren zu Palermo den 3ten April 1812.

Marie Christiana Karol. Adel. Franz Leop., (Mademoiselle von Valois), geboren zu Palermo den 12ten April 1813.

Maria Clementine Leopoldine, Clotilde, (Madem. von Beaujolois), geboren zu Paris, den 3ten Junius 1817.

Louise Marie Adel. Eugenie, Schwester des Herzogs von Orleans, geboren 1777.

Branche von Bourbon-Condé.

Ludwig Heinrich Joseph von Bourbon-Condé, Herzog von Bourbon, geboren den 13ten April 1756, Wittwer.

Louise Adelaide von Bourbon-Condé Tochter des verstorbenen Prinzen von Condé, geboren den 5ten Oktober 1757.

Namen und Alter aller Souveräne in Europa.

	Jahr alt.
Ludwig XVIII, König von Frankreich und Navarra	67
Franz I, Kaiser von Oestreich, König von Ungarn, von Böhmen, von der Lombardei und Venedig, von Gallizien und Lodomirien, rc.	54
Alexander I, Paulowitch, Kaiser von Rußland, und König von Polen	45
Georg IV, König von Großbrittannien und Hannover	60
Ferdinand VII, König von Spanien und Indien	38
Ferdinand I, König beider Sizilien	71
Johannes VI, König von Portugal, und Brasilien	55
Karl Felix, König von Sardinien	55
Friedrich Wilhelm III, König von Preußen	52

Jahr alt.

Karl Joh., König von Schweden und Norwegen 59
Friedrich VI, König von Dänemark . . 54
Machmud II, türkischer Kaiser 38
Wilhelm Friedrich, König der Niederlande, souveräner Fürst der vereinigten Provinzen (Holland), Großherzog von Luxemburg 50
Maximilian Joseph, König von Baiern. 66
Friedrich August, König von Sachsen. 72
Wilhelm, König von Würtemberg. . . 41

Italienische Staaten.

Pius VII, (Barnabas Chiaramonti), Pabst 80
Franz Joseph Johannes, von Lothringen, Erzherzog von Oestreich, Herzog von Modena. 43
Ferdinand III, Erzherzog von Oestreich, Großherzog von Toskana. 53

Deutscher Bund.

Oestreich (hat 4 Stimmen beim Bundestag).
Preußen (4 Stimmen).
Sachsen (4 Stimmen).
Baiern (4 Stimmen).
Hannover (4 Stimmen).
Würtemberg (4 Stimmen).
Ludwig Wilhelm August Großherzog von Baden, (3 Stimmen) 60
Wilhelm, Churfürst von Hessen, (3 St.) 45
Ludwig X, Großherz. von Hessen-Darmstadt, (3 Stimmen). 69
Dänemark, als Herzog von Holstein, (3 Stimmen).
Großherzogth. Luxemburg (3 Stimmen).
Karl Friedrich August Wilhelm, Herzog von Braunschweig, (2 Stimmen) . . 18
Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, (2 Stimmen) . . 66

Jahr alt.

Georg Wilhelm August, Herzog von Nassau, (2 Stimmen). 39
Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, (1 St.) 65
Friederich, Herzog von Sachsen-Gotha, (1 St.). . . . . .
Ernest Anton Karl Ludwig, Herzog von Sachsen-Coburg, (1 St.) 38
Bernard Erich Freund, Herzog von Sachsen-Meinungen, (1 St.) 22
Friedrich, Herzog von Sachsen-Hildburghausen, (1 St.). 59
Leopol Friedrich Franz, Herzog von Anhalt-Dessau, (1 St.) 82
Alexis Friedrich Christian, Herzog von Anhalt-Bernburg, (1 St.) 55
Ludw. Aug. Karl Friedrich Emile, Herz. von Anhalt-Coethen, (1 St.) . . . 10
Günther Fried. Karl, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, (1 St.) . . . 62
Friedrich Günther, Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, (1 St.). 29
Friedrich Hermann Otto, Fürst von Hohenzollern-Hechingen, (1 St.) . . . 46
Joh. Jos., Fürst von Lichtenstein, (1 St.) 62
Anton Aloys. Meinrad Franz, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, (1 St.) 60
Georg Friedr. Heinrich, Fürst von Waldeck, (1 St.) 33
Heinrich XIII, Fürst von Reuß-Greitz, (1 St.) 75
Heinrich XLII, Fürst v. Reuß-Schleitz, (1 St.) 43
Georg Wilhelm, Fürst v. Lippe-Schaumburg, (1 St.) 38
Paul Alexander Leopold, Fürst v. Lippe-Detmod, (1 St.) 26

Freie deutsche Städte.

Lübeck, Frankfurt, Bremen, Hamburg, (haben jede 1 Stimme.)

Wiederholung aus den frühern Jahrgängen dieses Kalenders.

Dem Plane getreu, den wir voriges Jahr auszuführen angefangen haben, liefern wir wieder, statt dem Posten und Botenlauf, einen Auszug aus den frühern Jahrgängen dieses Kalenders; und weil doch jezt die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Türkei gerichtet ist, so rücken wir hier einen Aufsatz über die Janitscharen ein, der im ersten Jahrgang (1808) gestanden hat.

Der Titel eines Janitscharen ist erblich. Die meisten Türken lassen sich in eine Legion einschreiben, die sie wählen, um die Vorrechte eines Janitscharen zu genießen. Diese bestehen darin, Stockschläge auf die Schultern zu empfangen, anstatt auf die Fußsohlen, auch erdrosselt statt gespießt zu werden, wenn sich der Fall dazu ereignet. Ist das nicht ein schönes Vorrecht?

Es sind hundert und eine Janitscharen-Legionen; der Großherr ist an der Spitze der ersten eingeschrieben. Die Zahl der Mannschaft einer Legion ist unbestimmt; diejenigen, welche sich freiwillig haben einschreiben lassen, begeben sich zur Armee als Freiwillige. Jeder Janitschar, der in eine Kompagnie eintritt, muß während seinen ersten Jugendjahren seine Zimmerkameradschaft bedienen; über jedes Zimmer ist ein Korporal gesetzt, dem alle pünktlich gehorchen müssen. Zum Zeichen ihrer Lehrjahre tragen sie einen ledernen Gürtel, vornen mit zwei großen messingenen Platten versehen, die mit einem Hacken an einander gehenkt sind. An ihnen ist es auch, die Patrollen zu machen; sie machen sie rottenweise, und sind im Dienste blos mit langen Stöcken bewaffnet, haben aber das Recht mit ihren Gürteln nach denjenigen zu schlagen, die sich widersetzen.

Nach diesem Noviziat, welches so lange dauert, bis den Novitzen der Schnurrbart wächst, gelangen sie zu den Stellen in den Kompagnien, und dann erst werden sie als Janitscharen angesehen. Sie machen sich auf dem Arme das Zeichen der Legion, zu der sie gehören. Das Zeichen der ersten Legion ist ein halber Mond.

Die Ehre bei den Janitscharen besteht nicht darin, ihre Fähnen zu behaupten; das größte Unglück, das einer Legion widerfahren kann, ist wenn sie ihre Feldkessel verliert; dann schätzt sie sich für entehrt. Die Janitscharen tragen, wenn sie in Parade sind, große Mützen von Filz, wovon hinten ein langes und breites Stück Zeug herab hängt, das den halben Rücken bedeckt; über der Stirn ist ein ledernes Futteral für einen hölzernen Löffel. Ein guter Janitschar geht nie ohne seinen Löffel.

Obschon die Janitscharen die erste Infanterie des Reichs ausmachen, so halten sich doch diejenigen, so die Mittel dazu haben, Pferde, ohne deswegen ihre Kompagnie zu verlassen. Es läßt sich leicht denken, welche Unordnung aus dieser Verwirrung von Reutern und Fußgängern entstehen muß.

Die Spahi bilden die Reuterei, so wie die Janitscharen die Infanterie: diese halten doch etwas mehr auf ihre Standarten, als auf ihre Kessel.

Es wird meinen Lesern nicht unangenehm seyn, wenn ich ihnen, bei dieser Gelegenheit die verschiedenen Begebenheiten erzähle, welche von den Janitscharen veranlaßt wurden.

Selim der Erste, welcher ihnen seine Thronbesteigung zu verdanken hatte, suchte sie in den Kriegen, die er unternahm, zu Grunde zu richten, aus Furcht, sie möchten ihr eigenes Werk wieder vernichten. Von 40,000 Mann, aus welchen dieses Korps bestand, waren nur noch 12 tausend übrig als er starb.

Unter Mustapha dem Ersten wurden die Janitscharen aus vielen Orten verjagt, und als Mörder Ottomans des Zweiten verfolgt. Zu Konstantinopel und an vielen Orten wurden sogar viele niedergemacht.

Amurat der Vierte unterließ nichts, was dieser furchtbaren Miliz Schrecken einjagen konnte; er wußte auch, listig genug, Zwietracht unter sie zu bringen.

Zu Anfang der Regierung Solimans des Dritten empörten sich die Janitscharen wieder, und flößten dem Kaiser Furcht ein, der sich gezwungen sah, durch Geschenke ihre Unterwerfung zu erkaufen.

Im Jahr 1102 setzten sie Mustapha den Zweiten ab; Achmet der Dritte, der ihm nachfolgte, zerstreute, aus Furcht vor einem ähnlichen Schicksale, die Häupter dieses Korps, und ließ alle diejenigen erdrosseln, die er als die Rädelsführer des Aufruhrs kannte, dessen Opfer sein Bruder gewesen war.

Im Jahr 1512 mußte Bajazet der Zweite den Thron seinem Sohne überlassen, der ihn wenige Tage nachher vergiften ließ.

Im Jahr 1618 wurde Mußstapha der Erste, auf Anstiften des Mufti und der Janitscharen, vom Throne gestossen; Ottoman der Zweite folgte ihm nach. Dieser beschloß das Korps der

Janitscharen zu zernichten. Sein Vorhaben wurde entdeckt, und er sogleich in das Gefängniß der sieben Thürme geführt, wo er nach einer Stunde erdrosselt wurde. Das nemliche Schicksal widerfuhr Mustapha dem Ersten, der zum zweitenmal auf den Thron erhoben worden war: er wurde in einem Jahre abgesetzt, wieder erhoben, und endlich erdrosselt.

Ibrahim wurde im Jahr 1649 abgesetzt, und zehn Tag nachher erdrosselt. Sein Nachfolger, Mahomet der Vierte, mußte ebenfalls vom Throne herabsteigen; nachdem er seine Absetzung unterschrieben hatte, lebte er noch fünf Jahre, nach welchen das Gift sein Leben endigte.

Mustapha der Zweite ward im Jahr 1702 gezwungen, seinem Bruder Achmet das kaiserliche Schwert zu übergeben; man glaubt er sey sechs Monate nachher vor Verdruß gestorben. Achmet mußte auch vom Throne herab, wie er darauf gestiegen war; er wurde gezwungen Mahomet dem Fünften den Scepter zu übergeben. Dieser, und seine Nachfolger bis auf Selim den Dritten, hatten das Glück, eines natürlichen Todes auf dem Throne zu sterben.

Selim, der sich durch das Nizami-Gedid den Janitscharen verhaßt gemacht hatte, wurde im Jahr 1807, von ihnen abgesetzt, und gezwungen den Thron seinem Vetter Mustapha dem Vierten zu überlassen. Dieser behauptete sich nicht lange in der Kaiserwürde; und da er sah, daß er gegen den gegen ihn andringenden Paschen Mustapha Bairactar, welcher den Sultan Selim wieder auf den Thron erheben wollte, sich nicht halten könne, ließ er diesen unglücklichen Prinzen niedermachen. Als nun Mustapha Bairactar, an der Spitze seiner Soldaten, in das Innere des Serails eingedrungen war, und auf den blutigen Leichnam Selims stieß, rief er auf der Stelle, voll Entsetzen über diesen Anblick, mit Einverständniß der Großen der Pforte, den Prinzen Mahmoud zum Kaiser aus.

Der gebesserte Trunkenbold.

B** erschien Vormittags allemal als ein liebenswürdiger junger Mann, Nachmittags und des Abends aber nicht immer. Er war in Rucksicht der, den alten Germanen so oft vorgeworfenen Liebe zum Trunk, ein eifriger Deutscher, und kannte kein süßeres Vergnügen, als die beliebten Lieder: Genießt den Reitz des Lebens! und: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher! in lustiger Gesellschaft zu singen, und dabei eine Flasche um die andere zu leeren, wo er dann bezecht jede Nacht nach Hause kam. Deswegen kam es auch zwischen ihm und Lauren, seiner Geliebten, nach vielen Zwistigkeiten zum gänzlichen Bruche, und nun ward B**, der sich keinen Zwang mehr auflegte, ganz zum Trunkenbolde.

Zwei redliche Freunde verabredeten sich endlich, ihn, bei dem kein Zureden mehr half, auf eine ganz besondere Art zu heilen. Sie giengen des Abends einmal mit ihm in ein Wirthshaus, und waren von ganz besonders guter Laune. B** Lieblingsweine wurden aufgetragen, und er berauschte sich wacker. Gegen Mitternacht stellten sich seine Freunde schlaftrunken, gähnten und schienen einzuschlafen; nun trank er immer noch fort, bis er sinnenlos hinfiel.

Jezt sandten seine Freunde nach den Chirurgus, mit dem schon alles verabredet war; er brachte Schienen und andere bei einem Beinbruche nöthige Geräthschaften mit, und schnürte das gesunde Bein des Schläfers so scharf zusammen, als ob es höchst gefährlich gebrochen wäre. Dann spritzten sie ihm Wasser ins Gesicht, und erhoben ein klägliches Geschrei. Er fuhr darüber umher, griff schnell nach dem Beine, und wollte vom Stuhle auf; aber man hielt ihn fest, und bedeutete ihm, daß er die Treppe heruntergestürzt, sich das Bein gebrochen, und in Ohnmacht gefallen sey. B** war ganz ausser sich; seine Einbildungskraft vergrößerte nun den Druck der Schienen zu den Schmerzen eines wirklichen Beinbruches: so wurde er zu seiner schon vorbereiteten Familie nach Hause getragen, welche ihn wehklagend empfing. Er war nun vier Wochen lang vom Wundarzte besucht, sein Bein in einen Kasten gesperrt, wo er sich nicht rühren, und von seiner Gesundheit überzeugen konnte. Er verwünsche nun den Wein, als den Urheber seiner Leiden, und that ein Gelübde, sich nicht mehr zu berauschen. Endlich kündigte ihm der Arzt die Vollendung der Heilung an, und es war lustig zu sehen, wie er bedächtig, und gleichsam auf Eiern gieng, um das zerbrochene Bein zu schonen. Sein erster Weg war zu Lauren, die er um Vergessenheit des Vergangenen und Wiederschenkung ihrer Liebe bat. Sie versprach beides unter der Bedingniß eines nüchternen Probejahrs. Dies hielt er mannhaft aus, ward dann ihr Gatte, und blieb Zeitlebens ein ordentlicher Mann, der niemals mehr trank, as er vertragen konnte. Erst nach vielen Jahren erfuhr er den Streich, den ihm seine Freunde gespielt hatten, dankte ihnen innig, und fieng nun erst wieder an, auf dem rechten Beine, dessen Anstrengung er bis jezt immer noch mit lächerlicher Sorgfalt vermieden hatte, fest aufzutreten.

Messen und Jahrmärkte des Niederrheinischen Departements.

Bezirk Straßburg.

Bischweiler, am ersten mont. nach Mar. Himmelf. und am dienst. nach Gallustage, 16. oct.; jedesmal 3 Tage.

Brumath, am 17. juni; am letzten mont. vor Bartholomäi im aug.; letzterer dauert 2 Tage.

Drusenheim, am ersten mont. nach St. Matthäus, 21. sept.; 2 Tage.

Fort-Vauban, (unterdessen in Reschwoog), Joseph, 19. märz; Michael, 29. sept.; Andreas, 30. nov.; jedesmal 2 Tage.

Hagenau, am ersten dienst. im febr. und im mai; am ersten dienst. nach Michaelis und nach Martini; jedesmal 3 Tage.

Muhig, am ersten dienst. nach Mauritius, im sept. 2 Tage.

Straßburg, am mittw. in der Osterwoche, 3 Tage; 25. juni, Tag nach Johannis, 15 Tage; am 18. dezem., 6 Tage; 26. dezem., Tag nach Weihnachten, 15 Tage.

Waßlenheim, den 5. mont. in der Fasten, 2 Tage; ersten mont. nach Ludwigstag, im aug., 3 Tage.

Westhofen, den ersten dienst. nach Allerheiligen, 2 T.

Bezirk Zabern.

Altweiler, auf Mathias, den 24. febr.; Johannis, 24. juni; Michaelis, 29. sept.; Andreas, 30. nov.

Buchsweiler, am ersten dienst. nach Nikolai, im dezem., 2 Tage.

Deblingen, Jakobi, 25. juli; Martin, 11. nov.

Diemeringen, mont. nach Peter und Paul; Sim. Judä, 28. okt.; Thomas, 21. dezem.

Gungweiler, 2. mai.

Hochfelden, erster mont. nach Mathäus, (im sept.)

Ingweiler, dienst. vor dem Palmsonntag; dienst vor St. Ludwigsfest, oder den mont., wenn das Fest selbst auf den dienst. fällt; den zweiten dienst. nach Martini.

St.-Johann, Johannis, 24. juni.

Maursmünster, am Tag nach dem ersten sonnt. im sept., 2 Tage.

Monsweiler, Mar. Verkünd., 25. märz; samst. in der Bittwoche; Mar. Himmelfahrt; Mar. Geburt, 8. sept.

Pfaffenhoffen, am 2. dienst. im febr., im mai, im juli; und am ersten dienst. im nov., oder am 8. nov., wenn Allerheil. auf einen dienst. fällt, 2 T.

Ratzweiler, am ersten mai.

Saar-Union (Buckenom), auf Georg, 23. apr.; am letzten mont. vor Bartholomäi, im aug.; Katharinentag, 25. nov.

Sieweiler, am dienst. vor Pfingsten.

Zabern, am letzten mittw. vor Pfingsten, 2 Tage; ersten mont. nach Mar. Geburt, im sept., 4 Tage; letzten mittw. vor Andreas, im nov., 2 Tage.

Bezirk Schlettstadt.

Barr, am ersten mittw nach Phil. Jakobi, im mai; ersten mittw. nach Martini, im nov.; jedesmal 2 T.

Benfelden, am 4. mont. im febr.; 3. mont. im aug.

Ebly, bei Benfelden und Sand, am 3. mont. im mai, 4. mont. im sept.

Erstein, am 4. mont in der Fasten; am letzten mont. im nov.; jedesmal 2 Tage.

Kestenholz, am Georgentag, 23. apr., 2 Tage.

Oberehnheim, am ersten donn nach dem Auffahrtstag und am ersten donn. vor dem 31. okt.; jedesmal 2 Tage.

Rheinau, am 2. mont. im okt., ersten mont im dez.

Rosheim, am ersten dienst. nach Mitfasten; am Pfingstdienst.

Schlettstatt, am ersten dienst. im märz; am letzten dienst. vor Pfingsten; am 4. dienst. im aug., und im nov.; jedesmal 2 Tage.

Weiler (Ville), am letzten mittw. vor Mar. Himmelfahrt, und vor Allerheiligen; jedesmal 2 Tage.

Bezirk Weissenburg.

Beinheim, am ersten mont. nach Lukas, im okt.

Cleeburg, am 14. febr., 23. apr., 10. aug., 28. okt.

Hatten, am ersten dienst. nach Markustag; 2 Tage.

Lauterburg, am letzten donn. vor dem Palmsonntag; ersten dienst. nach Trinitas und nach Gallus, im okt.; jedesmal 2 Tage.

Lembach, am letzten mont. vor dem Ascherwittwoch; Pfingstmontag; mont. vor Mar. Geburt, im sept.; ersten mont. nach Martini, im nov.

Niederbronn, an den nächsten dienstagen vor oder nach Magdalena, im juli; und vor oder nach Theresientag, im okt.; jedesmal 2 Tage.

Oberbronn, am 3. dienst. im mai, 4. dienst. im nov.; 2 Tage.

Reichshoffen, am ersten dienst. nach dem 6. jan., nach Georg, im apr., und nach Michaelis; jedesmal 2 Tage.

Selz, am Ostermittwoch; am ersten mittw. nach Martini, im nov.; jedesmal 2 Tage.

Sulz-unterm-Wald, am mittw. in der dritten Fastenwoche; 2 Tage.

Weissenburg, vier große Jahrmärkte, an den donn. nach Fronfasten (Quatember).

Wörth, am dienst. vor Ascherwittwoch; am letzten dienst. vor Pfingsten; ersten dienst. nach Laurentii, im aug.; letzten dienst. vor Thomastag, im dezem., 2 Tage.

Wochen-Märkte. Straßburg hält Markt am freitag. Barr am samstag. Benfelden und Brumath am mittwoch. Bischweiler am donnerstag. Buchsweiler am montag. Erstein am donnerstag. Hagenau und Hochfelden am dienstag. Lauterburg am dienstag und freitag. Molsheim am montag. Oberbronn am mittwoch. Oberehnheim am donnerstag. Pfaffenhoffen am samstag. Reichshoffen am donnerstag. Rosheim und Schlettstadt am dienstag. Waßlenheim am montag. Weiler am mittwoch. Weissenburg und Zabern am donnerst.

Messen und Jahrmärkte des Oberrheinischen Departements.

Bezirk Colmar.

Bergheim, am 1. mai, 25. nov.
Colmar, Fronfast im febr., donn. nach Pfingsten, Fronfast im mai, donn. nach Fronleichnamst., Fronfast im sept., donn. nach Martini, Fronfast im dezem.
Ensisheim, am 1. mai, 8. juni, 24. aug., 25. nov.
Gebweiler, am ersten mont. nach Mitfasten und nach Auffahrtstag; 30. nov., am St. Andreastag.
Ißenheim, am 11. nov., auf Martini; 13. und 14. aug., vor Mariä Himmelfahrt; 6. und 7. sept., vor Mariä Geburt.
Kaisersberg, mont. nach Michaelis, mont. vor St. Nikolai, am ersten mont. im apr. und im juli.
Münster, auf St. Gregori, Pfingstmonat, St. Bartholomäi, mont. vor Fronfast im dezem.
Markirch, am ersten mittw. im mai und im nov., am 4. sept.
Neu-Brisach, am 17. jan.; 19. märz, St. Josephstag; 1. mai; 24. juni, auf St. Johannistag; 24. aug., als den Tag vor dem Patronsfest; 29. sept., auf Michaelis; 21. nov.
Rappolsweiler, am 8. sept., auf Mar. Geburt; 30. nov., Andreastag.
Rüffach, am 14. febr., St. Valentin; 20. mai, 16. aug., 9. sept., 28. nov.
Sulz, am ersten mittw. nach den 4 Fronfasten.

Bezirk Altkirch.

Altkirch 4. donn. im jan., donn. nach Invoc., Oculi und Judica; 3. donn. im apr.; mont. nach Christi Himmelf. und nach Dreifaltigkeit; 4. donn. im jul. und aug.; am 29. sept.; 4 donn. im okt.; am 25. nov.; donn. nach Fronfast im dezem.
Habsheim, am 2. mont. in der Fasten, 28. okt.
Landser, den 2. mittw. in der Fasten, den Tag nach Mariä Himmelf.
Mülhausen, am Oster- und Pfingstdienstag, am 6. dezem., auf St. Nikolai; 14. sept., auf Kreuzerhöhung; am ersten dienst. im märz und nov.
Pfirdt, an den ersten dienstagen nach Aschermittwoch, nach Mitfasten, nach Ostern, nach Pfingsten, nach St. Heinrichstag, nach Mariä Geburt, nach St. Lucä, nach St. Nikolai.
Seppois-le-Bas, am ersten mittw. im märz, im mai, im juni und im sept.
Sierentz, am 19. märz, auf Josephi; am 21. sept., auf Matthäi.

Bezirk Befort.

Befort, am ersten mont. jedes Monats.
Dannemarie, am ersten dienst. nach Epiphanias und nach Mariä Verkündigung; an St. Georgii; am ersten dienst. nach Pfingsten und nach St. Bartholomäi; am dienst. nach St. Lucä.
Delle, am ersten mittw. jedes Monats.
Giromagny, am 2. dienst. jedes Monats.
Grandvillard, am 2. dienst. im febr., märz, apr., mai, sept. und nov.
Maßmünster (Masschaux), am mont. nach St. Hilarii, im jan.; nach St. Joseph, im märz; dienst. nach Christi Himmelf., mont. nach dem 8. aug., nach dem 2. okt. und nach dem 11. nov.
Montreux-Chateau, am mittw. und donn. nach St. Ludowicus.
Rechesy, am 24. sept. und 25. mai.
Thann, am 24. febr., 8. mai, 1. juli, 8. sept.

Messen und Jahrmärkte der bedeutendsten Ortschaften, welche theils zum Rheinkreise des Königreichs Baiern, theils zum Großherzogthum Hessen-Darmstadt, auf der linken Rheinseite, gehören.

Alzey, am 20. febr., 28. aug., 13. nov.
Anweiler, am 24. febr., 6. juni, 7. aug., 16. dezem.
Bechtheim, am 8. sept.
Bellheim, am 18. märz, 16. okt.
Bergzabern, am letzten dienst. vor Othmar.
Billigheim, am 28. okt., endet sich am St. Martinsabend.
Bingen, alle mittw. Frucht- und Viehmarkt.
Candel, am ersten dienst. im märz und im mai, letzten dienst. vor Allerheiligen.
Castel (bei Mainz), am 2. mai, 26. juli, 27. aug.
Cussel, am 25. jan., 15. febr., 14. märz, 25. apr., 25. mai, 13. juni, 13. juli, 1. aug., 1. sept., 6. okt., 31. nov., 10. dezem. (Fällt einer dieser Tage auf freit., samst. oder sonnt., so wird der betreffende Markt an den darauf folgenden dienst. gehalten).
Dürkheim, am 28. mai, 7. aug., 9. sept.
Edenkoben, am 20. febr., 24. mai.
Edesheim, am 20. febr., 24. juni, 24. sept.
Frankenthal, am 19. märz, 29. juni, 30. nov.
Germersheim, am 27. mai, 29. juli.
Grünstadt, am 14. märz, 25. juli, 28. okt., 6. dezem.
Homburg, am 13. febr., 10. apr., 13 juni, 2. aug., 23. okt.
Ildesheim, auf Mariä Geburt, 8. sept.
Kaiserslautern, am 2. febr., 18. apr., 11. mai, 18. mai, 31. aug., 22. sept., 6. okt., 11. nov., 17. nov.
Kirchheim-Poland am 10. mai, 25. sept., 15. nov.
Lambsheim, am 5. aug., 1. okt.
Landau, am 1. sonnt. im mai, 2. sonnt. im sept. und nov.
Landstuhl, drei Wochen vor Ostern; zwischen dem 24. und 30. aug.; 26. nov.
Lauterecken, am 10. aug., 3. juni.
Mainz, am 19. märz, 20. aug.
Mödelsheim, am 25. juli.
Monsheim, am 1. mai, 1. nov.
Neustatt, am 19. juni, 28. aug., 19. dezem.
Oberingelheim, am 13. apr., 23. sept., 4. nov.
Obermoschel, am 25. märz, 8. sept.

Oppenheim, am Ende januars und Ende augusts.
Otterberg, am 19. märz, 1. mai, 13. aug., 1. nov., 6. dezem.
Reichenbach, am 2. febr., 2. juni.
Rockenhausen, am 28 jan., 29. apr., 5. aug., 20. sept.
Speier, am 19. märz, 14. mai, 25. juni, 20. aug., 20. und 26. okt.
Waldfischbach, am 20. aug.
Wallhalben, am 2. sonnt. vor Fasten, 1. sonnt. im mai, sonnt. vor Jakobi, sonnt. vor Michaelis, sonnt. vor Martini.
Werstadt, am 24. aug., und Viehmarkt jeden ersten mittw. vom märz an bis dezem.
Winnweiler, am 25. märz, 29. juni, 28 okt.
Wohnsheim, am 20. märz, 8. mai, 10 juli, 8. sept.
Wolfstein, am 20 febr., 1. mai, 24. aug., 28. okt.
Worms, am 29. mai, 5. nov.

Jahrmärkte in den Preußischen Rheinprovinzen.

Bezirk Aachen.

Achen, am 28. mai; dauert 20 Tage.
Aldenhoven, am 7. mai, 9. juli, 15. aug., 8. sept.; 8 Tage. Am 11. nov.; 3 Tage; am ersten Tage ist Viehmarkt.
Bardenberg, am 23. jan., 29. mai, 2. okt., zugleich Viehmarkt.
Braunsrath, am 23. nov., Kram- und Schweinem.
Corneli-Münster, am 14. bis 22. sept.; am letzten Tage zugleich Vieh- und Pferdemarkt.
Crelldorf, am 27. märz.
Düren, am 30. juli, 3 bis 8 Tage; am 20. aug., 3 Tage; am 23. okt. blos Viehmarkt.
Eschweiler, am 1. juli und 1. okt.
Eupen, am 8. mai, 19. juni, 17. sept., 19. nov., 7. dezem.; jedesmal auch Schweinemarkt.
Geilenkirchen, am Fastenmontag, am 21. und 28. febr., am 6., 13., 22. und 27. märz, 22. mai, 2. dezem. Kram- und Viehmarkt.
Gemünd, am 17. mai, 15. okt.; jedesmal Kram- und Viehmarkt.
Heinsberg, am 17. jan., 18. märz, 18. okt. und 3. nov.
Laurenzberg, am St Laurenztag.
Linkbricht, am 3. okt., am mittw. nach Ostern.
Linner, am 24. juni.
Linnich, am 1. jan., 24. febr., 11. mai, 2. aug., 1. okt., am 30. nov. ein großer Kram-, Pferde-, Flachs- und Hanfmarkt; beim ersten ist zugleich Vieh-, Flachs- und Hanfmarkt.
Monjoie, am 23. apr. und 21. sept.
Niedeggen, am 24. märz, 24. juni, am 3. sept., 13 Tage; am 8. okt.
Randerath, am 17. sept. und 10. dezemb.
Saffelen, am 24. aug. und 13. nov.
Simmerath, am 28. mai und 22. okt.; jedesmal auch Viehmarkt.
Sittard, auf St. Josephstag und den 4. okt.
Sustern, am 16. und 29. apr., am 28. dezem.
Uckerath, auf Johanni.
Wasserberg, am 15. mai und 17. sept.
Zingsheim, am 8. okt. Viehmarkt.

Bezirk Köln.

Bedburg, auf Michaeli, Kram- und Viehmarkt.
Bergheim, am ersten mont. nach Oculi, auf Bartholomäi und auf Huberti.
Brenich, am 12 märz und auf Mariä Geburt.
Brühl, auf Mathias und auf Bartholomäi.
Lommern, auf Severin, Kram- und Viehmarkt.
Dickerhamm, am 3 febr., auf Judica und 6 dezem.
Erp, am sonnt. nach Lorenz.
Euskirchen, am 2 sonnt. im mai, zugleich Wollmarkt; auf Simon und Juda, zugleich Viehmarkt.
Frauenberg, am ersten sonnt. nach dem 2 juli, am ersten sonnt. nach dem 8 sept.
Frimmersdorf, am 3 sonnt. im juli.
Garzweiler, am sonnt. nach Mariä Geburt.
Grevenbroich, auf Judica und am sonnt. nach Lorenz.
Gusten, am 24 juni; 3 Tage.
Hülchrath, am ersten sonnt. in der Fasten, und am sonnt. nach Katharina.
Jülich, am 3 bis den 5 febr., am 20 bis den 22 märz, am 5 bis den 7 juni, am 21 bis den 23 aug., am 23 bis den 25 okt., den 6 nov.
Kerpen, am 4 sonnt. in der Fasten, 1 Tag; am sonnt. nach St. Ursula, 2 Tage.
Köln, alle mittw. nach Michael, 6 Wochen lang, Hornviehmarkt; jeden donn. und freit. in den Monaten nov., dezem. und jan., Schweinemarkt; jeden donn. und freit. das ganze Jahr hindurch Kälber- und Schaafmarkt; auf Philipp Jakobi, Blumenmarkt, 2 Tage; mont. in der vollen Woche nach Ostern, 20 Tage; am dienst. und samst. das ganze Jahr hindurch, Fruchtmarkt.
Lechenich, am 2 sonnt. im sept., zugleich Viehmarkt, 2 Tage; am 28 okt.
Lippe, auf Ursula, zugleich Pferdemarkt.
Longerich, am 16 nov., 23 febr und 17 juli.
Mersch, am 8 febr.; 3 Tage.
Münstereifel, am 26 sept. und am 2 mont. in der Fasten; jedesmal Kram- und Viehmarkt.
Nievenheim, am Fronleichnamstag; 10 Tage.
Rödingen, am St. Cornelitag, 8 Tage; den donn. vor Palmsonntag, 1 Tag.
Rommerskirchen, am Peter und Paulitag.
Zülpich, am ersten sonnt. nach St. Michael; am 25 okt., und am ersten sonnt. im mai.

Bezirk Creveld.

Aldenkirchen, am ersten mittw. nach Pfingsten, auf Simon Juda, und auf Thomas, Kram- und Viehmarkt.
Amerey, auf St. Anton und am 17 jan.
Beck, am 22 jan. und 23 mai.
Bracht, am ersten mont. nach Remigius.
Brevel, am mont. nach H. Dreifalt. und 17 okt.
Brüggen, am dienst. vor Palmsonntag, am mont. nach Johann, und am 25 okt.

Bargwaldniel, am 24 febr., 2 juli, 29 sept.
Lochenbroich, am Pfingsttag, sonnt. nach Barthol., am 4 donn. nach Allerheil., 30 nov.; 3 Tage.
Creveld, Krammarkt: Mariä Reinigung, Christi Himmelfahrt, auf Matthäi, Evang.; 3 Tage.
Dahlen, am 2 sonnt. nach Fastnacht, am mont. nach Helena und auf Katharina.
Doneren, am 19 märz.
Dulken, am Aschtag, mittw. nach der Charwoche, sonnt. nach dem 24 juni, sonnt. nach Corneli.
Erkelenz, am 3 mai, 29 juni und 28 okt.
Giesenkirchen, am sonnt. und mont. vor St. Michael.
Gladbach, auf H. drei Könige, Lätare, Vitus, am Tag nach Martini; 3 Tage.
Holweiler, am 13 apr., 24 aug.
Hörstgen, am 1 sonnt. vor Pfingsten, und 1 nov.
Hückelhoven, am 15 bis 18 okt.
Jüchen, am sonnt. nach Jakobi, am sonnt. nach Dionysii.
Kaldenkirchen, am 2 dienst. in der Fasten, und 2 nov.
Kempen, in der Halbfasten; 3 nov., 21 dezem.
Linn, am sonnt. vor Palmsonnt., sonnt. nach Laur. an Andreas.
Meurs, Krammarkt: am 1 donn. im märz, 27 apr., 1 donn. im juli, 1 donn. im sept., 1 donn. im nov.
Neuß, am 1 mai, auf Joh. Barth. Remig. Martin.
Odenkirchen, am 19 märz, 8 sept.
Orsoy, Pfingstmontag, 2 mont im sept.; 2 Tage.
Rheinberg, am dienst. nach Ostern, dienst. nach dem ersten sonnt. im aug., 23 sept, 28 okt.; die beiden letzten sind Viehmärkte.
Schiefbahn, am mittw. nach Hubert.
Süchteln, am Osterdienstag, Petri Pauli und 10 okt.
Uerdingen, am sonnt vor dem 27 juli.
Viersen, am 1. sonnt. im mai, und am 1. sonnt. im okt.; 3 Tage.
Wanlo, am 21 sept.
Wegberg, am 22 febr., 1 juli und 1 okt.
Wickrath, auf Mathias, mont. nach Maria Geburt.
Wickrathsberg, am 19 okt.

Bezirk Kleve.

Aceen, am Tag nach St. Lukas.
Calkar, am 1. sonnt. nach dem 1. mai, Krammarkt; am mont. nach dem 1. Kirmestag, und dann alle donn. im mai Viehmarkt; am sonnt. vor Jakobi, Krammarkt, 3 Tage; wenn Jakobi auf einen sonnt. fällt, so fängt der Markt den nemlichen Tag an. Am 1. donn. nach St. Viktor oder am 10 okt., u. s. f. alle donn. bis Christmeß, Fettviehmarkt.
Geldern, am 16 jan., 22 mai, 22 juni, 14 sept.
Goch, Krammarkt: am 1. sonnt. nach Johann, 1. sonnt. im sept.; 3 Tage.
Greifrath, am 1. sonnt. nach Bartholomäi, und am Tage des Kirchweihfestes.
Grieth, am 3 sonnt. im juli; 3 Tage.
Griethausen, jeden mittw. im märz Vieh- und Pferdemark; am 1. sonnt. nach Johan. Enthauptung; 3 Tage.
Helden, am 3 sonnt. nach Ostern, 8 sept., 5 aug., am 1. mont. im okt., letzten mont. im apr.
Horst, am 29 apr., 13 aug., 7 okt.
Issum, Pfingstmont., 2 sonnt. im sept.; 2 Tage.
Kevelaer, am 15 aug., 28 sept.
Kessel, am 13 sept.; 2 Tage.
Kleve, am 2 mont. nach Ostern, 3 Tage; 1. mont. nach dem 1. okt., 3 Tage; Viehmarkt: am 1, 2 und 3 samst. nach dem 1. mai; vor Simon Judä; am 2 und 4 dienst. nach Simon Judä; Fettvieh- und Pferdemarkt: am 1, 2, 3 und 4 mittw. im märz, und am 19 apr.; noch ein Krammarkt am 1 sonnt. nach Johan. Enthauptung.
Lottum, 14 Tage vor Ostern, 12 nov.
Mook, am 3 juli, 2 dienst. nach dem 1, Jahrmarkt; 10 nov., 2 dienst. nach dem vorigen.
Neukirch, am 1. sonnt. im mai und am sonnt. vor Martin.
Neukirch (im Kreise Uckerath), am 1. sonnt. nach Margaretha.
Sand, am 2 nov.
Sonsbeck, am 19 juli, 20 sept.; der erste währt 3, der zweite 2 Tage.
Straelen, am mont. nach Oculi, am 2 nov., 25 dezem.; fallen diese auf einen sonnt., so ist der Markt den Tag nachher.
Twisteden, am 30 apr.; 3 Tage.
Udem, am 1. sonnt. nach dem 18 okt; 3 Tage.
Velden, auf St. Andreastag.
Vemray, am 14 mai und am Tage nach dem 1. sonnt. im aug.
Wachtendunk, am 24 nov.
Waldeck, am 13 dezem.
Weeze, am 24 juni, am mont., dienst. und mittw. nach dem 10 okt; 3 Tage.
Wetten, am 22 febr., am 1. sonnt. nach Pfingsten; 3 Tage.
Wissel, am 1. sonnt. nach St. Jakob; 3 Tage.
Xanten, auf Fronleichnamst., am Tage St. Victor, auf St Thomas; 3 Tage: jedesmal zugleich Flachsmarkt.

Noch einige Messen und Jahrmärkte des Auslandes.

Augsburg, 1. auf Ulrichstag, 2. nach Michaelis.
Basel, an Simon und Judä Abend, ersten sonnt. nach Medardus, im juni; 2. am ersten sonnt. nach Gallus, im okt.
Bern, 1. auf Martini, 2. nach Lucientag.
Carlsruhe hält Messe am ersten mont. im juni und am ersten mont. nach dem 15 okt.; fällt aber der 15. okt. auf einen mont. oder dienst., so ist der Anfang der Herbstmesse am 15 oder 14 okt.; dauert jedesmal 14 Tage.
Darmstadt, auf Mar. Verkünd., 2. auf Pfingstmont., 3. auf Johannis, 4. auf Maurtiti, 5. sonnt. vor Andreas.
Frankfurt am M. hält 2 Messen, die 1. am Osterdienstag, die 2. am 8 sept.

2 juni, 14 sept. nach Johann, 1. Bolomäi, und am
tage.
Vieh- und
nikiz Johann. Enthaup-
8 sept., 5 aug.,
nt. im apr.
sept.; 2 Tage.

3 Tage; 1. mont.
ahrmarkt: am 1/2
oor Simon Judä;
Judä; Fetrusch-
und 4 mitw. im
n Kammarkt am
ung.
nov.
em 1. Jahrmarkt;
tigen.
nd am sonnt. vor

n 1. sonnt. nach

der erste währt 3,
, am 2 nov., 25
sonnt., so ist der

ekt.; 3 Tage.

nach dem 1. sonnt.

dienst. und mittw.
t. nach Pfingsten;
kob; 3 Tage.
Tage St. Victor,
jedesmal zugleich

r 14 okt.; dauert
auf Pfingstmont.,
titi, 3. sonnt. vor
die 1. am Oster-

Reductions-Tabelle der Thaler und Louisd'or in Franken, nach dem Dekret vom 12ten Sept. 1810.

Werth der 3 Liv. Thaler.			Werth der 6 Liv. Thaler.			Werth der einfachen Louisd'or.			Werth der doppelten Louisd.		
Anzahl der Stücke.	Betrag in Franken.		Anzahl der Stücke.	Betrag in Franken.		Anzahl der Stücke.	Betrag in Franken.		Anzahl der Stücke.	Betrag in Franken.	
	Fr.	C.		Fr.	C.		Fr.	C.		Fr.	C.
1	2	75	1	5	80	1	23	55	1	47	20
2	5	50	2	11	60	2	47	10	2	94	40
3	8	25	3	17	40	3	70	65	3	141	60
4	11		4	23	20	4	94	20	4	188	80
5	13	75	5	29		5	117	75	5	236	
6	16	50	6	34	80	6	141	30	6	283	20
7	19	25	7	40	60	7	164	85	7	330	40
8	22		8	46	40	8	188	40	8	377	60
9	24	75	9	52	20	9	211	95	9	424	80
10	27	50	10	58		10	235	50	10	472	
11	30	25	11	63	80	11	259	5	11	519	20
12	33		12	69	60	12	282	60	12	556	40
13	35	75	13	75	40	13	306	15	13	613	60
14	38	50	14	81	20	14	329	70	14	660	80
15	41	25	15	87		15	353	25	15	708	
16	44		16	92	80	16	376	80	16	755	20
17	46	75	17	98	60	17	400	35	17	802	40
18	49	50	18	104	40	18	423	90	18	849	60
19	52	25	19	110	20	19	447	45	19	896	80
20	55		20	116		20	471		20	944	
21	57	75	21	121	80	21	494	55	21	991	20
22	60	50	22	127	60	22	518	10	22	1038	40
23	63	25	23	133	40	23	541	65	23	1085	60
24	66		24	139	20	24	565	20	24	1132	80
25	68	75	25	145		25	588	75	25	1180	
30	82	50	30	174		30	706	50	30	1416	
40	110		40	232		40	942		40	1888	
50	137	50	50	290		50	1177	50	50	2360	
60	165		60	348		60	1413		60	2832	
70	192	50	70	406		70	1648	50	70	3304	
80	220		80	464		80	1884		80	3776	
90	247	50	90	522		90	2119	50	90	4248	
100	275		100	580		100	2355		100	4720	

Vergleichung des alten und neuen französ. Geldes mit deutscher Währung.

(80 Franken machen 81 Livres).

Franken.	Livres.	Sols.	Deniers.	Gulden.	Kreuzer.	Pfennig	℔ S/S	Franken.	Livres.	Sols.	Denier.	Gulden.	Kreuzer.	Pfennig	℔ S/S
1	1		3		27	3	3	35	35	8	9	16	14	2	1
2	2		6		55	2	6	36	36	9		16	42	1	4
3	3		9	1	23	2	1	37	37	9	3	17	10		7
4	4	1		1	51	1	4	38	38	9	6	17	38		2
5	5	1	3	2	19		7	39	39	9	9	18	6	3	5
6	6	1	6	2	47		2	40	40	10		18	33	3	
7	7	1	9	3	14	3	5	41	41	10	3	19	1	2	3
8	8	2		3	42	3		42	42	10	6	19	29	1	6
9	9	2	3	4	10	2	3	43	43	10	9	19	57	1	1
10	10	2	6	4	38	1	6	44	44	11		20	25		4
11	11	2	9	5	6	1	1	45	45	11	3	20	53	3	7
12	12	3		5	34		4	46	46	11	6	21	21	3	2
13	13	3	3	6	2	3	7	47	47	11	9	21	48	2	5
14	14	3	6	6	29	3	2	48	48	12		22	16	2	
15	15	3	9	6	57	2	5	49	49	12	3	22	44	1	3
16	16	4		7	25	2		50	50	12	6	23	12		6
17	17	4	3	7	53	1	3	51	51	12	9	23	40		1
18	18	4	6	8	21		6	52	52	13		24	8	3	4
19	19	4	9	8	49		1	53	53	13	3	24	35	2	7
20	20	5		9	16	3	4	54	54	13	6	25	3	2	2
21	21	5	3	9	44	2	7	55	55	13	9	25	31	1	5
22	22	5	6	10	12	2	2	56	56	14		25	59	1	
23	23	5	9	10	40	1	5	57	57	14	3	26	27		3
24	24	6		11	8	1		58	58	14	6	26	55	3	6
25	25	6	3	11	36		3	59	59	14	9	27	23	3	1
26	26	6	6	12	4	3	6	60	60	15		27	50	2	4
27	27	6	9	12	31	3	1	70	70	17	6	32	29	7	2
28	28	7		12	59	2	4	80	81			37	7	2	
29	29	7	3	13	27	1	7	90	91	2	6	41	45	3	6
30	30	7	6	13	55	1	2	100	101	5		46	24	1	4
31	31	7	9	14	23		5	200	202	10		92	48	3	
32	32	8		14	51			300	303	15		139	13		4
33	33	8	3	15	18	3	3	400	405			185	37	2	
34	34	8	6	15	46	2	6	500	506	5		232	1	3	4

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

2	2																	
	4																	
3	2	3																
	6	9																
4	2	3	4															
	8	12	16															
5	2	3	4	5														
	10	15	20	25														
6	2	3	4	5	6													
	12	18	24	30	36													
7	2	3	4	5	6	7												
	14	21	28	35	42	49												
8	2	3	4	5	6	7	8											
	16	24	32	40	48	56	64											
9	2	3	4	5	6	7	8	9										
	18	27	36	45	54	63	72	81										
10	2	3	4	5	6	7	8	9	10									
	20	30	40	50	60	70	80	90	100									
11	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11								
	22	33	44	55	66	77	88	99	110	121								
12	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12							
	24	36	48	60	72	84	96	108	120	132	144							
13	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13						
	26	39	52	65	78	91	104	117	130	143	156	169						
14	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14					
	28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196					
15	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15				
	30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225				
16	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16			
	32	48	64	80	95	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256			
17	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17		
	34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289		
18	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	
	36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	
19	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
	38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	361
20	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
	40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400

Das große Einmaleins.

Erklärung.

Will man wissen, wie viel, zum Beispiel, 5 mal 15 macht, so deutet man auf die große Zahl 15; sodann suchet man in der obern kleinen Zahlenreihe die 5, und sagt 5 mal 15 macht, was gerad unter den 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen, wo allemal unter der Fragezahl die Antwort steht.

Beim Verleger dieses Kalenders ist zu haben:

Eben dieser Straßb. hinkende Bote in französischer Sprache, mit einigen Verschiedenheiten.
Genovefa, die rührendste Geschichte des Alterthums, neu erzählt; Preis 50 Cent.
Ferner, alle Gattungen Andachtsbücher, fremden und eigenen Verlags, sowohl roh und ins Große, als gebunden und ins Kleine.

7.25

BLB Karlsruhe
50 81797 3 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg